

## Vor 75 Jahren: Mit der Bombe gegen Hitler

Für den Anschlag auf Adolf Hitler gilt Claus Schenk Graf von Stauffenberg (Foto: gem) mal als Vorbild, mal als Verräter. In einem Buch untersucht seine Enkelin die Beweggründe des Widerständlers. **Seite 2/3 und 8**



## „Magna Charta“ der Arbeiterbewegung

Bischof Wilhelm Emmanuel von Ketteler's Bericht „Die Fürsorge der Kirche für die Fabrikarbeiter“ von 1869 gilt als „Magna Charta der christlichen Arbeiterbewegung“ (Foto: KNA). **Seite 5**



## „Nicht selbstlos, sondern selbstbewusst“

Beim Jahresempfang des Diözesan-Komitees betonte dessen Vorsitzende Karin Schlecht, dass Engagement nicht nur eine Belastung sei, sondern auch persönlichen Gewinn bedeute (Foto: Fürnrohr). **Seite II**



### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**S**ie müssen lange mit sich gerungen haben: die Verschwörer des 20. Juli 1944 um Claus Schenk Graf von Stauffenberg, Generäle, Diplomaten, Politiker. Ist ein Mord, fragten sie sich, ein Verbrechen also, gerechtfertigt, um ein verbrecherisches Regime zu stürzen, um Recht und Freiheit zurückzugewinnen? Angesichts zahlreicher Diktaturen weltweit ist die Frage nach wie vor aktuell.

Obwohl für Stauffenberg und viele seiner Mitverschwörer die katastrophale Lage an der Front ausschlaggebend gewesen sein dürfte – auch die Verbrechen des Nazi-Regimes waren ihnen nicht verborgen geblieben: die Massaker im Osten, die Gräueltaten in den Konzentrationslagern. Ein Regime, das die Menschenrechte derart mit Füßen trat, hatte jegliches Recht verspielt.

Am Ende der Erwägungen stand für die Männer und Frauen des Widerstands fest: Es muss gehandelt werden! Vor genau 75 Jahren zündete „Hitler-Attentäter“ Stauffenberg im Führerhauptquartier „Wolfsschanze“ in Ostpreußen seinen Sprengsatz. Der Ausgang ist bekannt: Das Attentat schlug fehl, die Verschwörer wurden hingerichtet (Seite 2/3).



Ihr  
Thorsten Fels,  
Chef vom  
Dienst

## Die ersten Fußspuren auf dem Mond

**E**in kleiner Schritt für den Menschen, aber ein großer Sprung für die Menschheit: Wer kennt sie nicht, diese Worte von Neil Armstrong? 50 Jahre ist es nun her, dass er als erster Mensch den Mond betrat. Ganz gespannt verfolgte einer das Geschehen vor dem Fernseher, von dem man es so vielleicht nicht erwartet hätte: Papst Paul VI. Er war ein großer Fan der Apollo-11-Mission. **Seite 6 und 18**

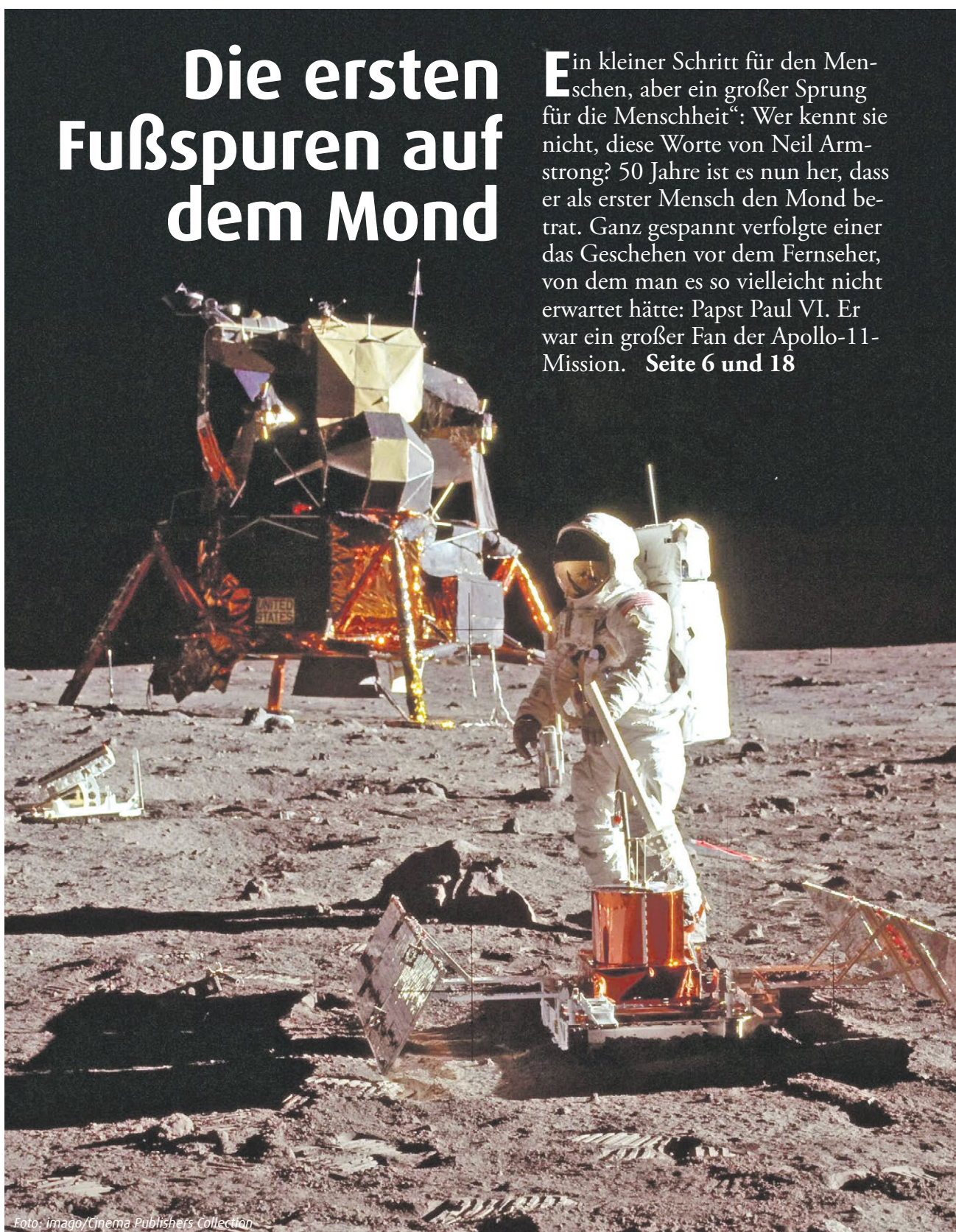


Foto: imago/Cinema Publishers Collection

Immer dann, wenn Sophie von Bechtolsheim etwas Persönliches über ihren Großvater erzählt, wird es mucksmäuschenstill im Saal. Zum Beispiel, wenn sie sagt, wie hinreißend Claus Schenk Graf von Stauffenberg als Vater war. „Wir Enkelkinder liebten auch die romantische Liebesgeschichte meiner Großeltern“, sagt von Bechtolsheim.

Pünktlich zum 75. Jahrestag des gescheiterten Sprengstoff-Attentats am 20. Juli 1944 auf Adolf Hitler und dessen engste Vertraute hat die Historikerin und Stauffenberg-Enkelin ein Buch über ihren Großvater veröffentlicht. Obwohl sie ihn nie persönlich kennengelernt hat, zeigt die sensibel formulierte Schrift den NS-Widerstandskämpfer von einer bisher unbekanntem Seite.

## Großvater im Schulbuch

Die Autorin nimmt den Leser mit auf Spurensuche, was für ein Mensch dieser Wehrmachtsoffizier war, der den „Führer“ in dessen Hauptquartier „Wolfsschanze“ mit einer Bombe töten und anschließend von Berlin aus den Umsturz dirigieren wollte. Sie erzählt, wie merkwürdig es für sie war, ihrem Großvater im Schulbuch zu begegnen oder als „Nachkomme“ bei staatlichen Gedenkakten dem Bundeskanzler die Hand zu schütteln.

Von Bechtolsheim zeigt in ihrem Buch, wie stark ihr Großvater vom christlichen Glauben geprägt war. Obwohl der bekennende Patriot den nationalistischen Aspekten des Hitler-Regimes anfänglich durchaus wohlwollend gegenüberstand, habe er bereits in den 1930er Jahren Zweifel an der von den Nazis betriebenen Judenverfolgung geäußert.

Nur wenige Tage vor dem Attentat ließ sich Stauffenberg nach Re-



▲ Sophie von Bechtolsheim forscht über ihren Großvater, Claus Schenk Graf von Stauffenberg. Foto: Kaiser

20. JULI 1944

# „Er konnte nicht wegschauen“

Vom Glauben stark geprägt: Stauffenberg-Enkelin untersucht Beweggründe des Widerstandskämpfers



▲ „Hier stand die Baracke, in der am 20. Juli 1944 Claus Schenk Graf von Stauffenberg ein Attentat auf Adolf Hitler unternahm. Er und viele andere, die sich gegen die nationalsozialistische Diktatur erhoben hatten, bezahlten mit ihrem Leben“: Mit diesen Worten erinnert ein Mahnmal in den Ruinen des Führerhauptquartiers „Wolfsschanze“ an den gescheiterten Umsturzversuch.

cherchen seiner Enkelin zum Beten eigens in eine menschenleere Kirche fahren. Doch sei ihr Großvater keinesfalls „ein offensiv missionarischer Mensch“ gewesen, sagt Bechtolsheim. Vielmehr habe er seinen Glauben „eher beiläufig und wie selbstverständlich“ in die Erziehung seiner Kinder einfließen lassen.

Als unter den Nazis die Religion immer mehr zurückgedrängt wurde, ließ es sich Stauffenberg nicht nehmen, sonntags in Uniform zur Kirche zu gehen. „Er wollte damit ein Zeichen setzen“, erklärt von Bechtolsheim. Auch ihrer Großmutter sei die katholische Erziehung der Kinder wichtig gewesen, „obwohl sie selbst zeitlebens immer evangelisch geblieben ist“, sagt die Historikerin.

Die wichtigste Quelle der Autorin sind die Erinnerungen ihrer Großmutter. In ihrem Buch stellt

von Bechtolsheim Nina Schenk Gräfin von Stauffenberg fast gleichberechtigt neben ihren Ehemann, den Wehrmachtsoffizier, ins Zentrum. Nina Stauffenberg, die 2006 in Bamberg im Alter von 92 Jahren gestorben ist, war von Anfang an Mitwisserin der Umsturzpläne.

## „Genau der Richtige“

Die streitbare Christin lehnte auch nach dem Krieg jede Verklärung und Überhöhung ihres Ehemanns ab und versprühte nach Darstellung ihrer Enkelin zeitlebens einen „köstlichen Humor“. Als ihr Mann, der bei einem Fliegerangriff sein linkes Auge, die rechte Hand sowie zwei Finger der linken Hand verloren hatte, ihr das erste Mal von seinen Anschlagplänen erzählte, entgegnete sie nur trocken: „Dafür bist du ja jetzt genau der Richtige.“

Im Frühjahr 1943 war Stauffenberg in Nordafrika schwer verwundet worden. Nach seiner Genesung wurde er nach Berlin versetzt – und damit zu einer zentralen Persönlichkeit der Widerstandsbewegung.

Als er am 1. Juli 1944 zum Stabschef beim Befehlshaber des Ersatzheeres ernannt wurde und damit Zugang zu Hitlers militärischen Einsatzbesprechungen erhielt, wuchs er auch in die Rolle des Attentäters hinein. Drei Mal schmuggelte er vergeblich einen Sprengsatz in die Lagebesprechungen mit Hitler. Am 20. Juli explodierte dann die Bombe unter dem massiven Eichentisch in der „Wolfsschanze“ in Ostpreußen. Hitler überlebte leicht verletzt.

Zentrales Problem des Umsturzplans war, dass Stauffenberg nicht nur das Attentat ausführen, sondern anschließend von Berlin aus auch die weiteren Maßnahmen

zur „Operation Walküre“ leiten musste. Es gelang jedoch nicht, die Kommunikationskanäle der „Wolfsschanze“ zu blockieren. Gegenmaßnahmen rollten an. Kurz nach Mitternacht hielt Hitler eine Radio-Ansprache, um Gerüchten über seinen Tod ein Ende zu machen. Eine „ganz kleine Clique ehrgeiziger, gewissenloser und zugleich verbrecherischer“ Offiziere habe ihn töten wollen.

## Tyrannenmord

„Stauffenberg – Mein Großvater war kein Attentäter“ hat Sophie von Bechtolsheim ihr Buch überschrieben. Damit will sie so mancher Legendenbildung rund um ihren Großvater entgegenwirken. „Beim Begriff Attentäter denken wir an Terroristen, die mit Gewalt Aufmerksamkeit erregen wollten, an den IS, die RAF, Anders Breivik. Der Umsturzversuch vom 20. Juli war das Gegenteil davon. Es war der Versuch, Terror und Tyrannei zu beenden.“ Den rund 200 Verschwörern, zu denen auch Stauffenbergs Bruder Berthold sowie die Mitglieder des „Kreisauer Kreises“ zählten, sei es vielmehr um eine Wiederherstellung des Rechtsstaats gegangen, wie er bis 1933 bestanden hatte.

Statt von einem Attentat zu sprechen, bevorzugt von Bechtolsheim die Formulierung Tyrannenmord. „Das ist für mich der passendere Ausdruck, weil sich in dem Begriff das ganze Dilemma widerspiegelt, in dem sich diese Menschen befunden haben: auf der einen Seite der Menschheitsverbrecher und auf der anderen Seite Mord.“

Zu keinem Zeitpunkt habe sich Stauffenberg, der sich dem NS-Widerstand erst anschloss, als der Krieg immer aussichtsloser und damit jedwedes Blutvergießen immer sinnloser wurde, seine Tat leicht gemacht.



▲ Claus Schenk Graf von Stauffenberg.

Foto: imago/Leemage

Immer wieder debattierte die Gruppe über eine „sittliche Rechtfertigung“, notieren Historiker. Am Ende aller Überlegungen aber stand die Aussage: „Es muss also doch getan werden.“

Allein dieser Satz zeige, wie sehr Stauffenberg mit sich gerungen habe, sagt von Bechtolsheim. „Mein Großvater ist nicht Offizier geworden, um ein Attentat zu verüben.“ Ihr Buch porträtiert „einen Stauffenberg, eine Gruppe von Männern, wie sie hoffen, wie sie zweifeln, die aber einfach nicht wegschauen können“, sagt Axel Smend, Vorsitzen-

der des Kuratoriums der Stiftung 20. Juli 1944 bei der Vorstellung des Buchs im sogenannten Bendlerblock in Berlin.

In dem Gebäudekomplex, in dem heute das Bundesverteidigungsministerium untergebracht ist, wurde Stauffenberg zusammen mit vier weiteren Verschwörern nur wenige Stunden nach der Tat hingerichtet. „Es gab viele geplante Anschläge. Aber der 20. Juli war der Höhepunkt aller Versuche, Deutschland von der Diktatur zu befreien und den Zweiten Weltkrieg sofort zu beenden“, betont Smend.

Trotz der engen familiären Verflechtung ist das Buch der Stauffenberg-Enkelin keine Heroisierung oder gar Verklärung des Großvaters. Als sie 1968 geboren wurde, war Stauffenberg bereits 24 Jahre tot. Allein das sorgt – neben der Profession der Autorin – für eine gewisse Distanz. Zudem sei ihr Großvater auch innerhalb der Familie „nie groß Thema“ gewesen. „Aber wenn wir Fragen gestellt haben, haben wir Antworten gekriegt“, erinnert sich die Historikerin.

Zum Beispiel, „wenn wir Kinder wissen wollten, ob der Opa ein mutiger Mann war, dann wurde schon mal erzählt, welche große Angst er vor Wespen hatte“ – und manchmal zum Schutz vor den Insekten sogar unter den Tisch gekrochen sei. Oder den Kindern wurde schmunzelnd gesagt, wie leicht dem Großvater bei

Höhenwanderungen schwindlig geworden sei.

Im Gespräch wendet sich von Bechtolsheim gegen eine Vereinnahmung ihres Großvaters durch Rechtspopulisten. Erst vor zwei Jahren hatten AfD-Politiker das Konterfei des Widerstandskämpfers mit dem Spruch „Der echte Antifaschismus hat keine bunten Haare“ veröffentlicht. Dies empfinde sie als „übergriffig“. Gleichwohl habe ihre Familie auf rechtliche Schritte gegen die AfD verzichtet, „weil auch negative Aufmerksamkeit Aufmerksamkeit ist“.

Die Historikerin kritisiert zudem die Verwendung des Begriffs Widerstand durch Rechtspopulisten. Alle Versuche, Vergleiche herzustellen zwischen dem „Widerstand in einem Rechtssystem“ und der Situation „der Männer und Frauen, die im Nationalsozialismus am Galgen gelandet sind“, bezeichnet sie als absurd.

## Stauffenberg als Verräter?

Der Generalinspekteur der Bundeswehr, Eberhard Zorn, erinnert bei der Vorstellung des Buchs daran, wie schwer sich viele Deutsche lange Jahre mit dem Widerstand gegen das NS-Regime getan hätten. Tatsächlich hielt die Mehrheit der Bundesbürger in Umfragen noch 1964 Stauffenbergs Handeln für verwerflich. Einige Rechtsextreme sehen in dem Widerstandskämpfer bis heute einen „Verräter“.

Diese Ansicht nennt Zorn grotesk und erinnert daran, dass Winston Churchill die Mitglieder des deutschen Widerstands einmal als „die größten und edelsten Protagonisten in der Geschichte“ bezeichnet haben soll. Zudem weist Zorn, der ranghöchste Soldat Deutschlands, darauf hin, wie wichtig Stauffenberg für die Identität der heutigen Bundeswehr noch immer ist.

So sei die deutsche Streitmacht „nicht gegründet worden, um eine bestimmte Regierung zu schützen, sondern um Recht und Freiheit zu verteidigen“. Dies gehöre nach wie vor zu dem Rechtsverständnis einer Armee, die ihre Rekruten bewusst im Bendlerblock vereidigt – und zwar am 20. Juli. „Ich setze mich dafür ein, dass das auch den jungen Soldaten sehr bewusst ist“, sagt der Heeresgeneral. *Andreas Kaiser/KNA*



▲ In der Wolfsschanze am 15. Juli 1944: Adolf Hitler begrüßt Fliegergeneral Karl-Heinrich Bodenschatz, der fünf Tage später durch Stauffenbergs (links) Bombe schwer verletzt wurde – im Gegensatz zu Hitler selbst.



**Buchtipps**  
**STAUFFENBERG**  
 – MEIN GROSSVATER WAR KEIN ATTENTÄTER  
 Sophie von Bechtolsheim  
 16 Euro  
 ISBN: 978-3-451-07217-8

## Kurz und wichtig



### Krämer verabschiedet

Am 31. Juli endet die Amtszeit von Klaus Krämer (55; Foto: KNA) als Präsident von Missio und dem Kindermissionswerk „Die Sternsinger“. Mit einem Gottesdienst und einer anschließenden Feier hat er sich vorige Woche in Aachen von den Mitarbeitern beider Hilfswerke verabschiedet. Krämer leitete Missio Aachen seit September 2008. Im Februar 2010 übernahm er die Leitung des Kindermissionswerks „Die Sternsinger“. Schwerpunkte von Krämers Präsidentschaft waren der Einsatz für verfolgte Christen, der weltweite Schutz von Kindern vor Gewalt und Missbrauch und das Engagement für Flüchtlinge.

### Öffentlichkeitsarbeit

Greg Burke (59) leitet künftig die weltweite Öffentlichkeitsarbeit der IESE Business School am spanischen Sitz in Barcelona. Das Opus Dei betreibt international fünf solche Managementschulen, eine davon in München. Burke, der selbst dem Opus Dei angehört, kündigte an, sich auch bei der „Arise Foundation“ im Kampf gegen Menschenhandel engagieren zu wollen. Der US-Amerikaner stand von Sommer 2016 bis Ende 2018 an der Spitze des vatikanischen Presseamts.

### Reinisch bald selig?

Der Trierer Bischof Stephan Ackermann hat die diözesane Phase im Seligsprechungsverfahren des von den Nazis hingerichteten Pallottinerpaters Franz Reinisch (1903 bis 1942) abgeschlossen. Die Ergebnisse der bisherigen Untersuchungen sind in den Vatikan weitergeleitet worden und werden nun dort geprüft. Reinisch ist in Vallendar begraben, das zum Bistum Trier gehört. Er hatte den Fahneid auf Hitler verweigert und wurde daraufhin hingerichtet.

### ZdK-Generalsekretär

Marc Frings (37) wird neuer Generalsekretär des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK). Er tritt am 1. Januar 2020 die Nachfolge von Stefan Vesper an, der nach 20 Jahren beim ZdK in den Ruhestand tritt. Frings wurde 1981 in Neuwied geboren und leitet derzeit das Auslandsbüro der Konrad-Adenauer-Stiftung in Ramallah (Westjordanland). Nach dem Studium der Politikwissenschaft in Lille und Marburg arbeitete er als Producer und Redaktionsassistent für das ARD-Hauptstadtstudio in Berlin. Seit 2010 war er in verschiedenen Positionen in der Konrad-Adenauer-Stiftung tätig, bevor er 2015 die Leitung des Büros in Ramallah übernahm.

### Hilfswerk-Sprecher

Die Leitungskonferenz der sechs katholischen weltkirchlichen Hilfswerke in Deutschland (Marmick) hat Christian Hartl, Hauptgeschäftsführer des Osteuropahilfswerks Renovabis, zu ihrem neuen Sprecher gewählt. Er folgt auf Missio-München-Präsident Wolfgang Huber. Die Amtszeit beträgt zwei Jahre. Der Marmick gehören die Hilfswerke Misereor, Adveniat, Renovabis, Missio, Caritas International und das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ an.



## Vom Banker zum Bischof

STUTTGART (KNA) – Gerhard Schneider (50) ist am vorigen Wochenende im Stuttgarter Dom Sankt Eberhard in einem feierlichen Gottesdienst zum Bischof geweiht worden. Der frühere Bundesbanker ist damit der dritte Weihbischof in der viertgrößten deutschen Diözese. Der promovierte Theologe war Mitte April von Papst Franziskus ernannt worden. Vorgenommen wurde die Weihe vom Rottenburg-Stuttgarter Bischof Gebhard Fürst, dem Freiburger Erzbischof Stephan Burger und dem Mainzer Weihbischof Udo Bentz. Die drei Bistümer bilden zusammen die Oberrheinische Kirchenprovinz.

Foto: Diözese Rottenburg-Stuttgart/Ines Rudel

## Vorgehen unzulässig

Kernfamilie darf bei Abschiebung nicht getrennt werden

LEIPZIG (epd) – Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Bamf) darf bei der Prüfung von Abschiebungsverboten einzelne Mitglieder der gleichen Familie künftig nicht mehr unterschiedlich behandeln.

Bei der Erarbeitung einer Gefahrenprognose über das jeweilige Herkunftsland müsse das Amt vielmehr von dem Regelfall ausgehen, dass Eltern und ihre minderjährigen Kinder nur gemeinsam abgeschoben werden und nicht getrennt werden dürften, urteilte das Bundesverwaltungsgericht in Leipzig.

### Klage zunächst erfolglos

Geklagt hatte ein Afghane, der 2015 mit seiner Frau und zwei gemeinsamen minderjährigen Kindern nach Deutschland gekommen war. Das Bundesamt lehnte den Asylantrag der Familie ab, eine Klage hiergegen blieb erfolglos. Die Revision beim Oberverwaltungsgericht Bautzen zur Erwirkung eines Abschiebungsverbots wurde indes nur für Mutter und Kinder zugelassen, für die schließlich auch ein Abschiebeverbot erlassen wurde. Der Mann jedoch sei gesund und leistungsfähig und könne auch al-

leine abgeschoben werden, hieß es damals.

Dieses Vorgehen hat das Bundesverwaltungsgericht nun für unzulässig erklärt. Im konkreten Fall sei das Bundesamt verpflichtet worden, „auch für den Kläger ein Abschiebungsverbot (...) festzustellen“. In Zukunft muss das Amt von dem Regelfall ausgehen, dass die Mitglieder von „tatsächlich gelebten Kernfamilien (...) entweder nicht oder nur gemeinsam zurückkehren“, betonten die Richter.

Dies gelte auch dann, wenn einzelnen Mitgliedern einer Kernfamilie bereits ein Schutzstatus zuerkannt oder ein Abschiebungsverbot erteilt worden sei. Voraussetzung sei in jedem Fall, dass die Kernfamilie aus Eltern und Kindern auch tatsächlich zusammenlebt.

### Keine Ausnahmen mehr

Mit dem Urteil wich das oberste deutsche Verwaltungsgericht eigenen Angaben zufolge von seiner bisherigen Rechtsprechung ab. Bislang seien in diesen Fällen Ausnahmen von dem Grundsatz möglich gewesen, dass Familien nur im Verband abgeschoben werden können. Diese Rechtsauslegung werde nun aufgegeben, erklärte das Gericht.

## „Sie sind uns Vorbild“

Bundeskanzlerin Merkel würdigt Attentäter des 20. Juli 1944

BERLIN (KNA) – Kurz vor dem 75. Jahrestag des Attentats auf Adolf Hitler hat Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) die Akteure des Widerstands gewürdigt.

„Diejenigen, die am 20. Juli gehandelt haben, sind uns Vorbild“, sagte Merkel in ihrem wöchentlichen Video-Podcast am vorigen Samstag. Die Verantwortlichen um Claus Schenk Graf von Stauffenberg

hätten gezeigt, „dass sie ihrem Gewissen folgen, und damit haben sie einen Teil der Geschichte Deutschlands geprägt, der ansonsten durch die Dunkelheit des Nationalsozialismus bestimmt war“.

Auch heute gelte es, sich „allen Tendenzen entgegenzustellen, die die Demokratie zerstören wollen“. Dazu gehöre auch der Rechtsextremismus. „Hier braucht es ein deutliches Zeichen aller!“, forderte Merkel.

# Vorkämpfer der sozialen Frage

## Bischof Ketteler und die „Magna Charta“ der christlichen Arbeiterbewegung

**Oft hieß es, die Kirche habe die Antwort auf die soziale Frage verschlafen. Doch schon als Karl Marx 1848 das Gespenst des Kommunismus in Europa umgehen ließ, gab es einen Kirchenmann, den die Sorge um die Arbeiter umtrieb: den Mainzer Bischof Wilhelm Emmanuel von Ketteler.**

Vielen kam die erste Sozialzyklika „Rerum novarum“ von Papst Leo XIII. 1891 zu spät. Doch es war bereits der „Arbeiterbischof“ Ketteler (1811 bis 1877), der der katholischen Kirche in Zeiten großen Elends den Weg in ihre sozialpolitische Verantwortung wies. Aus dieser Initialzündung entstand eine wirkmächtige katholische Soziallehre – und in ihrer Folge das Modell der Sozialen Marktwirtschaft, das die Bundesrepublik bis heute prägt.

Vor 150 Jahren, am 25. Juli 1869, hielt der Mainzer Bischof auf der Liebfrauenheide in Offenbach vor etwa 10 000 Fabrikarbeitern eine vielbeachtete Predigt zu sozialer Gerechtigkeit und der Zukunft der Arbeit. Tags darauf legte er der Fuldaer Bischofskonferenz einen umfassenden Bericht über „Die Fürsorge der Kirche für die Fabrikarbeiter“ vor. Dieser Bericht gilt heute als „Magna Charta der christlichen Arbeiterbewegung“.

Damals war Ketteler, Sohn eines westfälischen Adelsgeschlechts, bereits seit zwei Jahrzehnten der unangefochtene Anwalt der „sozialen Frage“, wie er sie bezeichnete. 1848 machte er als „Bauernpastor“ des armen münsterländischen Dorfs Hopsten beim ersten deutschen Katholikentag als Abgeordneter der Frankfurter Paulskirche und in Adventspredigten im Mainzer Dom erstmals auf sich aufmerksam. Die Verelendung weiter Teile der Bevölkerung durch die Industrialisierung nannte Ketteler damals die „wichtigste Frage der Gegenwart“.

Seine Predigten gingen wie ein Weckruf durch die katholische Welt. 1850 wurde Ketteler Bischof von Mainz. Seine Weitsicht und Gestaltungskraft – später auch als Reichstagsabgeordneter – machten ihn zu einer der wichtigsten Bischofsgestalten des 19. Jahrhunderts.

Ketteler wusste, dass die soziale Frage mit einer bloßen Verteufelung des Bestehenden nicht zu lösen war. Dafür musste sich die Kirche in die Politik begeben. Mit diesem Kurs wies Ketteler der katholischen Zentrumspartei den Weg.

Die Predigt auf der Liebfrauenheide und die Vorlage für die Bischofskonferenz 1869 waren seine reifsten und letzten großen Äußerungen in der Arbeiterfrage. Vor den Fabrikarbeitern verlangte Ketteler Lohnerhöhungen, kürzere Arbeitszeiten, Ruhetage, den freien Sonntag, ein Verbot von Kinderarbeit sowie keine Arbeit von Müttern und jungen Mädchen. Streik wertete Ketteler als legitimes Mittel zur Erreichung gerechterer Arbeitsbedingungen, ebenso legitim wie die Gewerkschaften. Ein für die damalige Zeit noch erstaunliches sozialpolitisches Bekenntnis eines hohen Kirchenvertreters.

Durch Mädchen- und Kinderarbeit werde „der Familiengeist schon im Kinde zerstört“, predigte Ketteler. Ihm werde „jede freie Zeit zum heiteren Kinderspiele geraubt“, seine Gesundheit und „seine Sittlichkeit im höchsten Grade“ beschädigt. Die Arbeiter mahnte er, ihren Lohn nicht leichtfertig den Wirtschaftlern und Kneipen zu überlassen, auch wenn er zugleich Verständnis für solche Unmäßigkeiten zeigte.

### Drastische Schilderungen

Das Gutachten an die deutschen Bischöfe fiel bei deren Beratungen im September in Fulda hinter der anstehenden Dogmatisierung der päpstlichen Unfehlbarkeit bedauerlicherweise zurück. Es enthielt drastische Schilderungen der Lage, etwa: „Der Arbeiter hat keine Hoffnung, sich jemals aus seiner elenden Lage erheben zu können. In seinem Berufe ist nichts geeignet, ihn geistig und moralisch zu heben. Er arbeitet und quält sich, aber nicht für sich, sondern für den Capitalisten.“

Die Kirche habe die Pflicht zu helfen, denn die soziale Frage sei untrennbar mit dem Hirtenamt der Bischöfe verbunden. Und wenn die Arbeiterschaft auch noch ganz unempfänglich für die Botschaft der Kirche sei, so müssten „zuerst Einrichtungen zur Humanisierung dieser verwilderten Massen geschaffen werden“, bevor man an eine Christianisierung denken könne.

Die Arbeiterfrage müsse fester Bestandteil der Ausbildung des Klerus werden, forderte Ketteler. Sozialarbeit vor Katechese – ein totaler Paradigmenwechsel für die kirchliche Seelsorge. Die Arbeiterfrage war nun „reif“, um von der Kirche behandelt zu werden.

Alexander Brüggemann



▲ Bischof Wilhelm Emmanuel von Ketteler segnet die Leiche des Fürsten Felix von Lichnowsky, Holzstich, ca. 1880. Foto: gem

### Stellenangebot

Wollen Sie Journalist/in werden und suchen Sie nach ersten Erfahrungen im Zeitungs- oder Online-Journalismus eine solide Ausbildung in einem Volontariat? Wir sind ein mittelständisches Medienunternehmen im Zentrum von Augsburg mit Engagements in den Bereichen konfessionelle Printprodukte, Radio, Fernsehen und Internet.

Für die Redaktion der **Katholischen Sonntagszeitung und der Neuen Bildpost in Augsburg** suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine/n



### Volontär/in.

Die zweijährige Ausbildung zum/zur Zeitungsredakteur/in erfolgt unter Einbeziehung externer Fortbildungskurse und Hospitanzen bei Fernseh- und Radiosendern. Überdurchschnittliches Engagement, Gespür für kirchliche, gesellschaftliche und politische Themen und den Wunsch, in einem motivierten Team mit modernster Technik zu arbeiten, sollten Sie mitbringen. Erste journalistische Erfahrungen (z.B. Freie Mitarbeit bei Tageszeitung, Radio oder TV) und PC- bzw. Mac-Kenntnisse sind wünschenswert. Interessiert?

Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugnissen und Foto (gerne per E-Mail) an:

Sankt Ulrich Verlag GmbH, Bereichsleiterin Personal, Frau Melanie Schmid, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon: 0821/50242-58, melanie.schmid@sankt-ulrich-verlag.de.

KATHOLISCHE  
**Sonntagszeitung**  
FÜR DEUTSCHLAND

neue  
**bildpost**  
unabhängig christlich



## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat Juli

Dass jene, die in der Justiz tätig sind, rechtschaffen arbeiten, damit das Unrecht dieser Welt nicht das letzte Wort hat.



## Papstprediger feiert 85. Geburtstag

ROM (KNA) – Kaum jemand im Vatikan dürfte seine Aufgabe schon so lange bestreiten wie Raniero Cantalamessa (Foto: KNA). Seit fast 40 Jahren ist der italienische Kapuzinerpater nun schon Prediger des Päpstlichen Hauses. Am 22. Juli wird Cantalamessa 85 Jahre alt.

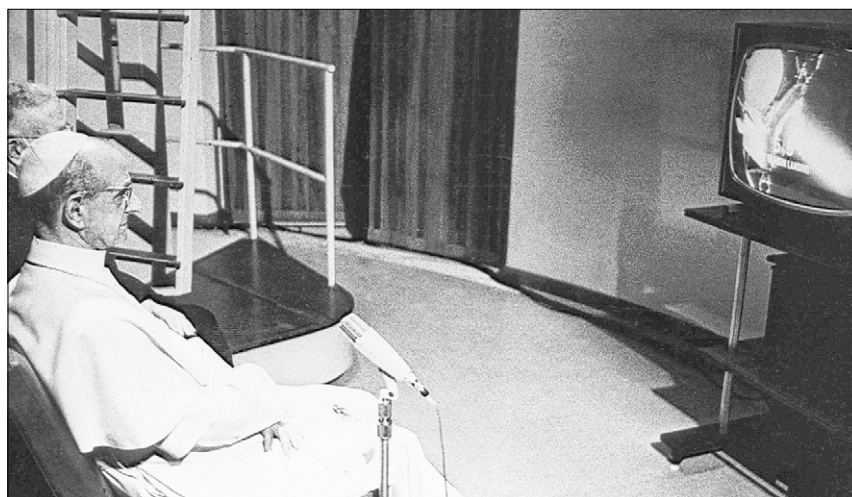
Was genau dem Prediger des Päpstlichen Hauses obliegt, wird nicht einmal in dem Erlass genannt, mit dem Paul VI. 1967 das Päpstliche Haus neu ordnete. Dort wird der „Predicatore Apostolico“ lediglich einmal als geistliches Mitglied der Päpstlichen Familie genannt, die zum Päpstlichen Haushalt gehört.

Traditionell hält der Päpstliche Hausprediger jeweils in der Advents- und Fastenzeit freitags eine Predigt, außerdem in der Karfreitagssliturgie im Petersdom. Seit Juni ist Cantalamessa zudem Geistlicher Begleiter für Charis, die neue Koordinierungsstelle des Vatikan für die charismatische Erneuerung.



# Märchenhaftes Unternehmen?

Papst Paul VI. war einer der größten Fans der Apollo-11-Mission zum Mond



◀ Gespannt verfolgte Paul VI. die Apollo-11-Mission in der Sternwarte von Castel Gandolfo vor dem Fernseher.

Foto: KNA

griff Paul VI. Armstrongs berühmtes Wort vom „riesigen Sprung für die Menschheit“ auf. Der Mensch habe tatsächlich mit Gottes Hilfe einen großen Schritt hin zu mehr Erkenntnis getan.

All diese Worte, Gesten und Aktionen, erklärt der Kirchenhistoriker Jörg Ernesti, hatten die Botschaft: Der technische Fortschritt stimmt die Kirche nicht ängstlich, sondern optimistisch! Doch er dürfe kein Selbstzweck sein; er müsse „das Zusammenleben der Menschen erleichtern und die Lebenschancen der Bedrängten fördern“. Es schien, meint Ernesti, dass Paul VI. „das alte galileische Missverständnis, die Feindschaft zwischen Naturwissenschaft und Theologie, aus der Welt räumen“ wollte.

Diesen Kurs vertrat Paul VI. bereits, als er den jung-dynamischen (und katholischen) US-Präsidenten John F. Kennedy im Juli 1963 – nur wenige Monate vor dessen Ermordung – im Vatikan empfing. Damals segnete er Kennedys ehrgeiziges „Apollo“-Programm; die Raumfahrt möge „zur Ehre Gottes beitragen, des Schöpfers und höchsten Lenkers der Welt“. Sie solle zudem einen „friedlichen Fortschritt einleiten, der die Menschen zu einer universalen brüderlichen Gemeinschaft zusammenschließt“. Wie viel „universale brüderliche Gemeinschaft“ aus dem Abenteuer Mond erwachsen ist, wird sich vielleicht in 50 weiteren Jahren klarer zeigen.

Alexander Brüggemann

### Sendehinweis

ARD-alpha wiederholt die Originalübertragung der Mondlandung in der Nacht vom 20. auf den 21. Juli ab 0.20 Uhr.

**ROM – Auch diese Bilder gingen im Juli 1969 um die Welt: Papst Paul VI. in weißem Gewand vor dem Fernseher, bewundernd zurückgelehnt und begeistert in die Hände klatschend. Der Papst war von der Reise des Menschen zum Erdtrabanten fasziniert. Zudem wollte er demonstrieren: Die Kirche begrüßt den technischen Fortschritt – solange er dem Ziel der menschlichen Entwicklung dient.**

Schon beim Sonntagsgebet vor dem Start von „Apollo 11“ sagte Paul VI. vor den Gläubigen auf dem Petersplatz: „Wir beten heute für die Denker und die Helden dieses märchenhaften Unternehmens.“ Es wecke neue Erwartungen, die die menschliche Vorstellungskraft derzeit noch gar nicht ermessen könne. Im Mittelpunkt stehe der Mensch; er zeige sich in Gottes Schöpfung „riesengroß“ und göttlich; zwar nicht „in sich“, aber nach seiner Bestimmung und seinem Schicksal.

In der Nacht der Mondlandung begab sich Paul VI. in die päpstliche Sternwarte in Castel Gandolfo, schaute mit dem Teleskop erst buchstäblich in den Mond und verfolgte das Geschehen dann am Fernseher. Am Ende sprach er die Techniker und die drei Astronauten in einer Live-Botschaft auf Englisch an.

Er sagte: „Ehre allen, die vor ihren wunderbaren Apparaten sitzend dieses Unternehmen leiten“, und: „Ehre, Gruß und Segen gilt euch, Eroberer des Mondes, des bleichen Lichts unserer Nächte und unserer Träume! Tragt zu ihm die Stimme des menschlichen Geistes, das Loblied auf Gott, unseren Schöpfer und Vater. Wir sind euch mit unseren Wünschen und Gebeten nahe.“ Eine weitere Botschaft, die vorab an die Nasa übersandt worden war, wurde mit ähnlichen Grüßen in einer Mikrofilmkapsel für künftige Generationen auf dem Mond deponiert.

### In unbekanntes Land

Knapp drei Monate nach der historischen Landung empfing Paul VI. am 16. Oktober 1969 die drei Astronauten im Vatikan. Wie bei solchen Anlässen üblich, wurden Geschenke ausgetauscht. Der Papst überreichte Neil Armstrong, Edwin „Buzz“ Aldrin und Michael Collins eine Statuette der Heiligen Drei Könige, die wie sie einst in ein unbekanntes Land aufgebrochen waren – im Dienst der Wahrheit.

Die Astronauten revanchierten sich mit einem Stück Mondgestein mit der US-Flagge, das heute in den Vatikanischen Museen zu besichtigen ist. In seiner Ansprache

# DIE WELT



## GROSSTREFFEN IN NAZARETH

# „Schamanen und Zauberer“

Kirche warnt vor angeblichen „Teufelsaustreibern“ im Heiligen Land

**ROM/JERUSALEM** – Das Lateinische Patriarchat von Jerusalem warnt vor „falschen Wunderheilern“ im Heiligen Land. Immer mehr Christen pilgern auf den Spuren Jesu, doch folgen sie an den Wirkstätten Christi „falschen Fährten“, sagt Michael McDonagh. Er ist Priester und Exorzist des Jerusalemer Patriarchats.

Dass sich die Kirche gerade jetzt dazu äußert, hat mit einem Großtreffen in Nazareth zu tun: Der nigerianische evangelikale Prediger Temitope Balogun „T.B.“ Joshua hat mehrere Zehntausend Menschen um sich versammelt. Er verspricht, Kranke zu heilen und „vom Teufel besessene Menschen zu befreien“. Die katholische Exorzisten-Vereinigung schlägt Alarm, weil sich solche Treffen im Heiligen Land in jüngster Zeit gehäuft hätten.

► Michael McDonagh, offizieller Exorzist der katholischen Kirche, hat auf Reisen immer alles dabei, was er für einen Exorzismus braucht.

Symbolfoto: KNA



Auch der Vatikan reagiert darauf, weil bei den vielen Veranstaltungen von „christlichen Exorzisten“ der Anschein aufkam, die katholische Kirche unterstütze solche Versammlungen. Dem sei nicht so, heißt es

auf Anfrage. Bei den angeblichen „Teufelsaustreibern“ handle es sich um Scharlatane.

Das Land Jesu werde von vielen „Wunderheilern“ aufgesucht, die versprechen, „Dämonen zu vertrei-

ben“. Wer solchen „Schamanen und Zauberern“ folge, riskiere, in das „Reich der Dunkelheit“ zu fallen, warnt McDonagh. Der 69-jährige irische Geistliche ist seit fast 30 Jahren in Jerusalem als Priester tätig und im Auftrag der Kirche als Exorzist im Heiligen Land unterwegs. Er besucht regelmäßig Menschen, die glauben, Opfer von Dämonen zu sein.

## Neue Dimension

Formen der Besessenheit durch böse Geister und Rituale des Exorzismus seien auch in der jüdischen und islamischen Tradition bekannt, erläutert McDonagh. Aber im Heiligen Land seien diese Phänomene anders als in anderen Gebieten der Welt. Gerade das in den letzten Wochen erlebte Großtreffen habe eine neue Dimension erreicht.

Mario Galgano

# Fall Orlandi bleibt mysteriös

Mädchen vor 36 Jahren verschwunden: Vatikan lässt Knochen untersuchen

**ROM (KNA)** – Der Vatikan kündigt für die Suche nach der vor 36 Jahren spurlos verschwundenen Vatikanbürgerin Emanuela Orlandi neue Untersuchungen an. Sie betreffen Knochen aus zwei Beinhäusern unter dem Boden des Priesterkollegs am Campo Santo Teutonico im Vatikan.

Der Vatikan hatte vorige Woche zwei Gräber auf dem deutschen Friedhof im Vatikan geöffnet, da Orlandi dort laut einem anonymen Hinweis bestattet sein sollte. Jedoch wurden keinerlei menschliche Überreste gefunden. Daraufhin unternahm der Vatikan weitere Untersuchungen. Diese führten

nach Worten von Vatikansprecher Alessandro Gisotti zu den Beinhäusern im benachbarten Priesterkolleg. Die Inhalte der geöffneten Gräber könnten bei Umbauarbeiten in den 1960er und 70er Jahren umgebettet worden sein.

Die 15-jährige Emanuela Orlandi, Tochter eines Vatikanangestellten, war 1983 spurlos verschwunden. Seither gibt es immer wieder Spekulationen über ihren Verbleib. Gemäß dem jüngsten Hinweis sollte sie in einem Grab mit einer Engelsfigur auf dem deutschen Friedhof im Vatikan begraben sein. Die Familie hatte daher die Öffnung des Grabes von Sophie von Hohenlohe auf dem Campo Santo Teutonico beantragt.



► Der Vatikan ging im Fall Orlandi neuen Hinweisen nach und öffnete Gräber auf dem deutschen Friedhof. Foto: KNA

## Leiter des Papstchors legt sein Amt nieder

**ROM (KNA)** – Der musikalische Leiter des Vatikan-Chors, Massimo Palombella, hat sein Amt aufgegeben. Der 51-jährige Priester habe seinen Dienst als Chorleiter „in den vergangenen Tagen beendet“, teilte der Vatikan mit. Angaben zu Gründen für den Rücktritt machte das Presseamt nicht.

Vorigen Sommer hatte es Medienberichte über einen angeblichen Finanzskandal um den Chor gegeben. Zudem hieß es, Eltern hätten sich über einen unangemessenen Führungsstil des Turiners beschwert. Der Dirigent habe jüngere Chormitglieder angeschrien und beleidigt.

Übergangsweise leitet jetzt der Brasilianer Marcos Pavan den Chor. Er war bisher innerhalb des Chors für die Abteilung „Pueri Cantores“ zuständig.

## Aus meiner Sicht ...



Consuelo Gräfin Ballestrem ist Diplom-Psychologin, Psychotherapeutin, Autorin und Mutter von vier Kindern.

Consuelo Gräfin Ballestrem

## Bewältigung der Vergangenheit

Viele Deutsche glauben, ihre Vorfahren haben Verfolgten geholfen oder seien selbst Opfer gewesen. Das war jedoch nur zu einem Bruchteil der Fall. Im Umfeld des 20. Juli 1944 verwundert es immer wieder, wie wenige Menschen im „Dritten Reich“ den Schritt in den Widerstand gewagt haben. Die katholische Kirche hatte die Menschen zumindest im Vorfeld der Machtergreifung noch durch eine Verurteilung der Nationalsozialisten eingenordet. Nur ein geringer Anteil der Katholiken – 17 Prozent – stimmte daher 1933 für Hitler und die NSDAP.

Zwischen der Erkenntnis und der Bereitschaft, Leben oder Freiheit für sein Handeln zu riskieren, klafft ein gewaltiger Abgrund.

Die Brücke hinüber ist Mut sowie das Leiden des Handelnden an der Diskrepanz zwischen dem, was er erkennt und sieht, und dem, was er bisher tut, wie der Philosoph Robert Spaemann (1927 bis 2018) sinngemäß gesagt hat.

Die Geschichte von Tätern, Opfern und Mitläufern wirkt bis heute nicht nur in den Köpfen, sondern auch in den Herzen kommender Generationen nach. Dort zeigt sie sich in den schmerzlichen Lebensgeschichten mancher Täterkinder und -enkel und dem immer noch latent wirkenden, kollektiven schlechten Gewissen der Deutschen.

Das drängt auf einen Befreiungsschlag aus diesem historischen und genetischen Erbe. Es will mir manchmal scheinen, als ob der

Eifer, mit dem an den großen Persönlichkeiten dieser Periode und ihrer Motivation im Nachhinein gesägt wird, nicht nur die Funktion habe, möglichst interessante Artikel zu schreiben, sondern auch kompensatorisch die eigenen Vorfahren nicht allzu klein erscheinen zu lassen. Auch die inflationäre Nutzung des Etiketts „rechtsradikal“ wirkt oft wie der Versuch, endlich auf der Seite der Widerstandskämpfer zu sein. Als Vergangenheitsbewältigung taugt sie aber nicht.

Wenn die Nachkommen der Opfer dagegen an ihrer Geschichte leiden, dann differenziert, geradlinig und ehrlich. Sie sind meist historisch gebildet sowie daran interessiert, aufzuklären und aus der Vergangenheit zu lernen.



Veit Neumann, früherer Nachrichtenredakteur unserer Zeitung, wirkt heute als Professor für Pastoraltheologie in St. Pölten.

Veit Neumann

## Im Wachkoma, nicht sterbend

Wachkoma-Patient Vincent Lambert ist tot. Das behandelnde Ärzteteam beendete die Zufuhr von Wasser und Nahrung. Darüber hatte es Rechtsstreitigkeiten bis zum Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte gegeben. Die Ehefrau wollte als Vormund ihres Mannes die Behandlung beenden lassen. Lamberts Eltern wandten sich dagegen. Eine Patientenverfügung lag nicht vor. Kürzlich hat Frankreichs oberstes Gericht entschieden.

Wie bereits wiederholt in der Vergangenheit stellt sich die Frage nach dem Umgang mit dem Menschen aufgrund seiner Würde. Die Extremsituationen, die diese Frage aufwerfen, nehmen zu. Zu unterscheiden ist zwischen der persönlichen Betroffenheit der

Angehörigen und der allgemein-gesellschaftlichen Frage, die durch konkrete Einzelfälle zunehmend berührt ist.

Die Verwandten, ob Ehefrau oder Eltern, stehen unter einer großen Belastung: erst durch den Unfall, dann die vielen Jahre, in denen ein nahestehender Mensch im Koma lag und dann durch die Auseinandersetzung untereinander, die nun juristisch geklärt wurde. In diesen Momenten werden sich die Angehörigen jeweils gefragt haben, ob ihr Wollen und Tun ethisch vertretbar ist.

Eugen Brysch von der Deutschen Stiftung Patientenschutz nahm jetzt die Bewertung vor, dass Wachkoma-Patienten keine Sterbenden sind, sondern Anspruch auf medizinische

Versorgung haben. Dieser Position ist viel abzugewinnen. Auch wenn es nicht allen immer sinnvoll erscheint, einen Menschen am Leben zu halten, ist das Argument sehr gewichtig, dass solche Patienten keine Sterbenden sind.

Gesellschaftlich – und leider auch richterlich – geht die Tendenz eindeutig dahin, den gebotenen Lebensschutz aufzuweichen, der aufgrund der Würde der Person besteht. Deshalb ist die Entscheidung, die zum Tod Vincent Lamberts führte, sehr zu bedauern. Es ist denkbar, dass das Gebot des möglichst umfassenden Lebensschutzes nicht immer allen Verwandten einleuchtet. Umso mehr sollte sich jeder Mensch vorab Gedanken machen und für eine Patientenverfügung sorgen.



Johannes Müller ist Chefredakteur unserer Zeitung.

Johannes Müller

## Deutschlands digitale Diktatur

Groß war die Entrüstung, als kürzlich ein Team von Rechercheuren die chinesische Zwangsapp entschlüsselte. Das Miniaturprogramm mit dem süffisanten Namen „fleißige Honigbiene“ wird beim Übertritt ins Land ungefragt auf jedes Smartphone gespielt. Es macht politisch und gesellschaftlich unerwünschte Daten ausfindig. Das klappt in China auch deshalb so gut, weil dort mittlerweile fast jede persönliche Regung per Smartphone erledigt wird. Die Honigbiene fliegt über lauter blühende Wiesen.

Leider sieht es in Deutschland, dem Hort hebrer Demokratie, mit der digitalen „Freiheit“ nicht viel besser aus. Ein kleines privates Beispiel: Vorige Woche teilte mir DHL mit,

dass der Code zum Abholen von Paketen künftig nicht mehr per SMS verschickt wird. Ich möge doch tunlichst die DHL-App aufspielen. Weil die extrem benutzerunfreundlich ist und voller Werbung steckt, hätte ich mein Smartphone am liebsten aus dem Fenster geworfen.

Nächstes Beispiel: Keine zwei Jahre ist es her, da lockte mich eine Bank mit einem kostenlosen Girokonto (nach der Bankenrettung durch die Steuerzahler eigentlich ja eine Selbstverständlichkeit). Ich freute mich, kündigte das alte Konto und wurde Mitglied.

Vor drei Tagen kam ein Schreiben, dass „belegte Überweisungen“ künftig 1,50 Euro kosten. Die Bank pries ihre Transparenz in höchsten Tönen und gab mir noch

die Empfehlung zum kostenlosen Online-Banking mit.

Die Liste an digitalen Zwangsmaßnahmen ließe sich beliebig fortsetzen. Schon mich kostet es Stunden, all die lästige Software zu installieren. Wie mag es erst Senioren ergehen, die weniger Computer-Erfahrung haben?

Leider kümmert sich Vater Staat kein bisschen um die digitale Selbstbestimmung seiner Bürger. Im Gegenteil: Er beschwört bei jeder Gelegenheit das digitale Zukunftsglück. Auch Ämter und Behörden machen Druck, ins Netz zu gehen – meist mit dem verlogenen Argument des Umweltschutzes. So wächst die Zahl der Daten ins Gigantische. Und die Bienen sammeln weiter ...



## Leserbriefe



◀ Eine Pastorin betet beim Evangelischen Kirchentag mit ausbreiteten Armen das Vater unser.

Fotos: KNA (2), gem

### Wer ohne Sünde ist

Zu „Durch Dialog Spaltung vermeiden“ (Leserbriefe) in Nr. 26:

Was der Herr aus Schlangen zu Papier brachte, ist nach meiner Meinung weder fundiert noch christlich. Solche Aussagen führen zur Spaltung und nicht zur Einheit. Wer unsere evangelischen Schwestern und Brüder in so ein negatives Licht setzt, indem er ihnen ein „lockeres Glaubensleben“

vorwirft, für den kann ich mich nur schämen. Wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein!

Es ist mir unverständlich, wie man einen solchen Leserbrief in einer katholischen Zeitung bringen kann. Bei aller Offenheit für die Meinung eines jeden Leserbriefschreibers: Ein solcher Brief bringt Spaltung und nicht Verständnis.

Annemarie Mändler,  
87437 Kempten

### Es fehlt das Gebet

Zu „Ein anderer Weg zur Erneuerung der Kirche“ (Leserbriefe) in Nr. 25:

Vieles kann man zu dem von der Bischofskonferenz auf der Frühjahrstagung beschlossenen synodalen Weg lesen. Die Laien werden einbezogen, Forderungen zum verbindlichen Ergebnis und der Umsetzung werden erhoben, Reformen gefordert: Das sind einige der Schlagworte in den Veröffentlichungen. Das Wichtigste bleibt meist außen vor: Das tiefe und stete Gebet, das diesen Prozess begleiten muss, und die Frage nach Gottes Willen.

Auch die Positionen, die bezogen werden, blicken ausnahmslos auf jene,

die Fehler gemacht haben, Schuld auf sich geladen haben. Gegenseitige Schuldzuweisungen gibt es seit Adam und Eva. Und was ist mit mir, mit jedem Einzelnen? Die Kirche besteht aus Menschen, die sündig sind, die Schuld auf sich geladen haben. Dafür ist Gottes Sohn ans Kreuz gegangen.

Der Satz, der auf einem Gebetszettel aus dem Bistum Augsburg stand, ist für mich der Schlüssel: „Herr, erneuere deine Kirche – und fange bei mir an.“ Gott muss erneuern, und darum müssen wir beten und nach seinem Willen fragen. Sonst bliebe alles Aktionismus. Und die Frustration wäre vorgezeichnet.

Norbert Michalke,  
01259 Dresden

### Ich finde es peinlich

Zu „Wie Gott auf die Erde schauen“ in Nr. 25:

Domkapitular Andreas Magg hat die Vertreter der „Fridays for Future“ gewissermaßen heilig gesprochen. Ich finde es peinlich, wie Angela Merkel und manche Kirchenvertreter sich bei den Kinderkreuzzüglern von heute einschleimen. Der Schlusssatz des Artikels lautet: „Ich glaube, weil ich wie Jesus will, dass es allen Menschen gut geht.“ Das wollen auch Schüler, die freitags in die Schule gehen und sich auf ihre Weise, meist sehr opfervoll, engagieren.

Dirk Stratmann, 13435 Berlin



▲ Sie steht am Anfang der Klimaschutz-Bewegung „Fridays for Future“: die 16-jährige Schwedin Greta Thunberg.

## Gender macht alles gleich

Zu „Als Mann und Frau geschaffen“ in Nr. 24:

In unserer Samtgemeinde werden Niederschriften verfasst. Wenn eine Frau die Leitung hatte, hieß es bisher in der Niederschrift: „Die Vorsitzende eröffnet die Sitzung.“ Neuerdings steht: „Der Vorsitz eröffnet ...“ Auf den Einwand an die Samtgemeindebürgermeisterin, das sei doch Verstümmelung unserer deutschen Sprache, kam die Antwort: „Das muss so heißen wegen der Gleichberechtigung.“

Nun heißt es in unserem Grundgesetz in Artikel 3 Absatz 2: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.“ Nun kommt man aber bei der Forderung nach der Gleichberechtigung von Mann und Frau nicht am englischen Begriff des „Gender-Mainstreaming“ vorbei.

Manchmal ist die englische Sprache präziser als die deutsche. Wo wir für das Geschlecht nur ein Wort haben, gibt es im Englischen zwei: „Sex“ steht für das biologische Geschlecht – für das, was uns automatisch als Mann und Frau erkennbar macht. „Gender“ steht für das „soziale Geschlecht“, dafür, wie wir durch Erziehung und Gesellschaft, die religiösen und sozialen Normen und Werte als Frau und als Mann geprägt werden.



▲ Aus einer Politik der Förderung von Frauen und Gleichberechtigung ist nach Ansicht von „Gender“-Kritikern eine erzwungene Gleichmacherei geworden.

Die Gender-Theorie interessiert sich vor allem dafür: Wie bestimmt die Gesellschaft darüber, was und wie Frau und Mann zu sein haben? Welche sozialen und psychologischen Mechanismen gibt es? Wie gelingt es, dass Mann und Frau die gleichen Chancen haben, sich in Beruf, Familie und Gesellschaft nach den eigenen Vorstellungen frei zu entwickeln?

Der Begriff „Gender-Mainstreaming“ entstand 1985 auf der UN-Weltfrauenkonferenz in Nairobi und wurde von den Vereinten Nationen als Grundsatz übernommen. Seit 2008 ist „Gender-Mainstreaming“ ein erklärtes Ziel auch unserer Europäischen Union. „Da haben wir den Salat“, könnte man sagen. Die Umsetzung erfolgt in den Ländern der EU, also auch in Deutschland.

Nach einem Gesetzesvorschlag aus dem Bundesjustizministerium zum Abstammungsrecht soll es künftig für lesbische Frauen, die in einer Homo-Ehe oder eingetragenen Partnerschaft leben, das Recht geben, „Mit-Mutter“ eines künstlich gezeugten Kindes zu sein. Bisher galt, dass jedes Kind nur eine Mutter und einen Vater haben kann. Eine „Mit-Mutter“ gab es bisher nicht.

Lange haben sich Frauen dafür eingesetzt, dass ungerechte Behandlungen bei Lohn und Wertschätzung gegenüber der Männerwelt beseitigt werden. Und was ist heute der Stand? Statt Geschlechtergerechtigkeit wird die Gleichheit der Geschlechter propagiert! Da hört und liest man manchen neuen Begriff. Aus Vater und Mutter wird „Elter 1“ und „Elter 2“. Die Stadt Hannover strebt eine „geschlechtergerechte Verwaltungssprache“ an und will die ungeliebte männliche Form von Formularen verbannen.

Durch Gender wird alles gleichgemacht. Das bewährte Naturrecht wird in Frage gestellt. Gender wird sogar in eigenen Lehrstühlen an Hochschulen gelehrt. Da lohnt es sich, über die Frage nachzudenken, in welcher Gesellschaft wir künftig leben wollen? Welcher Geist soll helfen, dass unsere 82 Millionen Menschen in Deutschland friedlich zusammenleben können?

Dieter Lorenz, 38173 Sickinge

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

## Frohe Botschaft

## 16. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr C

## Erste Lesung

Gen 18,1–10a

In jenen Tagen erschien der HERR Abraham bei den Eichen von Mamre, während er bei der Hitze des Tages am Eingang des Zeltes saß. Er erhob seine Augen und schaute auf, siehe, da standen drei Männer vor ihm. Als er sie sah, lief er ihnen vom Eingang des Zeltes aus entgegen, warf sich zur Erde nieder und sagte: Mein Herr, wenn ich Gnade in deinen Augen gefunden habe, geh doch nicht an deinem Knecht vorüber! Man wird etwas Wasser holen; dann könnt ihr euch die Füße waschen und euch unter dem Baum ausruhen. Ich will einen Bissen Brot holen, dann könnt ihr euer Herz stärken, danach mögt ihr weiterziehen; denn deshalb seid ihr doch bei eurem Knecht vorbeigekommen. Sie erwiderten: Tu, wie du gesagt hast! Da lief Abraham eiligst ins Zelt zu Sara und rief: Schnell drei Sea feines Mehl! Knete es und backe Brotfladen! Er lief weiter zum Vieh, nahm ein zartes, prächtiges Kalb und übergab es dem Knecht, der es schnell zubereitete. Dann nahm Abraham Butter, Milch und das Kalb, das er

hatte zubereiten lassen, und setzte es ihnen vor. Er selbst wartete ihnen unter dem Baum auf, während sie aßen.

Sie fragten ihn: Wo ist deine Frau Sara? Dort im Zelt, sagte er. Da sprach er: In einem Jahr komme ich wieder zu dir. Siehe, dann wird deine Frau Sara einen Sohn haben.

## Zweite Lesung

Kol 1,24–28

Schwestern und Brüder! Ich freue mich in den Leiden, die ich für euch ertrage. Ich ergänze in meinem irdischen Leben, was an den Bedrängnissen Christi noch fehlt an seinem Leib, der die Kirche ist. Ihr Diener bin ich geworden gemäß dem Heilsplan Gottes, um an euch das Wort Gottes zu erfüllen. Er ist jenes Geheimnis, das seit ewigen Zeiten und Generationen verborgen war – jetzt aber seinen Heiligen offenbart wurde. Ihnen wollte Gott kundtun, was der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses unter den Völkern ist: Christus ist unter euch, die Hoffnung auf Herrlichkeit.

Ihn verkünden wir; wir ermahnen jeden Menschen und belehren jeden Menschen in aller Weisheit, damit wir jeden Menschen vollkommen darstellen in Christus.

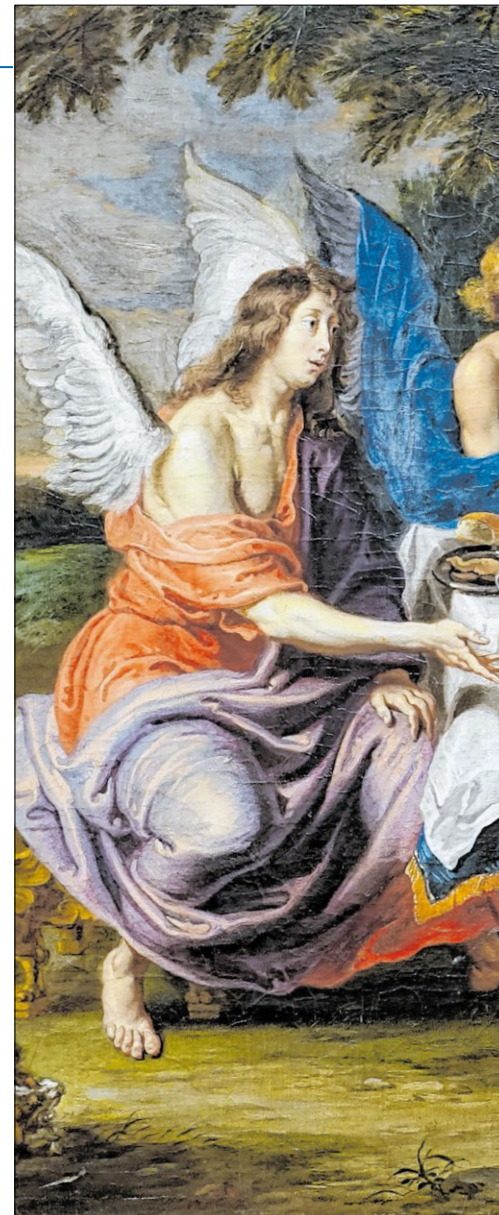
## Evangelium

Lk 10,38–42

In jener Zeit kam Jesus in ein Dorf. Eine Frau namens Marta nahm ihn gastlich auf. Sie hatte eine Schwester, die Maria hieß. Maria setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seinen Worten zu.

Marta aber war ganz davon in Anspruch genommen zu dienen. Sie kam zu ihm und sagte: Herr, kümmert es dich nicht, dass meine Schwester die Arbeit mir allein überlässt? Sag ihr doch, sie soll mir helfen!

Der Herr antwortete: Marta, Marta, du machst dir viele Sorgen und Mühen. Aber nur eines ist notwendig. Maria hat den guten Teil gewählt, der wird ihr nicht genommen werden.



## Gedanken zum Sonntag

# Dem Handeln muss Hören vorausgehen

Zum Evangelium – von Pfarrer Johann Schober, Adlkofen-St. Thomas



Auf den ersten Blick scheint die Antwort Jesu die Situation geklärt zu haben. Marta will für Jesus und seine Jünger eine gute Gastgeberin sein. Das ist sicher grundsätzlich richtig. Sie möchte in ihrer Arbeit aber von Jesus beachtet werden. „Marta, Marta, du machst dir viele Sorgen und Mühen.“ Zweimal nennt er ihren Namen und spricht sie damit ganz persönlich an. Er anerkennt ihren Einsatz, spricht aber auch die damit verbundene Unzufriedenheit aus.

Ein Stück Mitleid mit diesem gestressten Menschen schwingt in Jesu einfühlsamen Worten mit. Er sorgt

sich um die Seele Martas. Deshalb möchte er ihr helfen, aus dem „inneren Antreiber“ herauszufinden, indem er ihren Blick davon wegzulenken versucht mit den Worten: „Aber nur eines ist notwendig.“ Dieses „eine“ erklärt Jesus nicht mit ein paar plakativen Worten, sondern mit dem konkreten Beispiel ihrer Schwester: „Maria hat das Bessere gewählt, das soll ihr nicht genommen werden.“ Für sie ist Jesus der Mittelpunkt dieses Geschehens, nicht die Vorbereitung des Mahles.

Bei genauerem Hinsehen kann man Marta und Maria auch als zwei Seiten in uns sehen. Marta stellt dabei die aktive Seite dar. Wir meinen, schon zu wissen, was zu tun ist. So packen wir an. Wir tun viel für andere. Alle Anforderungen behaupten, dass sie gleich wichtig und dring-

lich sind. Doch über kurz oder lang müssen wir feststellen, dass die Gewichtungen in unserem Leben nicht mehr stimmen, dass wir immer wieder im Vorläufigen steckenbleiben und nicht mehr zum Eigentlichen kommen. Wenn unsere Arbeit und unser Einsatz für andere zur Routine werden, überhören wir leicht unsere inneren Impulse, die uns sagen, dass wir auch Zeit für uns brauchen, dass wir auf die leisen Stimmen in uns hören sollen.

Das „eine Notwendige“ verlangt, dass wir jeden Tag Zeit aussparen, wo wir bei uns und bei Gott zu Hause sind. Die Nähe zu Jesus und zu seinem Wort ist der entscheidende Bereich, wonach sich alles andere ausrichten hat. Diese Nähe darf nicht durch allzu große Betriebsamkeit verloren gehen. Deshalb ergreift

Jesus Partei für die Maria in uns. Er will ihr Recht verschaffen. Wir brauchen Zeiten der Stille, Zeiten des Hörens auf die innere Stimme in uns und Zeiten des Nachdenkens. Wenn wir immer wieder innehalten, finden wir im Innern Halt. So spüren wir auch, ob unser Leben noch stimmt oder ob wir an uns und unserer Berufung vorbeileben.

Sehr weise hat der heilige Benedikt in seine Ordensregel geschrieben: „Bete und arbeite!“ Dem Handeln muss die Begegnung mit Gott vorausgehen. Nur so setzen wir die Prioritäten in unserem Leben richtig. Gewiss erfährt jeder Mensch den Anruf Gottes anders und muss ihn auf seine ganz persönliche Weise beantworten. Für alle aber gilt, dass wir unter den vielen Ansprüchen des Alltags den Anruf Gottes heraushören.



Willem van Herp akzentuierte die Ähnlichkeit der Drei, die Abraham bewirtete und geheimnisvoll als Einen ansprach. Das Gemälde von 1655 ist im Hessischen Landesmuseum Darmstadt ausgestellt. Foto: gem

## Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 4. Woche

**Sonntag – 21. Juli,  
16. Sonntag im Jahreskreis**  
**Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So,  
in den Hg I-III Einschub vom Sonntag,  
feierlicher Schlusssegen oder  
Wettersegen** (grün); 1. Les: Gen  
18,1-10a, APs: Ps 15,2-3.4.5, 2. Les:  
Kol 1,24-28, Ev: Lk 10,38-42

**Montag – 22. Juli,  
hl. Maria Magdalena**  
**Messe vom F, Gl, eig Prf, feierlicher  
Schlusssegen** (weiß); Les: Hld 3,1-4a  
oder 2 Kor 5,14-17, APs: Ps 63,2.3-  
4.5-6.7-8, Ev: Joh 20,1-2.11-18

**Dienstag – 23. Juli,  
hl. Birgitta von Schweden, Mutter,  
Ordensgründerin, Schutzpatronin  
Europas**  
**Messe vom F, Gl, Prf Hl, feierlicher  
Schlusssegen** (weiß); Les: Gal 2,19-  
20, APs: Ps 34,2-3.4-5.6-7.8-9.10-11,  
Ev: Joh 15,1-8

**Mittwoch – 24. Juli,  
hl. Christophorus, Märtyrer in Klein-**

**asien; hl. Scharbel Mahluf, Ordens-  
priester**  
**Messe vom Tag** (grün); Les: Ex 16,1-5.9-  
15, Ev: Mt 13,1-9; **Messe vom hl. Chris-  
tophorus** (rot); Les und Ev vom Tag oder  
aus den AuswL; **Messe vom hl. Schar-  
bel** (weiß); Les u. Ev v. Tag o. a. d. AuswL

**Donnerstag – 25. Juli,  
hl. Jakobus, Apostel**  
**Messe vom F, Gl, Prf Ap, feierl. Schluss-  
segen** (rot); Les: 2 Kor 4,7-15, APs: Ps  
126,1-2b.2c-3.4-5.6, Ev: Mt 20,20-28

**Freitag – 26. Juli,  
hl. Joachim und hl. Anna, Eltern der  
Gottesmutter Maria**  
**Messe von den Heiligen Joachim  
und Anna** (weiß); Les: Ex 20,1-17, Ev:  
Mt 13,18-23 oder aus den AuswL

**Samstag – 27. Juli,  
Marien-Samstag**  
**Messe vom Tag** (grün); Les: Ex 24,3-  
8, Ev: Mt 13,24-30; **Messe vom Mari-  
en-Sa, Prf Maria** (weiß); Les und Ev  
vom Tag oder LM oder AuswL

## Gebet der Woche

Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus,  
die heilige Maria Magdalena  
durfte den Auferstandenen sehen  
und als Erste den Jüngern die österliche Freude verkünden.  
Gib auf ihre Fürsprache auch uns den Mut,  
zu bezeugen, dass Christus lebt,  
damit wir ihn einst schauen in seiner Herrlichkeit,  
der in der Einheit des Heiligen Geistes  
mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit.

Tagesgebet zum Festtag der heiligen Maria Magdalena am 22. Juli

## Glaube im Alltag

von Cosima Kiesner CJ



Ich wandere. Mein Weg führt an einem Fluss entlang. Mit Freude blicke ich in den Himmel und sehe das Blau mit den kleinen, weißen Wölkchen darin. In der Ferne ragt im Sommerdunst eine Bergkette in meine Kulisse. Den Rahmen bildet das immer noch satte Grün der Büsche und Bäume.

An einer Wiese bleibe ich stehen und greife nach meiner Wasserflasche. Mein Blick fällt auf den Klee zu meinen Füßen. „Und jetzt ein vierblättriges Kleeblatt finden“, denke ich, „das würde perfekt zu diesem schönen Tag passen.“ Ich beginne zu suchen. Langsam und akribisch arbeite ich mich jeden kleinen Quadratdezimeter vor. Vorsichtig streifen meine Hände durch den Klee. Aber ich finde nichts.

So schnell gebe ich nicht auf. Langsam gehe ich weiter, mein Blick ist nur noch auf den Boden gerichtet, meine Augen schweifen suchend den Wiesenrand ab. In dieser halben Stunde komme ich nicht vorwärts, gerade mal 200 Meter vielleicht. Das Bücken ist anstrengend und langsam spüre ich die brennende Sonne auf meinem Kopf.

Soll ich aufgeben? Nein. Noch einmal hocke ich mich hinunter und nehme mir Zeit, jedes Kleeblatt einzeln anzuschauen. Noch einmal streift meine rechte Hand vorsichtig durch das letzte Kleefeld, bevor mein Weg in einen kleinen Hain führt.

Beinahe hätte ich es übersehen. Da ist es! Versteckt unter anderen Kleeblättern wächst ein vierblättri-

ges heran.  
Freudig  
schaue  
ich es an,

fahr behutsam über die vier Blätter. Dann beschließe ich, es nicht abzureißen. Bis zu Hause wäre es welk und pressen will ich es auch nicht. Ich lasse es stehen. Aber ich weiß, dass an dieser Wiese am linken Wegrand kurz vor dem nächsten Hain mitten unter den vielen Kleeblättern ein vierblättriges blüht.

Ich wandere weiter. Die Kleeblattsuche hängt in meinen Gedanken nach. Ja, es war mühsam. Ich habe Zeit aufgewendet und mich der Sonne ausgesetzt. Ich habe genau schauen und die Versuchung aufzuhören überwinden müssen. Aber ich wollte ein vierblättriges Kleeblatt finden, und ich habe es gefunden.

## In der Gewissheit leben

Bei der Gottsuche ergeht es mir ähnlich. Ich halte die Augen nach Ihm offen. Ich wende Zeit auf, um genauer hinzuschauen. Manchmal muss ich mich bücken und das Vordergründige beiseiteschieben. Ich darf die Hoffnung nicht aufgeben, Gott doch noch in den Dingen und Ereignissen zu finden, auch wenn Er sich verbirgt. Wenn ich Ihn aber gefunden habe – und das kann gerade in entspannter Sommerzeit leichter geschehen –, dann erinnere ich mich dankbar an diesen Moment des Findens und lebe in der Gewissheit, dass es Gott gibt.

**WORTE DER HEILIGEN:  
EZECHIEL**

# „Ihr Gebeine, hört das Wort des Herrn!“


**Heiliger der Woche**
**Ezechiel**

Zeit seines Wirkens: 592 bis 571 vor Christus  
Gedenktag: 23. Juli

Ezechiel entstammte einer priesterlichen Familie. Zusammen mit König Jojachin und Tausenden von Juden aus der Oberschicht wurde er 597 vor Christus nach Babylonien verschleppt. Dort wurde er von Gott zum Propheten berufen. Zuerst trat er mit der Ankündigung des Gerichts über Jerusalem und den Tempel falschen Hoffnungen auf baldige Rückkehr entgegen. Nach der Zerstörung Jerusalems (586 vor Christus) stellte er jedoch die Wiederherstellung des Volkes um den neu erbauten Tempel in Aussicht. Wie kein anderer Prophet führte er symbolische Handlungen, sogenannte Zeichenhandlungen, aus. Der Text des Buches Ezechiel wurde in späterer Zeit überarbeitet. *red*

**Ezechiels Vision von der Wiederbelebung der Totengebeine wird unterschiedlich gedeutet: entweder als Symbolbericht über die Wiederherstellung des Volkes Israel oder als Bericht über eine reale Auferstehung der Toten.**

**E**zechiel sieht: „Die Hand des Herrn legte sich auf mich und der Herr brachte mich im Geist hinaus und versetzte mich mitten in die Ebene. Sie war voll von Gebeinen. Er führte mich ringsum an ihnen vorüber und ich sah sehr viele über die Ebene verstreut liegen; sie waren ganz ausgetrocknet. Er fragte mich: Menschensohn, können diese Gebeine wieder lebendig werden? Ich antwortete: Herr und Gott, das weißt nur du.“

Da sagte er zu mir: Sprich als Prophet über diese Gebeine und sag zu ihnen: Ihr ausgetrockneten Gebeine, hört das Wort des Herrn!

So spricht Gott, der Herr, zu diesen Gebeinen: Ich selbst bringe Geist in euch, dann werdet ihr lebendig. Ich spanne Sehnen über euch und umgebe euch mit Fleisch. Ich überziehe euch mit Haut und bringe Geist in euch, dann werdet ihr lebendig. Dann werdet ihr erkennen, dass ich der Herr bin. Das sprach ich als Prophet, wie mir befohlen war; und noch während ich redete, hörte ich auf einmal ein Geräusch: Die Gebeine rückten zusammen, Bein an Bein. Und als ich hinsah, waren plötzlich Sehnen auf ihnen und Fleisch umgab sie und Haut überzog sie. Aber es war noch kein Geist in ihnen.

Da sagte er zu mir: Rede als Prophet zum Geist, rede, Menschensohn, sag zum Geist: So spricht Gott, der Herr: Geist, komm herbei von den vier Winden! Hauch diese Erschlagenen an, damit sie lebendig werden. Da sprach ich als Prophet, wie er mir befohlen hatte, und es

kam Geist in sie. Sie wurden lebendig und standen auf – ein großes, gewaltiges Heer.

Er sagte zu mir: Menschensohn, diese Gebeine sind das ganze Haus Israel. Jetzt sagt Israel: Ausgetrocknet sind unsere Gebeine, unsere Hoffnung ist untergegangen, wir sind verloren. Deshalb tritt als Prophet auf und sag zu ihnen: So spricht Gott, der Herr: Ich öffne eure Gräber und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf. Ich bringe euch zurück in das Land Israel. Wenn ich eure Gräber öffne und euch, mein Volk, aus euren Gräbern heraufhole, dann werdet ihr erkennen, dass ich der Herr bin. Ich hauche euch meinen Geist ein, dann werdet ihr lebendig und ich bringe euch wieder in euer Land. Dann werdet ihr erkennen, dass ich der Herr bin. Ich habe gesprochen und ich führe es aus – Spruch des Herrn.“

*Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem*

**Ezechiel finde ich gut ...**


„Ich habe den Ozean dieser Schriften betreten, gleichsam das Labyrinth der Geheimnisse Gottes, von dem geschrieben steht: Er machte Dunkelheit zu seinem Versteck, und: Rings um ihn her sind Wolken und Dunkel. Ich maße mir kein vollkommenes Wissen des Wahren an. Denen jedoch, die zu erkennen trachten, hoffe ich, Anzeichen der Christenlehre zu geben – nicht aus eigener Kraft, sondern dank des Erbarmens Christi. Als wir noch umherirrten, hat er uns die Listen der Vernunft offenbart und durch den Heiligen Geist unsere blinden Schritte geführt. Indem wir ihm folgen, gelangen wir an das Buch des Propheten Ezechiel.“

**Der Kirchenvater Hieronymus in seinem Kommentar zum Buch Ezechiel**

## Zitate

**von Ezechiel**

„Das Verirrte werde ich suchen, das Versprengte zurückholen und das Gebrochene verbinden, das Schwache werde ich stärken und das Fette und Kräftige behüten; ich werde sie weiden, wie es recht ist.“

„Die Väter haben saure Trauben gegessen, und den Kindern werden davon die Zähne stumpf.“

„Ich werde ihnen ein anderes Herz geben und einen neuen Geist in ihr Inneres legen; ich werde das steinerne Herz aus ihrem Leibe herausnehmen und ihnen ein fleischernes Herz geben, damit sie nach meinen Geboten wandeln und meine Satzungen halten und darnach tun.“

„Ich werde über sie einen einzigen Hirten bestellen, der sie weiden soll, meinen Knecht David; der wird sie weiden, und der wird ihr Hirte sein.“

„Meinen Geist werde ich in euer Inneres legen und machen, dass ihr in meinen Satzungen wandelt und meine Gesetze getreulich erfüllt.“

„So wahr ich lebe, spricht Gott, der Herr, ich habe nicht Wohlgefallen am Tode des Gottlosen, sondern daran, dass sich der Gottlose von seinem Wandel bekehre und am Leben bleibe.“



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### Jahresempfang des Diözesankomitees

Zum traditionellen Jahresempfang des Regensburger Diözesankomitees konnte dessen Vorsitzende Karin Schlecht rund 80 Ehrenamtliche begrüßen. Zu der Veranstaltung waren aktive und verdiente Mitglieder aus den Verbänden und geistlichen Gemeinschaften eingeladen. **Seite II**

### Erfolgreiche Ausstellung über die Domtürme

Bereits über 10 000 Besucher haben seit der Eröffnung Ende Mai die Ausstellung „Zwei Türme für den König“ besucht. Die Präsentation im Regensburger Museum St. Ulrich direkt neben der Kathedrale St. Peter zeigt die eindrucksvolle Idee der Domvollendung. **Seite III**

### Priesterweihe im Kloster Metten

Durch Handauflegung und Gebet hat der Eichstätter Diözesanbischof Gregor Maria Hanke in der Pfarrkirche St. Michael in Metten Frater Gregor Schuller zum Priester geweiht. Ab 1. September wird er als Kaplan in der Pfarrei St. Martin in Deggendorf wirken. **Seite XIV**

# „Der Glaube trägt diesen Kirchenbau“

Pfarrei Perkam feiert Doppeljubiläum: 300 Jahre Pfarrkirche und 40 Jahre Missionshilfe

**PERKAM (ih/sm) – Die Pfarrei Perkam (Landkreis Straubing-Bogen) hat am vergangenen Sonntag ein Doppeljubiläum mit Festgottesdienst und Pfarrfest gefeiert. Der Bau der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt Perkam-Thalkirchen (1719-2019) jährte sich zum 300. Mal. Gleichzeitig wurde das 40-jährige Bestehen der Angola-Missionshilfe gefeiert. Überdies wurden verdiente Chormitglieder geehrt. „Jeder Segen braucht einen Anfang“, betonte Generalvikar Prälat Michael Fuchs als Festprediger.**

Ein langer Kirchenzug mit Ehrengästen, Fahnen und Ortsvereinen, liturgischem Dienst und Geistlichkeit zog unter den Klängen der Wirtsberg-Musikanten zur Pfarrkirche. Diese war für das Jubiläum besonders schön geschmückt und herausgeputzt. Alle Schätze waren hervorgeholt worden. „Der wichtigste Schatz sind aber die Menschen, die sich einsetzen für die Sache Jesu“, sagte Pfarrer Markus Daschner in

seiner Begrüßung, bei der er namentlich den hohen Gast aus Regensburg, Generalvikar Michael Fuchs, Pfarrer i.R. Michael Bauer, Schwester Daniela aus Angola und Schwester Monika vom Mutterkloster Niederbronn im Elsass, Familie Fruhstorfer als Motor der Angola-Hilfe, Landtagsabgeordneter Josef Zellmeier, stellvertretende Landrätin Barbara Unger und Bürgermeister Hubert Ammer hervorhob. Einen besonderen Willkommensgruß erhielt Prälat Fuchs durch das Gedicht von Sarah.

### Maria soll anstecken

Der Generalvikar stellte in seiner Predigt die Vermutung an, dass es wohl in Perkam schon immer schön gewesen sei. Archäologische Funde aus der Jungsteinzeit rund 4000 vor Christus lassen auf eine sehr frühe Besiedelung schließen. Die erste urkundliche Erwähnung einer Kirche gibt es nachweislich in den Jahren 863/864 in einer Urkunde des Klosters St. Emmeram in Regensburg.

Bereits damals soll schon eine „Urkirche“ aus Holz bestanden haben.

„Es ist bemerkenswert, dass die Kirche früher erwähnt ist als der Ort“, resümierte der Generalvikar mit Blick auf die erste urkundliche Erwähnung der Ortschaft im Jahr 1139. Die „Jubilantin“, die Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt mit dem Patrozinium am 15. August, wurde vor 300 Jahren erbaut und sehr reich ausgeschmückt.

„Sie soll anstecken“, meinte der Generalvikar und schaute auf die Patronin und die Kernbotschaft der Kirche. „Maria ist ein Vorbild des Glaubens. Und in dieser Kirche beschreiben viele Bilder den Weg Mariens als Mutter Jesu“, erklärte der Prediger. Sie erreiche auch jene, „die unten sind“, so wie es auch das Tagesevangelium vom barmherzigen Samariter beschreibe. In diesem Zusammenhang ging Fuchs auch auf das Doppelgebot der Liebe ein: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken“ und „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Maria habe dies beispielhaft getan und sei den Weg Jesu mitgegangen, ihre Liebe währte bis zum Schluss.

Generalvikar Fuchs lobte die Missionsarbeit der Pfarrei, die mit



▲ Am Altar feierten Pfarrer Markus Daschner, Generalvikar Michael Fuchs und Pfarrer i.R. Michael Bauer (von links) den Jubiläumsgottesdienst zum 300-jährigen Bestehen der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Perkam. Foto: Hilmer

Schwester Zita Hüttinger begonnen hat, und auch die Kirchenmusik. Er wünschte der Pfarrei, dass es auch weiterhin Menschen geben möge, die sich anrühren ließen vom Glauben, damit dieser auch an die Kinder weitergegeben werden könne.

Am Ende des Gottesdienstes überreichte Pfarrer Markus Daschner eine Spende in Höhe von 7000 Euro an die Niederbronner Schwestern für die Angolahilfe. Diese bedankten sich für die großzügige Hilfe in all den Jahren und blickten auf die Werke der Nächstenliebe und Barmherzigkeit. Der Kirchenchor Mariä Himmelfahrt Atting-Perkam unter der Leitung von Heinrich Reif hatte mit der Perkam Gemeindemesse (von Heinrich Reif 1990) und Siegfried Hirtreiter an der Orgel die Liturgiefeyer musikalisch gestaltet.



▲ Bei der Überreichung der Spende an die Angola-Hilfe der Niederbronner Schwestern „vom Göttlichen Erlöser“ (von links): Schwester Daniela, Herr Fruhstorfer, Schwester Monika, Frau Fruhstorfer und Ingrid Prebeck von der Angola-Hilfe der Pfarrei Perkam, Generalvikar Michael Fuchs und Pfarrer Markus Daschner. Foto: Hilmer

# „Nicht selbstlos, sondern selbstbewusst“

Aus dem Jahresempfang des Regensburger Diözesankomitees im Bischöflichen Ordinariat

**REGENSBURG (mf/sm) – „Wer sich engagiert, handelt nicht selbstlos, sondern ausgesprochen selbstbewusst – man will eigene Ziele erreichen, man will etwas bewegen.“ Das betonte beim traditionellen Jahresempfang des Regensburger Diözesankomitees dessen Vorsitzende Karin Schlecht. Zu der Veranstaltung waren aktive und verdiente Mitglieder aus den Verbänden und geistlichen Gemeinschaften in das Bischöfliche Ordinariat eingeladen.**

Etwa 80 Ehrenamtliche konnte Karin Schlecht im Innenhof des Ordinariats begrüßen. Sie hob in der Begrüßung hervor, dass man

mit diesem Empfang ein herzliches „Vergelt's Gott“ sage für das vielfältige Engagement, das sowohl in den Verbänden und Gruppierungen als auch in den Pfarrgemeinden stattfindet. Sie rief dazu auf, in den Pfarrgemeinden und Ortsgruppen der Verbände Verantwortung zu übernehmen und auch die Personen, die Leitungsfunktionen innehaben, zu unterstützen.

## Persönlicher Gewinn

Auch persönlich habe man einen Gewinn, sodass das Engagement nicht nur eine Belastung sei. Die Vorsitzende betonte: „Wer sich engagiert, handelt nicht selbstlos, son-

dern ausgesprochen selbstbewusst – man will eigene Ziele erreichen, man will etwas bewegen.“ Die Freude am eigenen Tun motiviere einen selbst und sei gleichzeitig Motivation für andere.

„Wenn wir von unserer Motivation für unser Ehrenamt erzählen, werben wir gleichzeitig auch für unseren Glauben“, so Karin Schlecht. Dieses missionarische Handeln werde in Zukunft noch wichtiger werden. Durch das ehrenamtliche Tun in den katholischen Verbänden und Gemeinschaften bringe man zum Ausdruck, dass jede und jeder einzelne Getaufte Verantwortung für die Kirche als Gemeinschaft habe und einen Beitrag leisten müsse.

aus den Kirchen hervorgegangen sei. Der Bischof machte außerdem auf den Brief von Papst Franziskus aufmerksam, der an Peter und Paul veröffentlicht wurde und an alle deutschen Katholiken gerichtet sei. Der Erneuerungsprozess in Deutschland solle ein geistlicher Prozess werden, habe der Papst betont.

Papst Franziskus habe auch die Einheit der Kirche und die Notwendigkeit der Evangelisierung angeordnet. „Die Evangelisierung ist ein Weg der Jüngerschaft in Antwort auf die Liebe zu dem, der uns zuerst geliebt hat; ein Weg also, der einen Glauben ermöglicht, der mit Freude gelebt, erfahren, gefeiert und bezeugt wird“, habe der Papst geschrieben. Er habe dazu aufgerufen, auf die Plätze hinauszugehen und den Schwestern und Brüdern zu begegnen.

Bischof Rudolf bat, den Brief selbst zu lesen und sich auch gegenseitig in der Freude am Glauben zu stärken. Mithilfe dieser Grundstimmung werde die Freude immer mehr bestimmend.

Im Anschluss an die Ansprachen gab es bei einem Imbiss, der von der Inklusionsfirma Labora vorbereitet worden war, die Möglichkeit zum Austausch und zur Begegnung. Bischof Rudolf führte außerdem durch die Krippensammlung, die im Ordinariat ihre Heimat gefunden hat.

Musikalisch gestaltet wurde der Jahresempfang vom Jazz-Quartett der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikerziehung unter der Leitung von Franz Prechtl.



▲ Beim Jahresempfang des Diözesankomitees (von links): Bischof Rudolf Vorderholzer, Diözesankomitee-Vorsitzende Karin Schlecht, Stellvertretende Vorsitzende Tanja Köglmeier und Stellvertretender Vorsitzender Edmund Speiseder. Foto: Fünrohr

## Dank des Bischofs

Bischof Rudolf Vorderholzer ging in seinem Grußwort auf die 72-Stunden-Aktion des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) ein, dessen Dankeschön-Fest man am vorangegangenen Wochenende gefeiert habe. Dieses Dankeschön-Fest stehe stellvertretend für das gesamte ehrenamtliche Engagement, das in der Kirche geschehe. Der BDKJ und alle anderen Verbände ermöglichten mit dieser Aktion viele gemeinnützige, politische und kulturelle Aktivitäten.

Dem Diözesankomitee dankte der Bischof für die Aktionen im Vorfeld der Europawahl, die einen Beitrag zur politischen Willensbildung dargestellt hätten. Er erinnerte daran, dass die Europabegeisterung

### Sonntag, 21. Juli

14 Uhr: Regensburg – Neupfarrkirche: Teilnahme am Gottesdienst anlässlich der Verabschiedung von Oberkirchenrat Hans-Martin Weiss (Regionalbischof im Kirchenkreis Regensburg) und Grußwort beim anschließenden Empfang.

### Montag, 22. Juli

11 Uhr: Regensburg – Continental-Arena: Pressekonferenz zur Vorstellung der Domspatzenstudien.

### Dienstag, 23. Juli

14 Uhr: Kemnath bei Fuhrn: Besuch des landwirtschaftlichen Betriebs von Familie Wendl.

### Mittwoch, 24. Juli

Pastoralbesuch im Dekanat Weiden

zum Abschluss der Großen Visitation im Dekanat Weiden:

8 Uhr: Besuch der Europa-Berufsschule.

9.30 Uhr: Krippenbesichtigung im Stadtmuseum.

11 Uhr: Fußgängerzone: „Roter Stuhl“ – dem Bischof in der Fußgängerzone begegnen ...

12.30 Uhr: Besuch der Niederlassung Multikanalvertrieb „Philatelie“.

14.30 Uhr: Schirmitz: Andacht mit Kindern beim Kindergarten sowie Kinder- und Fahrzeugsegnung.

15.30 Uhr: Schirmitz – Pfarrsaal: Dekanatskonferenz.

17.15 Uhr: Schirmitz – Pfarrkirche: Vesper.

19 Uhr: Schirmitz – Pfarrkirche: Pontifikalamt mit Fahrzeugsegnung.

20.30 Uhr: Schirmitz: Begegnung im Pfarrgarten beziehungsweise im Pfarrsaal.

### Donnerstag, 25. Juli

6.30 Uhr: Regensburg – St. Jakob: Eucharistiefeier mit den Priesteramtskandidaten.

18 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat (Hauskapelle): Vesper mit Regionalbischof Hans-Martin Weiss und Begleitung.

### Freitag, 26. Juli

Teilnahme an der 30. grenzüberschreitenden St.-Anna-Wallfahrt nach Plan:

5.45 Uhr: Grenzübergang Mähring/Broumov (deutsch: Promenhof): Pilgersegnen und Teilnahme an der Wallfahrt.

10 Uhr: Plan – St. Anna: Pontifikalamt.

### Samstag, 27. Juli

10 Uhr: Regensburg – St. Kassian: Pontifikalamt mit Ehejubilaren.

### Sonntag, 28. Juli

9.30 Uhr: Sulzbach-Rosenberg (Anna-Berg): Pontifikalamt zum Annafest.



# Bereits über 10 000 Besucher

Ausstellung „Zwei Türme für den König“ im Regensburger Museum St. Ulrich

REGENSBURG (mb/md) – Bereits 10 000 Besucher sind seit der Ausstellungseröffnung Ende Mai in die Geschichte eingetaucht, die den Regensburger Dom zum Wahrzeichen der Stadt machte. Kaum noch vorstellbar, dass er gut 350 Jahre lang keine Turmspitzen hatte. Die Ausstellung „Zwei Türme für den König“ im Museum St. Ulrich direkt neben der Kathedrale St. Peter zeigt die eindrucksvolle Idee der Domvollendung.

In Gemälden, Skulpturen, Grafiken und Fotografien lädt die Schau auf die Dombaustelle des 19. Jahrhunderts ein. Es ist eine Begegnung mit König Ludwig I. von Bayern, für den der gotische Bau mit himmelsstrebenden Spitzen ein Denkmal „deutscher Eintracht“ werden sollte, mit Bischof Ignatius von Senestrey, der zur höheren Ehre Gottes die Fertigstellung der 105 Meter hohen Türme mit aller Kraft förderte, mit ehrgeizigen Dombaumeistern und findigen Steinmetzen, mit steinernen Heiligen und splitternden Wasserspeiern.

REGENSBURG (pdr/sm) – Begeistert von den Archivalien, dem Bildmaterial und der kreativen Umsetzung des Themas hat sich Bischof Rudolf Voderholzer beim Besuch der Ausstellung zum 150-jährigen Jubiläum der Domturmvollendung im Regensburger Diözesanarchiv gezeigt.

Zu den zeitgenössischen Briefen, Protokollen und Predigten kommt der aktuelle Seitenblick auf Notre-Dame in Paris. Der Bischof dankte Dr. Camilla Weber und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die Mühe bei der Erarbeitung der Ausstellung, die eine wertvolle Ergänzung zur Ausstellung in St. Ulrich darstelle. Er regte an, die Texte und Bilder zu einem Katalog zusammenzustellen und auf diese Weise über den Tag hinaus zu sichern.

In Ergänzung zu der am 29. Mai in der Museumskirche St. Ulrich eröffneten Ausstellung über die Vollendung der Regensburger Domtürme vor 150 Jahren bietet die Bischöfliche Zentralbibliothek ihren Besuchern einen weiteren Einblick in die Thematik.

Anhand von nur wenig oder gar nicht bekannten Dokumenten und Bildern aus dem Bischöflichen Zentralarchiv informiert die Ausstellung



▲ In der Ausstellung „Zwei Türme für den König“ im Museum St. Ulrich direkt neben der Kathedrale St. Peter ist auch eine Dombaustelle zu sehen. Foto: privat

Werke von Fotografen und Malern zeigen den heutigen künstlerischen Blick auf die Kathedrale, deren Spitzen vor genau 150 Jahren mit dem letzten Stein bekrönt wurden.

Noch bis zum 29. September ist die Ausstellung in St. Ulrich, eine der frühesten gotischen Kirchen Deutschlands, geöffnet: Montag bis Samstag von 11 bis 17 Uhr, am Donnerstag bis 19 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 12 bis 17 Uhr. Der Eintritt ist frei.

## Weitere Informationen:

Alles zum Veranstaltungsangebot rund um das Domturmjubiläum unter [www.bistumsmuseen-regensburg.de](http://www.bistumsmuseen-regensburg.de). Turnusführungen (6 Euro/4 Euro) jeden 2. Samstag, 14 Uhr: 20.7./3.8./17.8./31.8./14.9./28.9.; jeden 2. Donnerstag, 17.30 Uhr: 25.7./8.8./22.8./5.9./19.9. Treffpunkt: Infozentrum DOMPLATZ 5. Museumspädagogische Angebote für Gruppen und Schulklassen: Info, Anmeldung und Treffpunkt im Infozentrum DOMPLATZ 5, Tel.: 09 41/597-1662.

## Ergänzende Ausstellung

Diözesanarchiv zeigt Dokumente zum Ausbau der Domtürme

über die Rolle, die König Ludwig I. von Bayern für den Ausbau des Regensburger Doms spielte, und über die Entstehung und die Arbeit des Dombaureins. Sie zeigt den Regensburger Dom als Motiv in der Philatelie. Ein Schreiben König Ludwigs I. an den Regensburger Bischof Ignatius von Senestrey kann ebenso besichtigt werden wie die Eingabe des Dombaumeisters um vier Wochen Urlaub oder das im Regensburger Morgenblatt im Juni 1869 ge-

druckte Festgedicht zur Vollendung der Domtürme. Eine Schauvitrine informiert über die Steinbearbeitung im Mittelalter mit Werkzeugen aus der Regensburger Dombauhütte.

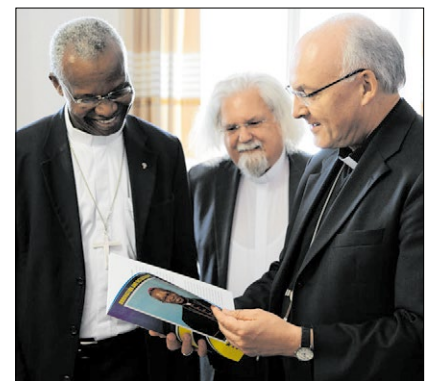
Diese und weitere Ausstellungsstücke können bis zum 26. September während der Öffnungszeiten der Bibliothek am St.-Peters-Weg 11-13 angeschaut werden. Weitere Informationen unter Tel.: 09 41/597-25 14 oder per E-Mail: [bibliothek@bistum-regensburg.de](mailto:bibliothek@bistum-regensburg.de).



▲ Blick in die Ausstellung in der Bischöflichen Zentralbibliothek. Foto: pdr

## Bischof Richard bei Bischof Rudolf

REGENSBURG (pdr/md) – Im Regensburger Ordinariat hat Bischof Richard Kuui Baawobr, Bischof der ghanaischen Diözese Wa, Bischof Rudolf Voderholzer besucht. Anwesend bei diesem Besuch war auch Pfarrer Peter König, der in Vilsbiburg wirkt. Seit 2016 steht Bischof Richard, der 1986 Mitglied der Ordensgemeinschaft der Weißen Väter wurde, der Diözese Wa vor. Knapp 45 Prozent der Menschen, die im Gebiet des Bistums leben, gehören der Katholischen Kirche an. Bischof Richard, der sehr gut Deutsch sowie weitere Sprachen spricht, berichtete aus der Diözese. Zahlreiche Katechisten würden bei der Verkündigung des Evangeliums helfen; allerdings seien es nicht genug, sagte der Bischof. Die anderen Christen sind hauptsächlich in Freikirchen organisiert. Die Freikirchen bedeuten Konkurrenz. Diese Freikirchen werden in einem erheblichen Umfang aus den USA finanziert. „Was den Islam betrifft, so geht es bei uns“, sagte Bischof Richard. Ein massives Problem sei dagegen das Fehlen tragender wirtschaftlicher Strukturen im Land.



▲ Beim Besuch im Ordinariat (von links): Bischof Richard Kuui Baawobr, Pfarrer Peter König und Bischof Rudolf Voderholzer. Foto: pdr

## So ist's richtig

SCHWANDORF (sv) – Eine Kirchenführung ganz besonderer Art haben interessierte Besucher in der Schwandorfer Kirche St. Josef erlebt. Realschuldirektorin Marlies Hoffmann beleuchtete signifikante Stationen und Besonderheiten der Kirche und ihrer Geschichte auf dem Weg von der früheren Klosterkirche der Dominikanerinnen zur heutigen Schulkirche der Mädchenrealschule St. Josef der Schulförderung der Diözese Regensburg. In unserem Bericht unter dem Titel „Kirchenraum entdeckt und erlebt“ (Nr. 27, Seite XVI) hatten wir das Ereignis irrtümlich nach Amberg verlegt.

# Gesungenes Glaubenszeugnis

Diözesantreffen der „Pueri Cantores“-Mitgliedschöre in Regensburg

REGENSBURG (pdr/sm) – Am vergangenen Sonntag haben über 200 Kinder und Jugendliche den Regensburger Dom zum Klingen gebracht. Mit ihrem Gesang gestalteten sie im Rahmen des Diözesantreffens der Mitgliedschöre des Verbandes der Pueri Cantores das Kapitelsamt. Zelebriert wurde der Gottesdienst von Dompropst Franz Frühmorgen in Konzelebration von Domkapitular Johann Ammer und Domkapitular em. Peter Hubbauer. Am Altar assistierte Diakon Thomas Steffl.

Bereits um 9 Uhr probten die Kinder und Jugendlichen in der Niedermünsterkirche, um sich gemeinsam einzusingen. Die Lieder für den Gottesdienst waren seit vielen Wochen in den Heimatchören einstudiert worden. Dirigiert wurde der große Kinder- und Jugendchor durch Julia Glas, Eva-Maria Leeb und Stefan Förth. Alle drei Dirigenten sind Mitglieder des Vorstandes des „Pueri Cantores“-Diözesanverbands. Aus allen Teilen des Bistums waren die Kinder- und Jugendchöre nach Regensburg gekommen, um beim Gottesdienst gemeinsam zu singen. Begleitet wurden sie von Professor Franz Josef Stoiber an der Domorgel.



▲ Über 200 Kinder und Jugendliche der Pueri Cantores brachten beim Kapitelsamt im Dom die Kathedrale zum Klingen. Foto: pdr

In seiner Predigt richtete Dompropst Franz Frühmorgen seine Worte direkt an die Kinder und Jugendlichen. Mit einem Schlüssel könne man etwas auf- und zusperren, erklärte er den jungen Sängerinnen und Sängern. Für ihn sei das Singen wie ein Schlüssel. Denn Musik sei ein großes Geschenk, weil sie verbinde und Türen öffne. „Ihr kommt aus den unterschiedlichsten Orten, und keiner kennt den anderen so richtig. Aber jetzt seid ihr eine

große Gemeinschaft. Das ist etwas Wunderbares, nicht alleine dazustehen – und das ist großartig“, erklärte der Dompropst. „Das Singen ist sozusagen euer Schlüssel zu den Herzen der Menschen und zu Gott“, so Frühmorgen.

Denn mit den Stimmbändern habe Gott den Menschen etwas ganz Besonderes ins Leben mitgegeben. Sie könnten Töne erzeugen, die einem selbst und anderen zu Herzen gehen würden. „Eure Lieder singen

von diesem Gott, sie sind wie ein Liebeslied an ihn, denn ihr singt vor Freude vor Gott.“ Somit sei das Singen auch ein gelebtes Glaubenszeugnis, sagte Dompropst Frühmorgen an die Kinder gerichtet.

Mit kräftigem und freudigem Gesang gestalteten die Kinder dann auch die Gabenbereitung und die Messfeier. Am Ende des Gottesdienstes bedankte sich Dompropst Frühmorgen nicht nur bei den Chorleitern und Verantwortlichen der Pueri Cantores, sondern auch bei den Eltern für die Unterstützung ihrer Kinder. Die stolzen Eltern und Großeltern füllten den Dom bis zum letzten Platz und die Kinder öffneten mit ihrem Gesang nicht nur die Herzen ihrer Angehörigen, sondern aller Gläubigen.

Die Vereinigung der Pueri Cantores ist ein Zusammenschluss von katholischen Kinder-, Knaben-, Mädchen- und Jugendchören weltweit. In Deutschland trägt der Diözesanverband von Pueri Cantores mit Sitz in Köln seit 1951 zur Belebung der weltumspannenden kirchenmusikalischen Bewegung bei. In den mehr als 400 deutschen Chören sind über 16 000 junge Sängerinnen und Sänger engagiert. Das Hauptziel der Pueri Cantores ist das gemeinsame Singen, aber auch die Begegnung untereinander und das aktive Leben des christlichen Glaubens. Der von Karl-Heinz Liebl seit 2014 geführte Regensburger Diözesanverband umfasst 43 Chöre.

## „Wir sind Viva Hostia“

Bischof Rudolf feiert mit Weihejahrgang 1979 Dankmesse

REGENSBURG (pdr/sm) – Voll war er, der Winterchor im Regensburger Dom, voll Freude, Dankbarkeit und voll von Priestern des Weihejahrgangs 1979. Fast alle der damals zum Priester geweihten Männer konnten mit Bischof Rudolf die Dankmesse feiern und auf 40 Jahre im Dienst zu Ehren Gottes zurückblicken.

„40 Jahre, das ist eine heilige Zeit, eine erfüllte Zeit. Die Zahl 40 ist eine biblische Zahl, und daher ist das eigentliche Jubiläum das 40-jährige“, betonte der Regensburger Oberhirte. Der Jahrgang 1979 sei ein besonders starker Jahrgang, der über die Jahre hinweg viel Verantwortung im Bistum übernommen habe, lobte Bischof Rudolf und verkündete stolz: „Sie sind eine der Stützen unseres Klerus.“

Der Winterchor ist nicht besonders groß, eben so, dass rund 20 Personen gerade gut Platz darin finden – dementsprechend locker und herzlich war die Atmosphä-

re während des gesamten Gottesdienstes. Lebhaft trug der Bischof seine Predigt vor, stellte zu jedem Einzelnen Blickkontakt her und war so das beste Beispiel für die eigentliche, die konkrete Kirche, die er zur Sprache brachte. Diese nahe, lebendige Kirche, die vielerorts in den Gemeinden gelebt werde von und mit den Priestern, den Primizianten und natürlich den Jubilaren, sie sei die eigentliche Kirche. Ihr würden Dankbarkeit und Hochachtung entgegengebracht, sagte Bischof Rudolf, ganz im Gegensatz zur abstrakten Institution Kirche, die in den Medien an den Pranger gestellt werde und sich verändern müsse.

Das eigentliche Geschenk der Priesterweihe sei es, in den Dienst Christi aufgenommen und eine lebendige Opfergabe in Christus, eine „Viva Hostia“, zu werden. Die „Viva Hostia“, das sei auch der Leitgedanke der Predigt von Bischof Rudolf Graber damals vor 40 Jahren zum Anlass der Priesterweihe gewesen. Egal, wo sich die Kirche befinde,



▲ Gruppenbild des Weihejahrgangs 1979 mit Bischof Rudolf Voderholzer am Hochaltar des Regensburger Doms. Foto: pdr

aber ganz besonders in Krisenzeiten tue es Not, sich nicht nur mit Krisenintervention und Pläneschmieden aufzuhalten, sondern sich ganz einfach auf das Wesentliche zurückzubedenken, nämlich das, was im vierten Hochgebet zu lesen sei: wie eine Viva Hostia zu sein. Dies sei eine Aufgabe für alle getauften Christen und besonders für alle Priester, die tagtäglich die Viva Hostia in den Händen halten dürften.

40 Jahre ist eine lange Zeit, und dieses biblische Jubiläum, wie Bischof Rudolf es nannte, sollten die Priester zum Anlass nehmen, sich noch einmal alle schönen, traurigen und bewegenden Situationen der letzten Jahre in Erinnerung zu rufen und Danke zu sagen. Ein herzliches Dankeschön und „Vergelt's Gott!“ sagte auch der Bischof seinen Mitbrüdern für ihren vielfältigen Dienst, bevor er seinen Segen spendete.





▲ Nach der Segnung (von links): Armin Wolf, Frank Baumgartner (Gesamtleiter St. Vincent), Alfons Kerscher (Sparkasse Regensburg), Hayat und Laura (Sprecherinnen des Kinder- und Jugendparlaments), Petra Raab (Sparkasse Regensburg), Domkapitular Roland Batz (Vorsitzender der KJF), Birgit Schulz und KJF-Direktor Michael Eibl. Foto: Allgeyer

## Gemeinschaft erleben

### Neues Spielgelände in St. Vincent gesegnet

**REGENSBURG (ca/md) – „Dass wir zum Segen für andere werden, wünschen wir uns für diesen Ort“, so Domkapitular Roland Batz, Vorsitzender der Katholischen Jugendfürsorge (KJF), in seiner Andacht. Er war gerne ins Kinderzentrum St. Vincent gekommen, um das neue Spielgelände und die neu eingerichtete intensivtherapeutische Kleingruppe in der Regensburger Einrichtung der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) zu segnen.**

„Spielen und Gemeinschaft erleben, ist enorm wichtig“, erklärte Domkapitular Batz. Sei Spielen doch eine willkommene Abwechslung zum Alltag und zum „Ernst des Lebens“. In der pädagogischen Praxis hat das kindliche Spiel seinen festen Platz. „Spielen spricht geistige, körperliche und soziale Kräfte an“, so Batz weiter. Ein Blick auf den neu gestalteten Vorplatz des Kinderzentrums St. Vincent nach den Segensfeierlichkeiten machte dies sofort deutlich. Denn Gesamtleiter Frank Baumgartner und sein Team nutzten den offiziellen Termin gleich für das jährliche Sommerfest, und buntes Treiben erfüllte das Gelände.

Und was wäre St. Vincent ohne Freunde und Förderer? Weniger gut ausgestattet! Und deswegen war es Frank Baumgartner ein Anliegen, einigen Menschen zu danken, die das Kinderzentrum im vergangenen Jahr und darüber hinaus treu unterstützten. Mit ihm überreichten Hayat und Laura als Sprecherinnen des Kinder- und Jugendparlaments Armin Wolf, Birgit Schulz und Petra Raab sowie Alfons Kerscher von

der Sparkasse Regensburg selbst gestaltete Urkunden, denn: „Keine Schuld ist dringender als die, Dank zu sagen“, so die Aufschrift.

In seinen Grußworten bedankte sich KJF-Direktor Michael Eibl ebenfalls bei den Spendern, Freunden und Förderern. Er lobte St. Vincent als eine Einrichtung am Puls der Zeit, die sich fachlichen Herausforderungen stelle und eng mit den Familien kooperiere. „Wir sind sehr froh über Ihre Arbeit“, wandte er sich an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von St. Vincent: „Sie ebnen den jungen Menschen einen guten Weg in die Zukunft.“

Und damit wirklich kein junger Mensch verloren geht, hat St. Vincent eine intensivtherapeutische Kleingruppe eingerichtet. Auch diese erhielt den Segen des Vorsitzenden, Domkapitulars Roland Batz. Dort werden drei Kinder von sechs Fachkräften, Sozialpädagogen und Erzieherinnen, rund um die Uhr betreut und gefördert.

Warum diese intensive Form der Betreuung? Bereichsleiter Mario Griebel erklärt es: „Die Kinder halten größere Gruppen noch nicht aus, und wir müssen ihnen erst einmal helfen, gruppenfähig zu werden, damit sie auch mit sechs oder sieben Kindern zusammenleben können.“

Die Kinder sind schwer traumatisiert und haben massive Bindungsstörungen. Im Alltag äußert sich dies beispielsweise durch intensiv impulsives, gewaltbereites Verhalten und ein gesteigertes Rivalitätsempfinden. In der kleinen Gruppe, engmaschig betreut, können die Kinder lernen, ihre Ängste zu überwinden und sich auf andere einzulassen, zu vertrauen.

## Im Bistum unterwegs

# Dicht gedrängter Bilderzyklus

### Die Pfarrkirche St. Peter in Oberalteich

Oberalteich gehört zur Stadt Bogen. Hier erhebt sich die katholische Pfarrkirche St. Peter. Bei dem Gotteshaus handelt es sich um die ehemalige Benediktiner-Abteikirche. Der romanische Gründungsbau aus dem Jahre 1129 wurde 1621 abgebrochen. Die in spätgotischer Zeit hinzugefügten Westtürme sind heute noch erhalten: Der nördliche Turm stammt aus dem Jahr 1424, der südliche von 1475. Letzterer wurde allerdings nicht fertiggestellt. Die übrige Kirche wurde zwischen 1622 und 1630 von Grund auf neu erbaut. Der Plan stammt nachweislich von Abt Vitus Höser, die Bauausführung oblag dem Graubündener Maurermeister Ulrich Walchner. Die mit 29 Altären ausgestattete Kirche – von den Aufbauten ist heute allerdings keiner mehr erhalten – wurde am 21. Juni 1630 konsekriert. An den Feierlichkeiten nahmen auch Kaiser Ferdinand II. und Kurfürst Maximilian I. teil. Zur Jahresfeier der angeblichen Gründung des Klosters (731) ließ Abt Dominikus Perger ab 1726 das Kircheninnere umgestalten. Die ehemaligen Fresken und Stuckaturen wurden entfernt und durch einen umfangreichen Gemäldezyklus ersetzt. Die Darstellungen aus der Hand von Joseph Anton Merz aus Straubing behandeln allegorisch die Frühgeschichte des Klosters und das Wirken des Benediktinerordens. Die Bildkompositionen sind dicht gedrängt und brodeln in einer kaum übersehbaren Figurenfülle über. Die heutigen Altäre stammen aus dem 18. Jahrhundert. Der Hochaltar



▲ Die Türme der Pfarrkirche St. Peter in Oberalteich. Der nördliche Turm stammt aus dem Jahr 1424, der südliche von 1475. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

zeigt die Kreuzigung Petri. Das Bild ist durch eine Kurbel-Mechanik versenkbar und kann Platz machen für ein Schnitzwerk der Schlüsselübergabe an Petrus. S. W.

## 25-jähriges Priesterjubiläum gefeiert



**REGENSBURG (sch/md) – Mit rund 150 Mitarbeitern des Diözesan-Caritasverbandes hat kürzlich in der Regensburger Niedermünsterkirche Diözesan-Caritasvorsitzender Domkapitular Roland Batz (links) sein silbernes Priesterjubiläum gefeiert.**

Batz wurde am 2. Juli 1994 im Regensburger Dom durch Bischof Manfred Müller zum Priester geweiht. Heute ist er nicht nur Vorsitzender des Caritasverbandes und der Katholischen Jugendfürsorge Regensburg, sondern auch Domkapitular und Domcustos und somit für die Abläufe und die Mitarbeiter des Domes zuständig.

Foto: Rost/Burcom

Kunst & Bau



Mit Oberpfälzer Beharrlichkeit ist in Niedermurach das Pfarrheim saniert worden, das nun „ein wunderschöner Ort der Begegnung, der Gemeinschaft und des Austausches zur Förderung des christlichen Glaubens werden kann“, so Pfarrgemeinderatssprecherin Irmgard Glaser.

Foto: Dobmayer

# Zukunfts- und Vorzeigeprojekt

Domdekan Johann Neumüller segnet saniertes Pfarrheim in Niedermurach

**NIEDERMURACH (dob/md)**  
– Es ist ein innovatives Zukunfts- und Vorzeigeprojekt mit besonderer Klasse und ohne Zweifel ein Schmuckstück: das sanierte Pfarrheim mit Neubau des Pfarrsaals in der Ortsmitte von Niedermurach, das durch Domdekan Johann Neumüller aus Regensburg den kirchlichen Segen erhalten hat.

Neumüller ist gerne und oft Gast in Niedermurach und durfte nun auch den kirchlichen Segen auf dieses stilvolle und beispielgebende Gebäude herabrufen, das allseits viel bestaunt und gelobt wurde.

Mit dem Zitat von Guy de Maupassant: „Es sind die Begegnungen mit Menschen, die das Leben lebenswert machen“, überschrieb die Niedermuracher Pfarrgemeinde mit Pfarrer Herbert Rösl diesen freudigen Festtag für die große Pfarreiengemeinschaft, den die Murachtaler Böllerschützen lautstark von der Brücke her ankündigten.

Das ganze Dorf schien auf den Beinen zu sein, um diesen beeindruckenden und für die Gemeinschaft wichtigen Tag zu einem unvergesslichen Ereignis werden zu lassen.

Mit der Edelweißkapelle Perltzhofen zogen die Festgäste in die Kirche St. Martin zum Fest- und Dankgottesdienst ein. Domdekan Neumüller zelebrierte den Gottesdienst zusammen mit Pfarrer Rösl und Ruhestandsgeistlichem Max Stigler, der Niedermurach seelsorglich betreut. Die Chorgemeinschaft „Venite“ unter Leitung von Martin Martzak erhielt viel Applaus für die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes und der anschließenden Segensfeier.



▲ Mit dem Eintrag ins Goldene Buch der Verwaltungsgemeinschaft im neu geschaffenen Trauzimmer im alten Pfarrhof verewigten sich die Ehrengäste mit Domdekan Johann Neumüller (sitzend, Mitte).  
Foto: Dobmayer

Mit einem von zwölf Fahnenträgern gebildeten Spalier wurden die Gäste im neuen Haus willkommen geheißen. „Was lange währt, wird endlich gut“, formulierte Pfarrgemeinderatssprecherin Irmgard Glaser. Ihr war es eine besondere Freude, dass aus dem alten Haus nun „ein wunderschöner Ort der Begegnung, der Gemeinschaft und des Austausches zur Förderung des christlichen Glaubens“ geworden sei. Ein Pfarrheim allein mache jedoch eine Pfarrei noch

nicht lebendig. „Ab jetzt liegt es an uns, dieses Haus mit Leben zu füllen.“ Deshalb wünschte sie sich, „dass ein fröhliches Lachen, ein liebevolles Miteinander der Gruppen und Generationen, ein intensiver Gedankenaustausch oder ein meditatives Innehalten das Pfarrheim erfüllt“.

Vorbei die langwierigen, zähen und kraftzehrenden Verhandlungen im Vorfeld. Es war ein jahreslanges Ringen um dieses heruntergekommene Gebäude in der Dorfmitte, das

Domdekan Johann Neumüller erteilte dem sanierten Pfarrheim den kirchlichen Segen.

Foto: Dobmayer



## SCHÖNBERGER ARCHITEKTEN

ARCHITEKTEN- UND INGENIEURGESELLSCHAFT M.B.H.  
RAPOTOHÖHE 5  
92526 OBERVIECHTACH  
Tel.: 09671/917395  
Fax.: 09671/917396  
Email: info@architekten-schoenberger.de

JOSEF SCHÖNBERGER  
DIPL. ING. (FH) ARCHITEKT, STADTPLANER  
WILDSTEINER STR. 2  
92723 TÄNNESBERG  
TEL. 09655 / 592  
FAX. 09655 / 409  
www.oberpfalz-architektur.de

KORBINIAN SCHÖNBERGER  
DIPL. ING. (UNIV.) LANDSCHAFTSARCHITEKT  
ST. JODOK STR. 17  
92723 TÄNNESBERG  
TEL. 09655 / 913325  
FAX. 09655 / 409  
Email: korbinian@architekten-schoenberger.de

## Josef Bauer GmbH

Bauunternehmen • Baustoffe • LKW + Bagger

Rottendorfer Straße 38 Telefon: (09671) 609  
92545 Niedermurach Telefax: (09671) 36 57

www.bauer-hochtief.de

### Wir bedanken uns für den Auftrag!

Wir führten aus:  
**Elektroinstallation  
und Beleuchtung**

**Elektro-Hägler** GmbH

Schmelzweg 1 • 92536 Pfreimd • Telefon 09606/92481-0  
E-Mail: info@elektro-haegler.de • www.elektro-haegler.de

### Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!



Kontakt 0821 50242-22

## ETG SOLARTECHNIK

- Montage Photovoltaik Anlagen
- Solarstromspeicher
- Wartung / Reinigung Photovoltaik
- Repowering / Ankauf PV Anlagen



Pfaffenreuth 8 Tel.: +49 9644 68982-34 info@etg-solar.de  
92690 Pressath Mobil: +49 172 844 29 88 www.etg-solar.de

wurde schnell klar und auch von allen Rednern noch einmal angesprochen. Doch nach dem alten Oberpfälzer Sprichwort: „Nicht nachgeben, zwingt alles“, wurde dieses unglaublich erscheinende Projekt trotzdem gestemmt.

Der zuständige und begleitende Architekt Josef Schönberger aus Tännesberg kann sich noch genau an das erste Ideenschmieden und die ersten Überlegungen erinnern, die bis ins Jahr 2005 zurückgehen, als noch der Vorgängerpfarrer Leo Heinrich hier wirkte und in den Gremien Alternativen diskutiert und bewertet wurden, mal intensiver, mal ruhiger. „Besondere Bauvorhaben erfordern besondere Ausdauer und Energie aller Beteiligten.“ In Abstimmung mit dem Bischöflichen Baureferat, dem Landesamt für Denkmalpflege und der Regierung der Oberpfalz als beteiligten Förderbehörden galt es einen Konsens zu finden, und der wurde im Jahr 2014 geschafft.

Nicht zuletzt dem unermüdlchen Einsatz des Pfarrers Herbert Rösl, der am 1. September 2012 in die Pfarreiengemeinschaft Teunz/Niedermurach/Pertolzhofen kam, hat es der Ort zu verdanken, dass dieses Haus nun verwirklicht wurde. Mit viel Willenskraft und Motivation machten sich alle Beteiligten auf den Weg, um diesem Ziel näherzukommen.

Insbesondere für Oberkonservator Diplom-Ingenieur Raimund Karl vom Landesamt für Denkmalpflege hatte Architekt Josef Schönberger ein großes Lob übrig. „für die unermüdlche Unterstützung und das Aufbrechen von Fronten“. Die Zusammenarbeit sei in diesem Fall hoch motivierend und ergebnisorientiert gewesen. Für diese Feststellung gab es sogar Sonderapplaus.

Im Juli 2016 konnte schließlich der Bauantrag eingereicht und vom Landratsamt Schwandorf zügig genehmigt werden. Ein Stocken brachte dann noch die Finanzierung, die den-

noch bald „in trockenen Tüchern“ war. Am 6. September 2017 erteilte die Bischöfliche Finanzkammer die Freigabe zur Realisierung des Projekts. Wesentliche Kriterien seien dabei gewesen, den denkmalgeschützten ehemaligen Pfarrhof möglichst wenig zu beeinträchtigen, die Errichtung des Pfarrsaals mit einem untergeordneten Zubau sowie die Schaffung einer neuen Eingangssituation zwischen Alt und Neu zu realisieren, so der Architekt. Und bei all dem waren eine energetisch nachhaltige Energieversorgung zu realisieren und eine barrierefreie Erschließung zu gewährleisten und darüber hinaus eine pflegeleichte und dauerhafte Materialauswahl für die Bauausführung zu treffen, was insbesondere für die Zukunft wichtig ist. Über 30 Firmen, meist aus der Region, waren an der Bauausführung beteiligt, berichtete der Architekt.

Den steinigen Weg bis zum fertigen Haus der Begegnung beschrieb ebenso der Bundestagsabgeordnete Karl Holmeier. Bürgermeister Martin Prey glaubte an den großen Tag, an dem der Leerstand des prägnanten Gebäudes in der Dorfmitte der Vergangenheit angehört. „Es war kein leichtes Unterfangen.“ Josef Bösl dokumentierte die Bauarbeiten in Wort und Bild und stellte die Aufnahmen für eine Ausstellung zur Verfügung, die am Festtag ebenfalls im oberen Stock präsentiert wurde. Hubert Schmid von der Regierung der Oberpfalz war sich sicher: „Heute kann man mit Fug und Recht sagen, dass hier die richtige Entscheidung getroffen wurde, das 271 Jahre alte Gebäude zu sanieren. Man brauchte allerdings einen langen Atem.“ Gratulationen für dieses wunderschöne Projekt kamen auch vom Schwandorfer Landrat Thomas Eberling. Raimund Karl vom Denkmalamt hatte von Anfang an das Gefühl, dass man diese große Aufgabe „Gemeinschaftsprojekt“ schaffen wollte. Daraus geworden sei ein Modellprojekt, „dass für kleinere Gemeinden in

Zukunft durchaus möglich sein sollte. Keiner schafft's allein.“ Seelsorge hänge immer auch an bestimmten Immobilien. Alte schöne Häuser seien mitunter besser zu nutzen als mancher moderner Neubau, vertrat Karl die Meinung.

Schließlich segnete Domdekan Neumüller sowohl das Haus als auch die Kreuze für die verschiedenen Räume, bevor sich alle Ehrengäste im neu geschaffenen Trauzimmer für die Verwaltungsgemeinschaft ins Goldene Buch eintrugen.

Den ganzen Tag über bestand die Möglichkeit, das neue Pfarrheim zu besichtigen. Eine Dankandacht unter Mitgestaltung durch den gemischten

Hahnbacher Chor und durch Schulkinder beendete in der Pfarrkirche den offiziellen Einweihungstag.

Das sanierte Pfarrheim mit dem Anbau des neuen Pfarrsaals wird rund 1,4 Millionen Euro kosten. Davon muss die Pfarreiengemeinschaft 453 000 Euro schultern. Zuwendungen kommen von der Städtebauförderung in Höhe von 231 600 Euro, von der Bayerischen Landesstiftung 98 000 Euro und 46 400 vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege. Auch der Bezirk Oberpfalz macht 40 000 Euro locker, 5000 Euro kommen vom Landkreis und die Gemeinde bezuschusst mit 46 700 Euro.



▲ Architekt Josef Schönberger übergab mit seinem Sohn, Landschaftsarchitekt Korbinian Schönberger, der für die Außenanlagen verantwortlich zeichnete, den Schlüssel an Pfarrer Herbert Rösl (von rechts). Foto: Dobmayer

## SCHIESSL Küchen

www.skuechen.de

Wagnerer Str. 4 · 92545 Pertolzhofen  
Tel. 09675 368 · Fax 09675 1534 · info@skuechen.de

Dominik Schleicher



Werkstätte für christliche Kunst

www.bildhauer-schleicher.de

Waldstraße 13 · 92269 Fensterbach/Wolfring

09438/9410894

## Malerbetrieb Zapf

Maler- und Lackiererfachbetrieb

Malermeister Bernhard Zapf

Tressenrieder Str.11  
92526 Oberviechtach  
Tel.: 09671 3489  
E-Mail: info@malerbetrieb-zapf.de  
Website: www.malerbetrieb-zapf.de



Wir führten die Fenster- und Türarbeiten aus und bedanken uns für den Auftrag.



FENSTER  
TÜREN  
WINTERGÄRTEN

HÖBAUER GmbH

Kohlberger Str. 2  
92706 Luhe-Wildenaau  
info@hoebauer.de

www.hoebauer.com

Studio Regensburg

Im Gewerbepark B 22  
93059 Regensburg  
info.rgb@hoebauer.de

REGENSBURG (rp/md) – Im Pfarrsaal von Herz Marien hat die 46. ordentliche Mitgliederversammlung der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) in der Stadt Regensburg stattgefunden. Neben der Vorstellung des jährlichen Sach- und Finanzberichts wurde ein neuer Vorstand gewählt. Der Dekan der Fakultät für Katholische Theologie an der Universität Regensburg, Professor Klaus Unterburger, ist nun Erster Vorsitzender der KEB Regensburg-Stadt. Ein besonderer Höhepunkt waren die Auszeichnungen um herausragende Dienste für die KEB, die in diesem Jahr erstmalig verliehen wurden.

Schon bei der Begrüßung deutete Judith Helmig an, dass für sie nach drei Amtszeiten der Zeitpunkt gekommen sei, das Amt der Ersten Vorsitzenden nicht länger auszuüben, und stimmte so bereits auf die anstehende Wahl ein. Sie bedankte sich bei der Geschäftsstelle und besonders beim geschäftsführenden Bildungsreferenten Roland Preußl „für die gelungene Zusammenarbeit“.

Nach dem geistlichen Impuls des Gastgebers und Geistlichen Beirats Pfarrer Heinrich Börner, der über die Bedeutung der Gastfreundschaft in Zusammenhang mit Mariä Heimsuchung sprach, berichtete Beate Eichinger – Leiterin der Fachstelle „Ökosoziale Gerechtigkeit“ im Bistum Regensburg – über die

# Dekan nun Erster Vorsitzender

## Mitgliederversammlung der KEB Regensburg-Stadt mit Neuwahlen



▲ Nach der KEB-Vorstandswahl (von links): Pfarrer Heinrich Börner, Professor Klaus Unterburger, Bernadette Dechant, Anton Dorfinger, Eduard Horn, Cäcilia Plohmann, Luise Schaller und Roland Preußl. Foto: privat

im Herbst anstehende Amazonien-Synode. Danach berichtete Roland Preußl über das – aus Sicht der Katholischen Erwachsenenbildung – sehr erfolgreiche Jahr 2018. Dabei sprach er zunächst die personellen Veränderungen an, die sich durch den Ruhestand von Doris Bauer ergeben hatten, und begrüßte Julia Knoll nochmals als neue Mitarbeiterin im Bereich der Familienbildung. Im Jahr 2018 konnten 1375 Veran-

staltungen mit fast 30 000 Teilnehmern durchgeführt werden.

Nach der Entlastung des Vorstandes und der Genehmigung des Haushaltsplanes standen die Neuwahlen an. Im Amt einstimmig bestätigt wurden Karin Hebauer als Zweite Vorsitzende, Berthold Starzinger und Maximilian Steinkirchner als Kassenprüfer, Doris Schwabenbauer als Schriftführerin und als Beisitzer Bernadette Dechant, Cäcilia Plohmann, Luise Schaller und

Eduard Horn. Neu gewählt wurden – ebenfalls einstimmig – Professor Klaus Unterburger, der Dekan der Fakultät für Katholische Theologie an der Universität Regensburg, als Erster Vorsitzender sowie Anton Dorfinger als neuer Beisitzer.

Als weiterer Höhepunkt des Abends folgten dann Ehrungen. Fünf Personen wurden für ihr herausragendes Engagement um die KEB in der Stadt Regensburg ausgezeichnet. Dazu gehört die ausscheidende Vorsitzende Judith Helmig, die für insgesamt neun Jahre als Erste Vorsitzende geehrt wurde. Wolfgang Stöckl, Bischöflicher Beauftragter für Erwachsenenbildung, überreichte ihr die Urkunde und Roland Preußl die Ehrennadel.

Des Weiteren wurden Professor em. Josef Eckstein (Ehrenvorsitzender der KEB), Stadtheimatspfleger Dr. Werner Chrobak (unter anderem Erfinder der Reihe „Kirche und Wirtschaft“), Eduard Horn (dienstältester ehrenamtlicher Mitarbeiter der KEB) und in Abwesenheit Ingeborg Jendraszewski (ehemalige Leiterin der Mütterschule/Elternschule) als Dank für die langjährige Zusammenarbeit und Unterstützung mit der Ehrennadel der KEB für herausragende Verdienste ausgezeichnet.



## Kolpingfahrt nach Plankstetten

AMBERG (mk/md) – Die Kolpingsfamilie Amberg hat unter dem Motto „Kolping unterwegs“ eine Fahrt ins Blaue mit dem Ziel Kloster Plankstetten bei Berching in der Diözese Eichstätt veranstaltet. Zweiter Vorsitzender Michael Koller konnte dazu im Bus viele Kolpingmitglieder und Interessierte begrüßen. Koller gab während der Busreise Hintergrundinformationen zur Geschichte und Entstehung des Klosters. Am Kloster angekommen folgte für die Reisetilnehmer eine interessante Führung mit Pater Gregor durch die Klosterkirche und die Krypta. Danach konnten die Teilnehmer im Klosterbereich spazieren gehen und in den Läden einkaufen. Vor der Heimfahrt stärkten sich alle bei einer Brotzeit in der Klosterschenke. Zum Bild: Die Kolping-Gruppe am Klosterportal, in der Mitte Pater Gregor und rechts von ihm stellvertretender Vorsitzender Michael Koller sowie Kolpingschriftführer Michael Hochholdinginger. Foto: privat



## Einblicke in Regens-Wagner-Stiftung

EHENFELD (fdl/md) – Getreu dem Leitbild der Regens-Wagner-Stiftung „Für Menschen mit Behinderung da sein“ erhalten in Michelfeld behinderte Erwachsene für die zwei Lebensbereiche „Arbeiten“ und „Wohnen“ die Hilfe, die sie brauchen. Der Arbeitskreis „Über den Tellerrand schauen“ des Pfarrgemeinderats Ehenfeld hatte eine Besichtigung dieser katholischen Einrichtung organisiert und 22 Frauen und Männer waren bei der Führung dabei. Veronika Schlosser und Barbara Schuster, zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit, gaben einen Einblick in die unterschiedlichen Arbeits- und Wohnbereiche und beantworteten kompetent alle Fragen. Die Besucher sahen die verschiedenen Werkstätten, Wäscherei und Stickerei, sowie die Gärtnerei und den dazugehörigen Bauernhof. Rund 550 Beschäftigte bieten 850 behinderten Erwachsenen die Hilfe an, die sie benötigen. Pfarrgemeinderatsvorsitzende Anita Falk überreichte zum Schluss eine Spende von 200 Euro. Foto: privat

## Ausflugsziele



Ostbayern verfügt nicht nur über eine reizvolle Natur-, sondern auch über eine traditionsreiche Kulturlandschaft. Daraus ergeben sich zahlreiche lohnenswerte Ausflugsziele. Neben interessanten Museen locken herrliche Wanderwege und genussvolle Fahrradtouren in die Region.

Foto: Tourismusverband Ostbayern

# Wandertipps Bayerischer Wald

**REGENSBURG (tvo)** – Zwischen der Donau, dem Böhmerwald und Österreich erstreckt sich auf 6000 Quadratkilometern eine einzigartige Wald- und Kulturlandschaft: der Bayerische Wald. Der älteste Nationalpark Deutschlands, zwei Naturparks und rund 130 Tausender bieten unzählige Wandermöglichkeiten. Einige der schönsten Runden, Tagestouren und Fernwanderungen stellt die neue Broschüre „Wandertipps Bayerischer Wald“ vor. Knapp 25 Tourenvorschläge mit Kurzbeschreibung und Service-Tipps, Wanderpauschalen und eindrucksvolle Bilder liefern jede Menge Ideen für den nächsten Wanderausflug. Zwei Touren Tipps seien nachstehend kurz vorgestellt:

**Hütten-Hopping auf der Kaitersberg-Arber-Hochtour:** Die Wanderung entlang des Kammweges über die zwölf Tausender mit prächtigen Ausblicken ins Zellertal und weit in den Böhmerwald zählt zu den schönsten Bergwan-



▲ Rachelkapelle am Rachelsee. Im Nationalpark Bayerischer Wald gibt es zahlreiche idyllische Ziele für einen Wanderausflug. Foto: Tourismusverband Ostbayern/Perschl

derungen im Bayerischen Wald. Der Startpunkt ist in Bad Kötzing. Durch alpines Gelände und urwüchsige Waldlandschaften führt die 28 Kilometer lange und anspruchsvolle Tour zu den Kreuzfelsen und Rauchröhren am Kaitersberg. Von der Aussichtsplattform Skywalk in Arnbruck blickt man bei guter Fernsicht bis in die Alpen. Und am Ziel, dem Großen Arber, bietet sich eine Gondelabfahrt an. Unterwegs laden die Kötztinger Hütte, der traumhaft gelegene Berggasthof Eck, die Chamer Hütte und das Arberschutzhaus zur Einkehr und Übernachtung ein.

**Flusswanderung durch das Regental:** Durch das wildromantische Regental führt die 18 Kilometer lange, mittelschwere Flusswanderung von Teisnach nach Viechtach. Weite Talauen, urige Schluchtwälder mit markanten Felspartien und kleine Ortschaften machen den Charme dieser Tour durch „Bayerisch Kanada“ aus. Von Viechtach aus kehrt man mit der Waldbahn zurück zum Start – auf einer der landschaftlich schönsten Bahnstrecken Deutschlands. Die druckfrische Broschüre „Wandertipps Bayerischer Wald“ ist kostenlos erhältlich unter [www.bayerischer-wald.de](http://www.bayerischer-wald.de).

## Vielfalt der Orgeln

**KELHEIM (sv)** – Seit seiner Gründung ist das Orgelmuseum in der ehemaligen Franziskaner-Klosterkirche unterhalb der Befreiungshalle in Kelheim das Ziel von Orgelliebhabern und geschichtlich Interessierten. Die spätgotische Kirche ist Heimat des Museums und für sich betrachtet ein besonderes kulturhistorisches Denkmal, das das Bild der Stadt wesentlich prägt.

Bei den Orgeln hat jedes Zeitalter klangliche und optische Spuren hinterlassen, sodass sie wie kein anderes Instrument Sinnbild der jeweiligen Epoche sind. Das Museum möchte mit vier historischen Denkmalorgeln, einem Orgelpositiv aus

dem 18. Jahrhundert und drei Orgelmödeln der Vielfalt der Orgeln Rechnung tragen. Herzstück der Sammlung ist auch ein Modell, an dem die verschiedenen Klangfarben einer Orgel ausprobiert werden können.

Das Museum versteht sich als kunsthistorische Einrichtung, die sich nicht nur an ein Fachpublikum, sondern auch an interessierte Laien wendet. Führungen und Mitmachaktionen, insbesondere auch für Kinder, runden das Angebot des Museums ab. Gruppenführungen sind das ganze Jahr über nach Absprache möglich. Weitere Informationen im Internet unter: [www.orgelmuseum-kelheim.de](http://www.orgelmuseum-kelheim.de).

## Ausflugsziele im Stiftland

**WALDSASSEN (sv)** – Besondere Sehenswürdigkeiten und Freizeitangebote erwarten die Besucher im Stiftland Waldsassen nahe der tschechischen Grenze zum berühmten böhmischen Bäderdreieck. Im Stiftlandmuseum Waldsassen kann man sich mitnehmen lassen auf eine Reise in die Vergangenheit. Liebevoll zusammengetragen, werden in über 50 Abteilungen des Museums Exponate aus dem früheren Leben im Stiftland präsentiert.

Die Schönheit der Natur lässt sich bei Wanderungen auf gut markierten Wegen durch herrliche Wälder und blühende Wiesen genießen. Radfahren macht hier ebenso Spaß. In der Hügellandschaft findet man optimale Touren für die ganze Familie. Fahrräder können bei der Tourist-Info Waldsassen ausgeliehen werden.

Natürlich kommt in der Region neben dem Kultur- auch der kulinarische Genuss nicht zu kurz. Nicht umsonst wurde Waldsassen als bayerischer Genusssort ausgezeichnet: traditionsreiche Gastronomie mit regionaler Speise- und Bierkarte findet sich nicht nur in der Klosterstadt, sondern mit dem Kapplwirt auch direkt an der berühmten Wallfahrtskirche Kappl. Weit weg vom Straßenlärm hört man hier im Biergarten das Rauschen der Blätter. Und zur deftigen Brotzeit schmeckt das Bier vom Fass doppelt so gut. Wen wundert es, dass der idyllisch gelegene Wirtsgarten zu einem beliebten Treffpunkt für Jung und Alt geworden ist. Wanderer und Radler nutzen den Kapplwirt gerne zu einem willkommenen Zwischenstopp. Neuerdings steht hier auch eine E-Bike-Ladestation zur Verfügung.



### Orgelmuseum Kelheim

**Öffnungszeiten:**  
2. April bis 31. Oktober  
tägl. 14-17 Uhr (außer montags)  
1. Mai mit 30. September  
donnerstags um 20 Uhr Konzertino  
mit Führung  
Kombi-Card mit dem Archäologischen  
Museum Kelheim

*in der ehem. Franziskaner-Klosterkirche  
Am Kirchensteig 4 · 93309 Kelheim  
Telefon 09441/7750 · [www.orgelmuseum-kelheim.de](http://www.orgelmuseum-kelheim.de)*

**Der Kapplwirt – echt – herzlich – regional**  
Herrlicher grüner Wirtsgarten mit Blick zur Kappl  
Fahrzeugsegnung 21.7.2019 nach 9:30 Gottesdienst



### Kirche und Wirtshaus

Direkt neben der Dreifaltigkeitskirche Kappl

**Regionale Küche**  
Hausgemachtes

**Kuchen**  
Selbstgebackenes

**Reisegruppen**  
Flexible & schnelle  
Bewirtung

**Feste aller Art**  
Wir planen mit Ihnen

**Kappl 1 · 95652 Waldsassen · Tel: 09632/688**

**[www.kapplwirt.de](http://www.kapplwirt.de) · [info@kapplwirt.de](mailto:info@kapplwirt.de)**

**Öffnungszeiten Mi-So 10-18 Uhr (nach Absprache flexibel)**



## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Frühmorgens,  
alle Bäume sind  
noch eingebunden  
und die Dinge unberührt,  
erhebt sich zwischen  
zwei Pappeln der Engel,  
schläft im Fluge aus.

In den Rissen des Schlafes singt er.  
Wer als Erster die Gasse betritt,  
verwundert wird von  
diesem Gesang,  
vielleicht ahnt er etwas,  
aber er sieht es nicht.

Es ist grün,  
und das ist alles,  
was vom Engel übrig blieb.“  
(Jan Skácel,  
1922-1989)

Der tschechische Dichter Jan Skácel hat diese wunderbaren Zeilen geschrieben. Ein Engel streift durch die Welt und schläft im Fluge aus. Was für ein schönes Bild! Da tut einer etwas ganz und gar mühelos. Sanft und leise im Schlaf. Es ist ein Hauch von Wunder, das die Welt in der Gestalt eines Engels in der Dämmerung eines Morgens durchweht.

### Ruhe für die Seele

In der Bibel heißt es vom Propheten Elija (er war ein Prophet, der in der Zeit der Könige Ahab und Ahasja im zweiten Viertel des 9. Jahrhunderts vor Christi Geburt im Nordreich Israel wirkte), dass ihm Gott nicht im Sturm, nicht im Erdbeben und auch nicht im Feuer, sondern im sanften Säuseln des Windes begegnete (1. Buch der Könige, Kapitel 19, Verse 11-13). Gott wird also, ähnlich wie der Engel im Gedicht von Jan Skácel, in der Stille wahrnehmbar. Im Lärm der Welt kann man ihn nicht „hören.“

Liebe Leserin, lieber Leser, ich finde es außerordentlich wichtig, dass man zu all den düsteren Bildern, die eine Krankheit mit sich bringen kann, ein Gegenbild entwirft und sich darauf einlässt und der Ahnung eines Größeren vertraut.

Das bringt der Seele Ruhe und oft eine neue Sichtweise, die zu neuem Sehen führt.

Ihre Sonja Bachl

## BDKJ-Kinderzeltlager

Für Sommerferien in Voitenberg jetzt anmelden

REGENSBURG (ms/sm) – Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) im Diözesanverband Regensburg veranstaltet auch heuer wieder die beliebten Zeltlagerwochen für Kinder der Jahrgänge 2006 bis 2009 auf dem Voithenberg bei Furth im Wald. Die drei einzelnen Wochen stehen unter dem Motto „Abenteuer Atlantis – tauch ab in die versunkene Stadt“. Die beiden ersten Wochen sind schon ausgebucht, für die dritte Woche vom 11. bis zum 18. August sind noch Plätze frei.

Für die Kinder heißt es: „Lasst euch von den Wesen der Tiefsee in eine schillernde Unterwasserwelt voller Geheimnisse und Magie entführen! Zwischen Korallenriff und Anemonen erwarten euch zahlreiche Abenteuer und Spiele. Freut euch auf Übernachtungen in freier Natur, Zusammenhalt in der Zeltgemeinschaft sowie Geschichten, Erzählungen und viele weitere Überraschungen in Poseidons Reich! Helft mit, den Zauber der versunkenen Stadt zu entdecken und zu bewahren!“

Das Kinderzeltlager, das sich jedes Jahr großer Beliebtheit erfreut, wird

vom Arbeitskreis „Zeltlager und Freizeit“ des BDKJ in der Diözese Regensburg bereits seit Jahrzehnten durchgeführt. Die ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuer bereiten die Wochen intensiv vor und bieten ein hochwertiges Programm. Das BDKJ-Kinderzeltlager ist eine Maßnahme, bei der Inklusion einen hohen Stellenwert einnimmt. Kinder mit Behinderung sind daher herzlich willkommen.

Für eine wind- und wetterfeste Unterkunft in komfortablen Zehn-Personen-Zelten mit Fußboden ist gesorgt, ebenso für ein gutes und ausgewogenes Essen, das in eigener Küche mit regionalen Zutaten täglich frisch zubereitet wird.

Die Kosten pro Kind belaufen sich auf 160 Euro pro Woche, jedes weitere Geschwisterkind zahlt 120 Euro pro Woche. Im Betrag sind die Betreuung, Vollverpflegung und sämtliche Materialkosten enthalten.

Bei Interesse sind ein Info-Prospekt und Anmeldeunterlagen unter [www.bdkj-kinderzeltlager.de](http://www.bdkj-kinderzeltlager.de) oder beim BDKJ-Diözesanverband (Obermünsterplatz 7, 93047 Regensburg, Tel.: 0941/597-2296, E-Mail: [bspangler.bdkj@bistum-regensburg.de](mailto:bspangler.bdkj@bistum-regensburg.de)) erhältlich.



## Wallfahrt der Pfarrhaushälterinnen

PILGRAMSBERG (spe/md) – Am Festtag des heiligen Ulrich haben die Pfarrhaushälterinnen aus den Dekanaten Straubing und Cham eine Wallfahrt auf den Pilgramsberg gemacht. Pfarrer Willibald Spießl, Pfarrer Johann Gegenfurtner, Pfarrer Johann Six und Pfarrer Martin Schultes kamen mit den Pfarrhaushälterinnen zur Wallfahrtsstätte. Pfarrer Anton Dinsnbacher informierte über die Wallfahrtskirche und die Wallfahrt zum Pilgramsberg. Im Anschluss daran feierten die Wallfahrer eine Meditation zu Ehren Mariens. Und es war stimmig, dass Frauen diesem Wortgottesdienst vorstanden und Texte und Lieder dazu zusammenstellten. Unter der Leitung von Anna Leitermann von der Pfarrei Maltersdorf und Rita Hafenbradl von der Pfarrei Lam wurde dieser Gottesdienst gestaltet. Das Bild zeigt die Pfarrhaushälterinnen der Regionen Cham und Straubing vor dem Altar in Pilgramsberg zusammen mit Pfarrer Anton Dinsnbacher (Zweiter von rechts). Foto: Speiseder

## Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 21. bis zum 27. Juli 2019

21.7., 16. So. i. Jkr.: Ps 119,89-96

22.7., Montag: Mt 5,33-37

23.7., Dienstag: Mt 5,38-48

24.7., Mittwoch: Mt 6,1-4

25.7., Donnerstag: Mt 6,5-15

26.7., Freitag: Mt 6,16-18

27.7., Samstag: Mt 6,19-24

## Begeisterndes Telemann-Konzert

SALTENDORF (mh/sm) – Das 152. Telemann-Konzert in der SALTENDORFER Wallfahrtskirche „Mariä Heimsuchung“ anlässlich des Patroziniumsfestes wurde mit Gesang, Harfe und Orgelmusik gestaltet. Als Thema wurden Gebetsvertonungen aus vier Jahrhunderten vorgestellt. Die Sopranistin Dagmar Spannbauer überzeugte dabei durch ihre exzellente Melodieführung, Veronika Miller-Wabras leichthändiges, musikalisches Harfenspiel fesselte die Zuhörer, die dieses Abendkonzert besuchten. Nicht zuletzt überzeugte Norbert Hintermeier mit variationsreichem Orgelspiel.

Die musikalischen Beiträge wurden ergänzt durch zwei Mariengebete der Päpste Franziskus und Johannes Paul II., die Barbara Michalski als Lektorin las. Nach langanhaltendem Applaus wurde das berühmte Abendlied „Der Mond ist aufgegangen“ von Johann Abraham Peter Schulz und dem Dichter Matthias Claudius als Zugabe dargeboten.



▲ Veronika Miller-Wabra, Norbert Hintermeier und Dagmar Spannbauer (von links) begeisterten die Zuhörer. Foto: privat

**WEIDEN (mb/md) – Am 16. Mai 2013 war das neue Pfarr- und Jugendheim erstmals Thema bei der Kirchenverwaltung der Pfarrei Herz Jesu in Weiden. Nun, sechs Jahre und zwei Monate später, erhielt es von Bischof Rudolf Voderholzer den Segen. Die Freude über den nicht alltäglichen ellipsenförmigen Neubau war beim Festgottesdienst sowie den anschließenden Grußworten deutlich zu spüren.**

„In der fast 100-jährigen Geschichte der Pfarrei ist das ein ganz wichtiger Tag“, bekannte Pfarrer Gerhard Pausch bei seiner Begrüßung. „Es ist uns eine große Freude und Ehre, dass Sie zu uns gekommen sind“, wandte er sich an den Oberhirten. „Es ist längst an der Zeit, dass ich hier in Herz Jesu Eucharistie feiere“, betonte Bischof Rudolf Voderholzer und gratulierte zum neuen Bauwerk, verbunden mit einem großen Dank an alle, die zum neuen Heim beitragen.



▲ Architekt Manfred Schwemmer (rechts) überreichte nach seiner Rede einen essbaren Schlüssel an Stadtpfarrer Gerhard Pausch. Foto: M. Bauer

# Ein nicht alltäglicher Neubau

## Bischof Rudolf segnet neues Pfarr- und Jugendheim in Weiden-Herz Jesu

► Bischof Rudolf Voderholzer segnete das neue Pfarr- und Jugendheim zuerst von außen und dann auch alle Räume im Inneren mit Weihwasser und Weihrauch.

Foto: M. Bauer



In seiner Predigt knüpfte der Bischof an das Evangelium vom barmherzigen Samariter an und nahm Bezug auf die Bilder in den rechten Kirchenfenstern, welche die sieben leiblichen Werke der Barmherzigkeit in Verbindung mit bekannten Heiligen zeigen. Dabei merkte Bischof Rudolf an, dass Werke der Barmherzigkeit unvorhergesehen geschähen – unter entsprechenden Rahmenbedingungen, mit eventuellen Folgen.

In den linken Fenstern seien aber nicht die sieben geistigen Werke der Barmherzigkeit, sondern die sieben Sakramente abgebildet – mit Bezügen zu Bischöfen (unter anderen die Regensburger Bischöfe Wolfgang, Albertus Magnus und Wittmann).

„Die Sakramente sind die Heiligenzeichen, in denen Jesus als barmherziger Samariter bei jedem Einzelnen von uns anklopft. Die Gestaltung der Kirche ist genial

gelingen. Es ist eine wunderbare Predigt vom Handeln des barmherzigen Samariters. Zuerst handelt Jesus als barmherziger Samariter an uns. Gestärkt durch die Sakramente sind wir dann ausgestattet, um selbst Samariter zu sein. Die Kirche ist die Herberge des barmherzigen Samariters“, erläuterte der Bischof.

Nach dem Gottesdienst segnete Bischof Voderholzer das neue Pfarr- und Jugendheim. Seine Freude über das neue Heim drückte für die Stadt Weiden Zweiter Bürgermeister Jens Meyer aus. Er lobte die gute Zusammenarbeit der beteiligten Partner und wünschte „viele freudige Begegnungen und Gespräche“. Das Konzept des Gebäudes erläuterte Architekt Manfred Schwemmer. Es sollte nicht in Konkurrenz zum Gotteshaus treten, sondern dieses ergänzen, aber doch – durch den ellipsenförmigen Bau – Dynamik ha-

ben. Im November 2015 habe er das Bauwerk präsentiert, ab Januar 2018 habe die Umsetzung begonnen, so Schwemmer.

Den Baubeginn im Juni 2018 rief Kirchenpfleger Hans-Joachim Wolfinger in seinem Grußwort in Erinnerung; 13 Monate Bauzeit und Baukosten in Höhe von etwas über 1,5 Millionen Euro nannte er ebenso, wobei 50 Prozent (Basis: Kostenberechnung) das Bistum bezuschusst. Das Pfarr- und Jugendheim hat einen Saal, drei Gruppenräume, eine Küche und ein barrierefreies WC, das auch während der Gottesdienste zur Verfügung steht. „Nutzen Sie das Heim, erfüllen Sie es mit Leben“, appellierte Wolfinger an die Zuhörer.

Mit einem bunten Programm wurde die Segnung des Pfarr- und Jugendheimes am Nachmittag gefeiert.



▲ Der nicht alltägliche ellipsenförmige Bau des neuen Pfarr- und Jugendheims soll Dynamik ausstrahlen. Foto: M. Bauer

Wir bedanken uns für den Auftrag und wünschen alles Gute in den neuen Räumen

**Küchen-Schönberger**

- Einbauküchen
- Einbau- u. Haushaltsgeräte
- Objekteinrichtungen
- Öfen und Herde

Großenschwand 41  
92723 Tannesberg

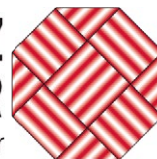
Tel.: (0 96 55) 91 46 27  
Fax.: (0 96 55) 91 46 28  
Mobil: 0170 / 3081073  
info@kuechen-schoenberger.de  
www.kuechen-schoenberger.de



25 JAHRE

**FRITZ  
TROGLAUER**

Parkettlegermeister



**PARKETT  
BODENBELÄGE  
TEPPICHE  
BESCHATTUNGEN**

Pressather Straße 103 • Weiden-West  
www.parkett-troglauer.de info@parkett-troglauer.de  
Telefon 0961/633694

**Ausführung der Parkett- und Bodenbelagsarbeiten.**



**Energietechnik  
Dobmeyer GmbH**

**Planung Heizung, Lüftung, Sanitär, Klima  
Gebäudeenergieausweis  
ENEV-Berechnungen**

Stadtmühlweg 9 • 92637 Weiden  
Telefon: 0961/470 50 81 • www.dd-planung.de

**Hommel Ausbau**

Meisterbetrieb im Trockenbau  
www.hommel-ausbau.de

- Trockenbau
- Bodenbeläge
- Malerarbeiten
- Lichtvouten
- Akustikdecken
- Faltechnik

Hommel Wolfgang / Im Wiesengrund 18 / 92660 Neustadt WN  
Mobil: 0171 5340260 / Tel. 09602 9203710  
hommel-ausbau@gmx.de

**Ihr Partner für exklusiven und hochwertigen Innenausbau.**



**Exerziten / Einkehrtage**

**Hofstetten,**

**Meditationswochenende mit dem Jesusgebet**, Fr., 6.9. bis So., 8.9., im Apostolatshaus der Pallottiner in Hofstetten bei Falkenstein in der Oberpfalz. Das Meditationswochenende möchte Anfängern wie Geübten helfen, eine Haltung der Achtsamkeit einzuüben und zur Ruhe zu finden. Die Leitung hat Karin Seethaler. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09462/950-0.

**Johannisthal,**

**Kontemplative Wanderexerziten: „Der Himmel ist in dir“**, Mo., 2.9., 14.30 Uhr, bis Fr., 6.9., 13 Uhr. Das Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach lädt unter dem Leitgedanken „Der Himmel ist in dir“ zu Wanderexerziten ein. Bei diesen Exerziten mit einer Hinführung zur christlichen Kontemplation nach Franz Jalics erfahren die Teilnehmer Erde und Himmel, Nähe und Weite. Die Natur wird sie dabei lehren, ganz bei sich zu sein und sich für Gottes „Du“ zu öffnen. Die durch Schweigekurs, tägliches Wandern (etwa 14 Kilometer), Impulse, Austausch, Einzelgespräch, Stillemeditation und Messfeier geprägten Exerzitentage werden von Maria Rehber-Graf begleitet. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/400 15-0.

**Mallersdorf,**

**Wanderexerziten für Frauen jeden Alters unter dem Thema „Geh in das Land, das ich dir zeigen werde“ (Gen 12,1)**, Mo., 2.9., 16 Uhr (Anreise ab 15 Uhr), bis Fr., 6.9., 10 Uhr, im Nardinihaus des Klosters Mallersdorf. Frauen jeden Alters, die gut zu Fuß sind und gerne wandern, sind eingeladen zu einer spirituellen Auszeit – in Gemeinschaft mit Gleichgesinnten, auf Wald- und Feldwegen rund ums Kleine Labertal. Die Teilnehmerinnen werden in Begleitung von Schwester Carmina Unterburger etwa fünf Stunden täglich unterwegs sein (überwiegend im Schweigen), erhalten Impulse zur Besinnung und Anregungen zu Wahrnehmungsübungen. Es gibt auch die Möglichkeit zum persönlichen Gespräch. Dem Wetter angepasste Kleidung und bequeme Wanderschuhe sind ebenso nötig wie Getränkeflasche und Brotzeitdose für unterwegs. Näheres und telefonisches Vorgespräch (unbedingt erforderlich) unter der Tel.-Nr.: 0151/15 108035.

**Regensburg,**

**Für Männer: „Männer unterwegs – Straßenexerziten“**, Sa., 20.7., 9-17 Uhr, Start an der Spitalkirche (St.-Katharinen-Platz 3) in Regensburg. Die Teilnehmer der von

dem Jesuiten Pater Christian Herwartz begleiteten Straßenexerziten lassen sich nach einem kurzen Impuls auf einen Tag auf der Straße ein, auf fremde Orte und Menschen, auf ein einfaches Leben und überraschende Erfahrungen. Für einen Mittagsimbiss ist gesorgt. Die Straßenexerziten helfen, mitten im Alltag der Straße das Herz zu öffnen und durch die Ereignisse ins Gebet zu finden. In einer Abschlussrunde wird das Erlebte gemeinsam ausgetauscht. Den Teilnehmern entstehen für die Exerziten keine Kosten. Näheres unter: [www.maennergruppe-regensburg.de](http://www.maennergruppe-regensburg.de).

**Glaube**

**Kösching,**

**Bündnissonntag**, So., 21.7., ab 14.10 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisushof. Der Bündnissonntag beginnt um 14.10 Uhr mit einem Rosenkranz in der Gnadenkapelle. Um 15 Uhr folgt die Feier der Bündnismesse in der Schwesternkapelle des Schönstattzentrums. Anschließend gibt es Kaffee und Kuchen im Tagungshaus. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/922-104.

**Nittenau,**

**Bündnisfeier**, So., 21.7., 14.30 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Im Anschluss an die Bündnisfeier gibt es Kaffee und Kuchen im Schönstattzentrum. Näheres unter Tel.: 09436/902189.

**Nittenau,**

**Bündnismesse mit Lichterprozession**, Mo., 22.7., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Näheres unter Tel.: 09436/902189.

**Rappenburg,**

**Jakobus-Pilgertagesdienst am Fest des heiligen Jakobus mit Rauchfass-Schwingen wie in Santiago de Compostela sowie Vorstellung der Radpilgeretappe 2020**, Do., 25.7., ab 18 Uhr, in der Kirche St. Josef in Rappenburg/Maxhütte-Haidhof. Am Festtag des heiligen Jakobus gibt es um 18 Uhr einen Pilgertagesdienst zum Jakobsweg mit Rauchfass-Schwingen wie in Santiago de Compostela. Um 19 Uhr stellt dann Pilgerleiter Dr. Heribert Popp im Pfarrheim die Radpilgeretappe 2020 zum anerkannten Marienerscheinungsort Dietrichswalde in Polen und dem Berg der 50000 Kreuze in Litauen vor. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09471/3670.

**Regensburg,**

**Malteser Wallfahrt nach Altötting**, So., 21.7. Traditionell am dritten Sonntag im

Juli treffen sich über 2500 Wallfahrer in Altötting, davon etwa 450 Rollstuhlfahrer. Ziel dieser Wallfahrt ist es, Senioren und Behinderten, die sonst keine Möglichkeit zur Teilnahme haben, den Weg zum Gnadenbild zu ebnen. Die Malteser pilgern mit Kranken, Behinderten und Senioren nach Altötting. Sie kommen aus allen bayerischen Diözesen, der Erzdiözese Salzburg sowie aus der Diözese Chur und der Ostschweiz. Die Malteser Regensburg organisieren den Großteil dieser Pilgerreise. Sie laden alle Interessierten, insbesondere Rollstuhlfahrer, zum Mitpilgern ein. Während der Wallfahrt werden die Teilnehmer von Ärzten und Helfern des Malteser Hilfsdienstes betreut. Anmeldung und weitere Infos unter Tel.: 0941/58515-11, E-Mail: [sekretariat.regensburg@malteser.org](mailto:sekretariat.regensburg@malteser.org).

**Regensburg,**

**Heilige Messe zum Ende des Sommersemesters der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM)**, Fr., 26.7., 11 Uhr, in der Studienkirche St. Andreas in Regensburg-Stadtamhof. Die unter dem Leitgedanken „Von der Weisheit der Heiligen erzählen die Völker“ stehende Messfeier wird von der HfKM mit Wolfgang Amadeus Mozarts Missa in C-Dur, der sogenannten „Krönungsmesse“ (KV 317), musikalisch gestaltet. Näheres bei der HfKM, Tel.: 0941/83009-12.

**Domspatzen**

**Regensburg,**

**Kapitelsamt im Dom St. Peter**, So., 21.7., 10 Uhr. Es singen die 3. und 4. Klassen der Domspatzen-Grundschule und die Vorchöre der Domspatzen unter der Leitung von Petra Kellhuber und Thomas Gleißner. Orgelnachspiel: Toccata d-Moll (op. 108/1) von Albert Renaud. An der Dom-Orgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres bei den Regensburger Domspatzen, Tel.: 0941/7962-0.

**Musik**

**Barbing,**

**Benefizkonzert: „Blechtour – Musikalische Reise unter dem Motto: ‚Musik aus Film, Funk und Fernsehen‘“**, Sa., 20.7., 19 Uhr, auf dem Brunnenplatz in Barbing bei Regensburg. Das BlechBläserConsort Regensburg – Besetzung: Oswin Buchmann, Christine Hartmann und Hans Pritschet (Trompeten), Martin Meier und Gerd Storre (Posaunen) sowie Bernhard Mitko (Tuba) – entführt beim Benefizkonzert der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) in die Funk- und Filmwelt. Der Eintritt ist frei, Spenden

sind erwünscht. Der Reinerlös dieser Veranstaltung dient der Stiftung „Für junge Menschen. Stiftung kirchliche Kinder- und Jugendhilfe“, die Projekte für behinderte und benachteiligte Kinder mit ihren Familien unterstützt. Der Erlös dieses Konzertes geht an das „Haus Mutter und Kind“ in Regensburg. Nähere Informationen bei der KJF, Tel.: 0941/79887-220.

**Regensburg,**

**Sommerkonzert der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM)**, Do., 25.7., ab 19.30 Uhr, in der Studienkirche St. Andreas in Regensburg-Stadtamhof. Wie auch in den vergangenen Jahren lädt die HfKM zu einem besonderen Konzert zum Semesterausklang ein, in dem die ganze Vielfalt der renommierten Regensburger Musikausbildungsstätte zum Klingen kommt. Es musizieren Dozenten und Studierende der Kirchenmusik, Schulmusik und der künstlerischen und pädagogischen Bachelor- und Masterstudiengänge. Das Konzert beginnt um 19.30 Uhr in der Studienkirche St. Andreas, anschließend wird es fortgesetzt im Konzertsaal der Hochschule und findet seinen Ausklang im Innenhof der HfKM. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erbeten. Näheres bei der HfKM, Tel.: 0941/83009-12.

**Speinshart,**

**Konzert mit dem Akkordeonorchester Waldsassen**, So., 28.7., 16 Uhr, im Innenhof des Klosters Speinshart (bei schlechtem Wetter wird das Konzert in die benachbarte Klosterkirche verlegt). Unter der Leitung von Silke Polata gibt das Akkordeonorchester Waldsassen ein Konzert, das zugleich mit einem Jubiläum verbunden ist: Der Klangkörper besteht seit nunmehr 30 Jahren. Originalkompositionen und gekonnte Bearbeitungen klassischer Werke gehören ebenso zum Repertoire des Orchesters wie Film- und Musicalmelodien. Die Freunde der leichten Muse kommen nicht zu kurz. Volkstümliches und moderne Musik bis hin zu Rock- und Poptiteln gehören ebenso zum Programm. Die Konzertbesucher werden um eine angemessene Spende am Ausgang gebeten. Im Anschluss können Musiker und Publikum das Konzert bei einer Begegnung im Kreuzgang nachklingen lassen. Näheres beim Kloster Speinshart, Tel.: 09645/60193601.

**Für junge Leute**

**Kösching,**

**GIG-Festival (GIG = „God is good“) für junge Leute**, Mi., 24.7., ab 17 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisushof in Kösching.





Das GIG-Festival, ein Fest des Glaubens für junge Menschen, lädt in internationaler Gemeinschaft zu coolen Konzerten und musikalischer Anbetung mit verschiedenen Live-Musikgruppen ein. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/922-104.

### Regensburg,

**Mal-Werkstatt für Schulkinder bis zu 14 Jahren: „KUNO malt – Vogelwild“**, Sa., 27.7., 14-16.30 Uhr, an der Klinik St. Hedwig (Steinmetzstraße 1-3) in Regensburg (bei schönem Wetter im Klinikgarten, bei schlechtem Wetter im Lehrsaal der Klinik St. Hedwig). Die Regensburger Künstlerin Doris Ranftl von der Malschule „atelier 21“ plant, zusammen mit den Kindern ein riesengroßes Bild voller Paradiesvögel zu gestalten. Es wird mit Acrylfarbe, Bleistift, Kohle, Krankenhausspritzen und Spachteln gearbeitet. Die Kinder können ihrer Fantasie freien Lauf lassen. Das Bild wird im Laufe des Nachmittags in die Anzahl der Teilnehmer geteilt und am Ende wieder zu einem großen Bild zusammengesetzt. Die Kinder sollen bitte Malkittel oder alte Kleidung mitbringen, da sich Acrylfarben aus der Kleidung nicht wieder herauswaschen lassen. Die Teilnahme ist kostenlos. Anmeldung (bis Do., 25.7.) unter Tel.: 0941/369-5001. Weitere Informationen unter [www.barmherzige-regensburg.de](http://www.barmherzige-regensburg.de).

### Vorträge

#### Marktredwitz,

**„Glück“**, Mi., 24.7., 19 Uhr, im Katholischen Pfarrsaal St. Josef (Bahnhofstraße 11) in Marktredwitz. In ihrem Vortrag widmet sich Gemeindefereferentin Edith Konrad dem Thema „Glück“. Nähere Informationen bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

### Kurse / Seminare

#### Johannisthal,

**Meditation in Tanz und Gebärde: „Ich ist wie ein Baum, gepflanzt an Bächen voll Wasser ... (Ps 1,3) – Der Baum – der Mensch – der Tanz“**, Fr., 6.9., 18 Uhr, bis So., 8.9., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die Teilnehmer dieses Kurses mit Ingeborg Lenz-Schikore werden einüben, im Tanz wie ein Baum (mit beiden Beinen) fest im Leben zu stehen und ihre „Wurzelkraft“ zu stärken sowie aufrecht durch das Leben zu gehen. Kreistanz, Gebärden, kleine Texte sowie Impulse zum Baum (gegebenenfalls auch im Freien) sind Elemente dieses Wochenendes. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

#### Weltenburg,

**Philosophisches Seminar: „Meister Eckhart: Das Buch der göttlichen Tröstung“**, Sa., 24.8., 18 Uhr, bis Sa., 31.8., 9 Uhr, in der Abtei Weltenburg bei Kelheim. Beim von Professor Norbert Fischer, Professor Pater Walter Senner und Professor Manfred Gerwing geleiteten philosophischen Seminar wenden sich die Teilnehmer dem älteren Meister Eckhart zu. Es soll das deutschsprachige Buch der göttlichen Tröstung („Das buoch der götlichen troestunge“) gelesen und bedacht werden; und zwar zusammen mit der Lesepredigt „Von dem edeln Menschen“. Zur Lektüre und Interpretation sind Hinweise von Josef Quint bis zu Kurt Flasch zu beachten. Das „Trostbuch“ („Liber Benedictus“) wendet sich im Angesicht des Todes an Leidende und Trauernde. Es betrifft also somit eine menschliche Grundsituation, die in Philosophie und Theologie reflektiert werden muss, also schon immer bedenkenswert war und es bis heute ist. Nähere Informationen und Anmeldung beim Gästehaus der Abtei Weltenburg unter der Tel.-Nr.: 09441/6757-500.

#### Werdenfels,

**Werkwoche Biografiearbeit: „Ich – du – wir – Biografie und Resonanz“**, Mo., 2.9., 14.30 Uhr, bis Do., 5.9., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Dieses Jahr findet die Werkwoche Biografiearbeit in Zusammenarbeit mit „LebensMutig“, der Gesellschaft für Biografiearbeit, zum ersten Mal im Haus Werdenfels statt. Zum Ausklang der bayerischen Sommerferien ist dabei Gelegenheit, biografisches Arbeiten kennenzulernen, in die eigene Lebensgeschichte einzutauchen und mit Gleichgesinnten in einen Austausch zu kommen. Die Kursleitung haben Susanne Hölzl, Gesine Hirler-Rieger und Elisabeth Paukner. Einen Flyer zu diesem Kurs gibt es zum Herunterladen unter [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de). Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus Werdenfels, Tel.: 09404/9502-0.

### Vermischtes

#### Cham,

**Mütter-Töchter-Tage**, Fr., 6.9., 16 Uhr, bis Sa., 7.9., 16 Uhr, im Exerzitienhaus Cham (Ludwigstraße 16). An diesen Tagen mit dem Thema „Du bist (m)ein Schatz“ können die Teilnehmerinnen als Mütter beziehungsweise als Töchter eine besondere Zeit gemeinsam erleben und wieder spüren, wie wertvoll sie füreinander sind. Bei gemeinsamen Gesprächen, Aktivitäten (unter anderem Landart und Sternen-

spaziergang) und Bewegungsübungen (aus dem Qigong) werden die Teilnehmerinnen die Freude aneinander spüren und vertiefen, was sie miteinander verbindet. Es sollen Tage werden, an dem sich die Mütter und ihre Töchter einander, aber auch der Natur und der Schöpfung Gottes ganz nahe kommen. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0.

#### Regensburg,

**Führung: „Vom Niedermünster zum Obermünster – Adlige Damenstifte und die Mercherdach-Kapelle“**, Fr., 2.8., 17 Uhr, Treffpunkt beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Damenstifte – religiöse Lebensgemeinschaften von Frauen, die ohne Ablegung von Gelübden in klosterähnlichen Anlagen lebten – waren in Süddeutschland kaum vertreten. In Regensburg allerdings gab es gleich drei dieser Einrichtungen: das Niedermünster Mariä Himmelfahrt, das Mittelmünster St. Paul und das Obermünster Mariä Himmelfahrt. Alle drei durchlebten eine wechselvolle Geschichte bis hin zur Zerstörung des Mittelmünsters im Jahr 1809 und der Obermünster-Basilika am 13. März 1945 durch mehrere Sprengbomben. Der Entstehungs-, Bau- und Wirkungsgeschichte geht der Spaziergang nach – vom ehemaligen Kreuzgang des Niedermünsters bis zur Obermünster-Ruine mit der selten zugänglichen Mercherdachkapelle. Die Teilnahmegebühr beträgt 10 Euro, ermäßigt 8 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Nähere Informationen, Anmeldung und Tickets beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

#### Regensburg-Keilberg,

**Führung und Besichtigung des Bibeltgartens von St. Michael in Keilberg: „Die Natur als Botschaft des Herrn“**, So., 4.8., 10.30 Uhr, Treffpunkt am Kirchplatz von St. Michael in Regensburg-Keilberg. Der Garten in Keilberg ist ein Themengarten mit etwa 90 Bibelstellen, Zitaten und Pflanzen, in dem das Wort Gottes mit einfachsten Mitteln mit der Natur verbunden und durch Bilder anschaulich gemacht wird. Durch den Bibeltgarten führt Barbara Stollreiter. Nähere Informationen und Anmeldung unter der Tel.-Nr. 0941/9465758 oder unter [www.regensburger-bibeltgarten.de](http://www.regensburger-bibeltgarten.de).

#### Speinshart,

**Autorenlesung zu „Klaras Schuhe. Die Geschichte einer böhmischen Jüdin“ und Fotografien von Wolffraud de Concini**, So., 28.7., ab 14 Uhr, im Musiksaal des Klosters Speinshart. Die Südtiroler

Journalistin und Schriftstellerin Wolffraud de Concini stellt ihr neuestes Buch „Klaras Schuhe. Die Geschichte einer böhmischen Jüdin“ vor, in dem die Autorin die Lebensgeschichte einer Tochter aus wohlhabender jüdischer Familie nachzeichnet, die schließlich der Judenverfolgung durch die Nationalsozialisten zum Opfer fiel. Außerdem werden im Oberen Konventgang des Klosters Speinshart Fotoarbeiten der passionierten Fotografin gezeigt. Mit ihrer Ausstellung „Nocturnes“, die vom Sonntag, 28. Juli, bis zum Sonntag, 8. September, in Speinshart zu sehen ist, schlägt Wolffraud de Concini einen neuen, experimentellen Weg ein. Sie fotografiert bei Nacht, ohne Stativ und ohne künstliches Licht. Das „Auge“ des Fotoapparats macht dabei sichtbar, was dem menschlichen Auge in der Finsternis verborgen bleibt. Der Eintritt ist frei, Spenden zur Deckung der Unkosten sind erbeten. Nähere Informationen beim Kloster Speinshart, Tel.: 09645/60193601.

#### Weiden,

**Außensprechstunde der „Epilepsie Beratung Regensburg“**, Do., 25.7., im Klinikum Weiden (Söllnerstraße 16, 92637 Weiden). Die „Epilepsie Beratung Regensburg“, die psychosoziale Beratungsstelle für Menschen mit Epilepsie, deren Angehörige und Ratsuchende in der Oberpfalz, bietet in Weiden wieder einen Außensprechtag an. Die Sprechstunde bietet Information und Beratung bei persönlichen, familiären, schulischen, beruflichen und rechtlichen Fragen und Problemen. Die Beratung erfolgt unabhängig und ergänzend zur medizinischen Versorgung. Das Beratungsangebot ist vertraulich und kostenlos. **Terminvereinbarung zur Sprechstunde bitte vorab telefonisch im Sekretariat in Regensburg** unter der Rufnummer 0941/409268-5. Nähere Informationen der „Epilepsie Beratung Regensburg“ sind im Internet zu finden unter: [www.epilepsie-beratung-opf.de](http://www.epilepsie-beratung-opf.de). Hinweise zu weiteren aktuellen Terminen gibt es unter: [www.epilepsieberatung-bayern.de](http://www.epilepsieberatung-bayern.de).

#### Wunsiedel,

**Geführte Radwanderung unter dem Motto „Granit, Labyrinth und mehr“**, So., 28.7., 9-17 Uhr. Die geführte Radwanderung im Herzen des Fichtelgebirges startet am Bahnhof in Wunsiedel-Holenbrunn. Tourenleiter ist Harald Heinrich vom Allgemeinen Deutschen Fahrradclub (ADFC) Wunsiedel. Nähere Informationen und Anmeldung bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

# Zum „Zugpferd Gottes“ werden

Bischof Gregor Maria Hanke weiht Gregor Schuller in Metten zum Priester

**METTEN (ma/sm)** – Durch Handauflegung und Gebet hat der Eichstätter Diözesanbischof Gregor Maria Hanke in der Pfarrkirche St. Michael in Metten Frater Gregor Schuller zum Priester geweiht.

Zahlreiche Familienmitglieder und Freunde des 32-Jährigen waren gekommen, um diesen ganz besonderen Tag mit ihm zu begehen. Abt Wolfgang Maria Hagl begrüßte alle Anwesenden. „Gott will, dass wir als Priester die Sorgen der Menschen ein kleines Stück mittragen“, sagte er. Bischof Gregor Maria Hanke sprach vom Pfingstgeist, der sich in dieser Stunde auf Frater Gregor lege. Dieser stellte sich zu Beginn des Gottesdienstes dem Bischof vor und wurde als würdiger Weihelikandidat erwählt.

Die ehrfürchtige und festliche Stimmung der heiligen Messe wurde musikalisch durch die Klänge der Missa Metamensis gestaltet, die Frater Gregor anlässlich des Jubiläums der Abtei Metten 2016 selbst komponiert hatte. Die musikalische Gestaltung der Feier oblag dem Kirchenchor St. Michael und dem Kammerchor des St.-Michaels-Gymnasiums unter der Leitung von Christoph Liebl. Die Mettener Siftsbläser und Thomas Hödl an der Orgel begleiteten die Sänger. Die Chorschola der Benediktinerabtei



▲ Bischof Gregor Maria Hanke weihte Gregor Schuller zum Priester. Foto: pdr

Metten unter der Leitung von Pater Athanasius Berggold beteiligte sich mit Gregorianischem Choral musikalisch an der Messe.

In seiner Predigt ging Bischof Hanke darauf ein, dass Gregor Schuller mit dem Amt des Priesters sowohl eigene als auch fremde Lasten tragen können müsse. Die Aufgabe eines Priesters sei es, alle Menschen zu Jüngern zu machen. „Gott ist der Han-

delnde, der Schenkende“, ergänzte er. Passend zum Eingangsglied, in dem es hieß „Gott, hol uns alle ein und lass uns Kirche sein!“, betonte der Bischof, dass Kirche sein eine Gemeinschaft der Zeugnisse sei: „Kirche ist lebendig in der Gemeinschaft.“ Auch aktuelle Forderungen nach der Anpassung des Priestertums an demokratische Formen sprach er an. Frater Gregor solle bereit sein, sich als Zugpferd Gottes einzuspannen zu lassen, um die göttliche Wirklichkeit zu den Menschen zu bringen und seinen Dienst an der Gemeinschaft zu erfüllen.

Im Anschluss an den Gottesdienst spielte die Schülerblaskapelle Kalliope des St.-Michaels-Gymnasiums, ebenfalls unter der Leitung von Christoph Liebl, unter strahlend blauem Himmel ein Konzert im Innenhof des Klosters. Seine Primiz feierte Gregor Schuller am vergangenen Sonntag in seiner Heimatpfarre Mengkofen. Ab 1. September wird er als Kaplan in der Pfarrei St. Martin in Deggendorf wirken.

## Pater Renju neuer Rotary-Präsident

**CHAM (sv)** – Der Redemptorist Pater Peter Renju, Leiter des Geistlichen Zentrums des Klosters Cham, ist neuer Präsident des Rotary-Clubs in Cham. Die Dienstzeit eines Rotary-Präsidenten dauert jeweils nur ein Jahr und beginnt in der Regel mit dem Besuch des neuen Governors. In seiner ersten offiziellen Sitzung konnte Präsident Renju Governor Gerwig Argoa aus dem Rotary-Club Meißen begrüßen, der dem Rotary-Club Cham unter anderem ein großes Lob wegen seines außerordentlichen Engagements im internationalen Jugendaustausch aussprach.

## Mit jungen Christen Pfarrkirche erkundet

**TEUBLITZ (mh/md)** – So eine Kirche kann schon faszinieren. Das zeigte sich, als Pfarrer Michael Hirmer und Pfarrvikar Pater John Mathew im Rahmen des Religionsunterrichtes mit Kindern der dritten Klasse die Pfarrkirche Herz Jesu in Teublitz erkundeten. Auf der Empore zeigte Dekanatskirchenmusiker Norbert Hintermeier den Schülern die „Königin aller Instrumente“. Auch der große Dachstuhl des Langhauses beeindruckte die Schüler. Kaum zu halten waren die Schüler aber dann, als es auf den rund 30 Meter hohen Kirchturm ging. Und hier waren gerade die großen Glocken interessant.



## 60-jähriges Priesterjubiläum gefeiert

**AITERHOFEN (sm)** – Mit einem Dankgottesdienst in der Klosterkirche Aiterhofen hat Geistlicher Rat Franz Pfeffer sein 60-jähriges Priesterjubiläum gefeiert. Konzelebranten der Messfeier waren Studienrat a. D. Josef Hiebl und Christoph Seidl, der auch die Festpredigt hielt. Am Gottesdienst nahmen viele Verwandte Pfeffers, aber auch Pfarrangehörige von Aiterhofen sowie die Schwestern des Klosters teil. Seit 22 Jahren wirkt Pfarrer Pfeffer als Seelsorger in der Gemeinschaft der Franziskanerinnen in Aiterhofen. In der Predigt würdigte Seidl die Verdienste des Jubilars und überreichte ihm einen Trostbaum als Symbol für sein Hiersein, seine Festigkeit und den tröstenden Halt, den Pfarrer Pfeffer vielen Menschen bietet.

Foto: privat



## Herzliche Begegnung der Bischöfe

**REGENSBURG (pdr/md)** – Bischof Moses Prakassam aus Nellore (rechts) hat Bischof Rudolf Vorderholzer (Mitte) in Regensburg besucht. Auch Pfarrer Günter Müller aus Pfeffenhausen (links) war bei der herzlichen Begegnung dabei. Im Bistum Regensburg wirken mehrere Kapläne aus Nellore, die ihre theologische Ausbildung in den vergangenen Jahren im Bischöflichen Studium Rudolphinum erhielten. Sie haben ihren Weg gut ins Bistum Regensburg gefunden, wurde bei der Gelegenheit des Besuchs festgestellt. Im Gespräch informierte Bischof Prakassam den Bischof von Regensburg über die soziale Lage in Indien. Den Nachwuchs für das katholische Priestertum in seiner Diözese nannte er gut.

Foto: pdr



## Radwallfahrt zum Bogenberg

CHAM/BERNRIED (mh/md) – Die schon zur Tradition gewordene Radwallfahrt der „Freunde und Förderer der Bruder-Klaus-Kapelle der KLJB/KLB im Landkreis Cham e.V.“ zum Bogenberg hat bereits zum 20. Mal stattgefunden. Nach der Begrüßung der 23 Radler an der am Ortsrand von Bernried gelegenen Bruder-Klaus-Kapelle (unser Bild) durch den Vorsitzenden Gerhard Gruber und der geistlichen Einstimmung von Pfarrer Ambros Trummer aus Lam machten sie sich auf den 72 Kilometer langen Weg zum Marienwallfahrtsort Bogenberg. Immer wieder stießen noch Radler zur Gruppe, die ab Miltach dann auf 30 Wallfahrer anwuchs. Die Bruder-Klaus-Radler erreichten alle abgekämpft, aber wohlbehalten den imposanten Kirchenberg. Der gemeinsame Gottesdienst im kleinen Kreis im Altarraum der Marien-Wallfahrtskirche, zelebriert von Pfarrer Ambros Trummer, musikalisch mit der Gitarre gestaltet von Barbara Zwicknagl, war am Ende der Tour ein ganz besonderes Erlebnis für alle Teilnehmer.

Foto: Hutter



## 60-jähriges Professjubiläum

STRAUBING (ih/md) – In Freude und Dankbarkeit konnten Schwester Hildegard Lehner und Schwester Bernadette Kinzkofer in der Ursulinenkirche Straubing ihr diamantenes Professjubiläum feiern. Vor 60 Jahren haben die beiden Ordensfrauen ihr Ja zum Konvent der Ursulinen, zu einem Leben in Keuschheit, Armut und Gehorsam im Angesicht der Kirche um Christi und des Evangeliums willen gesagt. Der ganze Konvent, viele Verwandte der beiden Schwestern und auch Freunde hatten sich zum Festgottesdienst versammelt, den Pfarrer Adolf Niessner feierte. Feierliche Stille herrschte in der Ursulinenkirche, als Schwester Bernadette Kinzkofer (Bildmitte) und Schwester Hildegard Lehner (rechts) zum Altar traten und an der Seite von Oberin Schwester Judith Reiss (links) mit kräftiger Stimme ihre Gelübde erneuerten. Die Jubilarinnen übergaben ihre Professformel an Pfarrer Niessner und unterschrieben sie auf dem Altar. Im Kreise der Ordensgemeinschaft, der Verwandten und Freunde wurde der Festtag im Kloster gefeiert.

Foto: Hilmer



Wir  
gratulieren  
von Herzen

## Zum Geburtstag

**Margit Beck** (Pittersberg) am 25.7. zum 73., **Thomas Biebel** (Pfeffenhausen) am 21.7. zum 83., **Monika Martin** (Hausen) am 26.7. zum 72., **Theresia Raß** (Pittersberg) am 23.7. zum 94., **Josef Wein** (Kallmünz) am 25.7. zum 93.

90.

**Sophie Heinrich** (Pfeffenhausen) am 25.7.

80.

**Albert Frisch** (Pfeffenhausen) am 21.7.

60.

**Josef Balk** (Tröbes) am 22.7.

50.

**Karl Eckl** (Ödpielmannsberg) am 22.7.

## Hochzeitsjubiläum

40.

**Roswitha und Franz Feneis** (Tröbes) am 20.7., **Gertraud und Georg Schönberger** (Moosbach/Opf.) am 26.7.

60.

**Rosa und Ludwig Habichtobinger** (Herrnwahlthann) am 20.7.



Ihr direkter Draht zum  
Gratulieren: Frau Breu,  
Telefon 09 41/5 86 76-10

## Chor mit über 120 Sängern

Jahrestag des Dekanates Schwandorf und der Kirchenmusik

TEUBLITZ (mh/md) – Die engagierten Christen haben sich mit ihren Seelsorgern zum Jahrestag des Dekanats Schwandorf mit dem Jahrestag der Kirchenmusik getroffen. Gastgebende Pfarrgemeinde war dieses Jahr die Pfarrei Teublitz-Herz Jesu.

Schon am Nachmittag trafen die Priester und pastoralen Mitarbeiter zu einer Dekanatskonferenz im Teublitz-Pfarrheim ein. Der Hauptgeschäftsführer des bischöflichen Hilfswerkes Renovabis, Pfarrer Christian Hartl, referierte beim Studienteil.

Am späten Nachmittag füllte sich zudem die große Empore der Teublitz-Pfarrkirche. Denn mit dem Jahrestag des Dekanats wird auch der Jahrestag der Kirchenmusik begangen. Traditionell stellt hierfür Dekanatskirchenmusiker Norbert Hintermeier einen großen Chor zusammen, bestehend aus vielen Sängerinnen und Sängern sowie Instrumentalisten aus den Kirchen-

chören des Dekanats Schwandorf. Über 120 Musiker zählte dieses Mal der große Dekanatschor, der das Kapitelsamt des Dekanats feierlich musikalisch gestaltete.

Dem Kapitelsamt stand Dekan Hans Amann vor. Gemeinsam mit ihm feierten 21 Priester den Gottesdienst. Die Predigt übernahm Pfarrer Christian Hartl. Er erinnerte dabei an die Aufgabe der bischöflichen Hilfswerke, zu denen auch Adveniat, Misereor, Caritas international, Missio und die Sternsinger gehören. „Es geht um Solidarität mit den Menschen weltweit und es geht um den Sendungsauftrag Christi.“ Wie Jesus die Apostel gesandt habe, so sende er auch die Christen heute zu den Menschen vor Ort.

## Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!  
www.st-peter-buchhandlung.de  
**St. Peter**  
Buchhandlung  
Tel.: 09631 / 7200

# Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



## LEGO Bausteinebox „Classic“, 2er Set

Besteht aus 2 Boxen mit 968 Teilen in 35 Farben, bietet endloses Bau- und Spielvergnügen mit Bauideen als Einstiegshilfe für erste eigene Modelle, Empfohlen ab 4 Jahren. Maße je Box: ca. L 37 x H 17,9 x T 18 cm.

## ZALANDO-Gutschein im Wert von 50 Euro

Geschenkgutscheine von Zalando öffnen das Tor in eine einmalige Shopping-Welt und räumen mit dem Vorurteil auf, dass Gutscheine einfalllos und un kreativ seien.



## Holzkohlegrill, inkl. Tasche

Integrierter, batteriebetriebener Lüfter sorgt für eine gleichmäßige Wärmeentwicklung, für ein raucharmes Grillen sorgt der separate Holzkohlekorbb inkl. Deckel, Edelstahl-Grillrost (Ø 31 cm). Maße: Ø 34,5 x H 21 cm. Inkl. Tasche.

► Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: [www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an: Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 11 1920 · 86044 Augsburg

### Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Lego Bausteinebox 7732953       Zalando-Gutschein 6646417       Holzkohlegrill 8956944

Vorname / Name

Straße / Hausnummer      PLZ / Ort

### Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer      PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 26,55.

IBAN      BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 106,20.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

## Gelübde von 1634 erneut erfüllt



SCHWANDORF – Die Gläubigen der Pfarrei St. Jakob in Schwandorf haben auch heuer das zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges in großer Not gemachte Versprechen der Vorfahren erfüllt, jährlich zum Mariahilfberg der Nachbarstadt in Amberg zu pilgern. Um drei Uhr früh erteilte Dekan Hans Amann der rund 30-köpfigen Gruppe den Pilgersegen am Marktplatz. Über Richt, Kreith, Pittersberg, Högling und Moos ging es „zum Berg,“ dessen mächtige Kirche schon von Weitem für alle zu sehen war. Im Freien wurde abschließend zusammen mit Pilgern aus anderen Orten ein Festgottesdienst gefeiert.

Text und Bild: Götz

## HAUPTFEST SÜD DER MARIANISCHEN MÄNNER-CONGREGATION

# Das Evangelium hinaustragen

Zentralpräses Schmid feiert 25-jähriges Priesterjubiläum

REGENSBURG (wb/sm) – Im Rahmen des Hauptfestes Süd der Marianischen Männer-Congregation (MMC) Regensburg hat Zentralpräses Thomas Schmid sein 25-jähriges Priesterjubiläum gefeiert. Mehr als 100 blau-weiße Marienbanner, begleitet von der Trachtenkapelle Ramspau unter Leitung von Jakob Stadlbauer, zogen in die voll besetzte Pfarrkirche von St. Wolfgang in Regensburg ein.

Zeit ist, das Evangelium Christi in die Welt hinauszutragen.

Einer der Höhepunkte war die Aufnahme der Neusodalen. 29 Bewerber hatten sich mit brennenden Kerzen in der vordersten Reihe eingefunden, um nach dem gemeinsamen Weihegebet vom Zentralpräses, assistiert von Präfekt Peter Krikorka und Consultor Johann Faltermeier, die geweihte Congregations-Medaille zu empfangen und mit Handschlag in die MMC aufgenommen zu werden.

Zentralpräses Schmid feierte den Festgottesdienst in Konzelebration mit Prälat Alois Möstl. Am Altar assistierten die Diakone Norbert Steger und Karlheinz Renner. In seinen Begrüßungsworten ermunterte der Zentralpräses die Sodalen und alle Gläubigen, mit Maria zu Christus zu gehen. Weihbischof Reinhard Pappenberger ging in seiner Predigt auf das Tagesevangelium ein und zeigte anhand eindrucksvoller Beispiele, wie wichtig es gerade in heutiger

Nach dem Festgottesdienst bewegte sich eine eindrucksvolle Prozession nach St. Vitus. Angeführt von den vielen marianischen Bannern folgten die Neusodalen, dann die Trachtenkapelle Ramspau. Danach begleiteten die Ministranten aus Irlbach die festlich geschmückte Fatima-Madonna und den Himmel mit dem Allerheiligsten zur Dankandacht nach St. Vitus. Mit einer feierlichen Andacht und dem eucharistischen Segen endete die Demonstration gelebten Glaubens.



▲ Die Neusodalen vor dem Hauptaltar in St. Vitus mit Diakon Norbert Steger (links) sowie Zentralpräses Thomas Schmid und Präfekt Peter Krikorka (rechts). Foto: Bäumler

## KRISE IN NIGER

# „Sie haben Gewehre, aber wir haben Jesus!“

Trotz islamistischer Bedrohung: Christen pflegen den Dialog



◀ Ausgebrannte Gebäude nach christenfeindlichen Übergriffen in Niger. Seit 2015 kommt das westafrikanische Land nicht zur Ruhe.

**MARADI (KiN) – Der westafrikanische Binnenstaat Niger erscheint selten in den Schlagzeilen deutscher Medien. Dreimal so groß wie die Bundesrepublik ist er, hat aber nur rund 20 Millionen Einwohner. Nur wenige Zehntausend von ihnen sind Christen. Das einst friedliche Zusammenleben mit der muslimischen Mehrheit war zuletzt stark gestört.**

„Weniger als ein Prozent der Einwohner in meinem Bistum sind Christen“, berichtet Bischof Ambroise Ouédraogo im Gespräch mit dem päpstlichen Hilfswerk „Kirche in Not“. Der 70-jährige Geistliche ist der erste Bischof des Bistums Maradi, einer der beiden Diözesen

im westafrikanischen Binnenstaat Niger.

Die rund 5000 Katholiken seiner Diözese hätten jahrelang weitgehend in Sicherheit mit der mehrheitlich muslimischen Bevölkerung zusammengelebt, erinnert sich der Bischof. „Das änderte sich im Jahr 2015, als die islamkritischen Karikaturen der französischen Satirezeitschrift ‚Charlie Hebdo‘ eine Welle der Gewalt auslösten.“

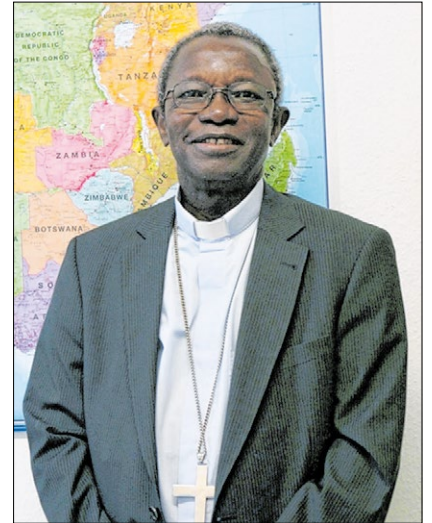
Bei zahlreichen Ausschreitungen im gesamten Land wurden binnen weniger Stunden mindestens zehn Christen getötet und über 70 Kirchen und andere christliche Einrichtungen zerstört. Rund 80 Prozent der christlichen Gotteshäuser des Landes waren betroffen.

Seither ist nichts mehr, wie es war. „Die Menschen haben nach wie vor große Angst vor Islamisten“, berichtet Ouédraogo. Immer wieder komme es zu Übergriffen. Erst Ende Juni wurde die protestantische Kirche in Maradi von Extremisten in Brand gesetzt, die damit gegen die Verhaftung eines Imams protestierten.

Der muslimische Geistliche war festgenommen worden, weil er sich in seinen Predigten gegen einen Gesetzesentwurf ausgesprochen hatte, der eine stärkere Kontrolle der Finanzquellen beim Bau und Betrieb privater Kultstätten vorsieht. Trotz der Demonstrationen wurde das Gesetz vom Parlament verabschiedet.

Acht Kilometer von Maradi entfernt lebt Schwester Marie Catherine Kingbo mit ihrer Gemeinschaft der „Dienerinnen Christi“. Im Gespräch erzählt sie: „Wir haben mit Angriffen gerechnet – aber wir dachten nicht, dass ein Gesetzesentwurf sie auslösen würde.“ Kingbo ist vor 15 Jahren nach Niger gekommen. Damals gab es fast keine interreligiösen Spannungen, sagt sie. Das habe sich grundlegend geändert.

„Jetzt höre ich sogar Muslime sagen, dass es zu viele radikale Moscheen und Koranschulen gibt“, sagt



▲ Bischof Ambroise Ouédraogo.

die Ordensschwester. Ihre Gemeinde und die Schülerinnen, die sie unterrichtet, stehen aus Angst vor islamistischen Attacken unter permanentem Polizeischutz. „Das Böse, das in Libyen, Syrien und anderen Ländern Nordafrikas und des Nahen Ostens entfesselt wurde, breitet sich auch hier aus“, beklagt sie.

Aber nicht nur das Böse breite sich aus, sondern auch das Gute, ist Schwester Catherine überzeugt. Ihre Ordensgemeinschaft stelle viele Aktionen auf die Beine, die der gesamten nigrischen Gesellschaft zugutekommen. Unter anderem unterstützen die Schwestern notleidende Frauen. Und: Jedes Jahr organisieren sie Begegnungen von Christen und Muslimen.

2006 nahmen an der ersten dieser interreligiösen Konferenzen gerade einmal 28 Menschen teil. Voriges Jahr waren es schon 350. Die Beziehungen zu den örtlichen Imamen und den Nachbarn seien gut, freut sich Schwester Catherine. Deshalb kommt es für sie nicht in Frage, ihre Arbeit aus Angst vor Extremisten einzuschränken: „Wir werden nicht gehen. Sie haben Gewehre, aber wir haben Jesus!“

So denkt auch Bischof Ouédraogo. Auch er stellte die Zusammenarbeit und den Dialog mit den Muslimen niemals in Frage. „Viele Muslime finden die Situation zutiefst beschämend und zeigen sich solidarisch mit den Christen“, betont der Bischof. „Über 95 Prozent der Schüler an den katholischen Schulen sind Muslime. Auch die Caritas hat Projekte in Regionen, in denen fast ausschließlich Muslime leben. Wir machen keinen Unterschied. So wird es auch bleiben.“

#### Hinweis

Weitere Informationen zur Lage religiöser Minderheiten in Niger liefert der Bericht „Religionsfreiheit weltweit“ von „Kirche in Not“. Sie finden ihn im Internet: [religions-freedom-report.org/de/pdf\\_de/?pais=1789](https://religions-freedom-report.org/de/pdf_de/?pais=1789)



▲ Schwester Marie Catherine Kingbo betreut Kinder in einer Missionsstation in Tigri.

Fotos: Kirche in Not

**54** Die anstrengenden Touren machten aus den jungen Männern durchtrainierte, ausdauernde und fuchsschlaue Geschöpfe. Diese Eigenschaften kamen ihnen auch in späteren Lebenssituationen zugute. Es gab aber auch einige Tote durch Lawinen, durch Muren-Abgänge, durch Erfrieren und Erschöpfung. Die Rifair Scharte war die meistbegegangene Route der Schmuggler. In diesem Gebiet gab es auch die meisten Todesfälle, und zwar zur Winterzeit.

Schmuggler hegten grundsätzlich keine Hass- oder Feindgefühle gegen die Grenzpolizisten; diese mussten ja ihre Pflicht erfüllen. Die Schmuggler der frühen Jahre erfüllten aber auch nur ihre „Pflicht“, indem sie die Not ihrer Familien durch diese „zusätzlichen Einnahmen“ zu lindern suchten. Viele Schmuggler konnten während ihrer Tour von den Finanzern eingefangen werden, indem diese ihnen vor die Füße schossen. Für kurze Zeit sperrte man sie ein, bevor man sie zu einer Geldstrafe verdonnerte. Doch sobald sie freigelassen waren, schmuggelten sie erneut. Sie mussten sich ja Geld beschaffen, um ihre Strafe zahlen zu können.

Manchmal ging diesen Händlern auch ihre gesamte Beute verloren. Waren ihnen die Grenzer zu dicht auf den Fersen, entledigten sie sich ihrer schweren Traglast, damit sie schneller flüchten konnten. In der Zeitung konnte man dann lesen, dass es der Finanzpolizei gelungen war, den Schmugglern Ware abzujauchen. Oft war die genannte Anzahl von Schmugglersäcken geringer als die, welche die Schmuggler „verloren“ hatten. Verständlich – die Grenzbeamten wollten ja auch leben.

Von Lichtenberg bis in die Schweiz benötigte man auf dem direkten Weg eine gute Stunde. Doch weil man wusste, dass die Grenzer den Schmugglern oft auf dem Rückweg auflauerten, sollten diese erst gar nicht mitbekommen, dass man wieder auf Schmuggeltour war. Deshalb nahm man auf dem Hinweg meist einen Umweg von 80 bis 100 Kilometern in Kauf, nur um ungesehen in die Schweiz zu gelangen.

Es fand sich immer jemand, der bereit war, die Grenzgänger mit dem Auto zu der Stelle zu bringen, wo die Ware in Empfang genommen wurde. Der Händler hatte die sogenannten „Pinggl“ schon vorbereitet: große Jutesäcke, in die 1000 Päckchen Zigaretten passten. An die Säcke hatten die Schmuggler eigenhändig breite Ledergurte genäht. Denn die Originalgurte waren sehr schmal und hätten ihnen bei ihrem zehn- bis zwölfstündigen Marsch

# Sommererde

## Eine Kindheit als Magd



**Obwohl Marias Kinder bei Pflegefamilien aufgewachsen waren, hatte sie zu ihrer Tochter und den beiden Söhnen eine innige Beziehung. Ernst, der Mittlere, schlug nach seiner Gesellenprüfung eine beachtliche Schmugglerlaufbahn ein – damals ein beliebtes „Gewerbe“, auch wenn es mit großer Gefahr verbunden war.**

in die Schultern geschnitten. Diese Schmugglersäcke waren so groß, dass sie ein gutes Stück über die Köpfe ihrer Träger hinausragten.

Wenn die Grenzgänger beim Händler ankamen, tauschten sie die leeren Säcke nur gegen volle um, das ersparte ihnen viel Zeit. Die geforderte Geldsumme legten sie bar auf den Tisch. In der Schweiz verkaufte man ihnen gern die Ware. Dort war das, was man anderswo „Schmuggel“ nannte, ja legal. Dieser Handel lief unter dem Namen „Export II“. Doch lassen wir Ernst am besten selbst zu Wort kommen.

*Ernst erzählt:*

Am 15. Dezember 1970, ich hatte bereits eine anderthalbjährige Laufbahn als Schmuggler hinter mir, begaben wir uns wieder mal auf Tour. Wir waren fünf Mann, der Ander, der Lois, der Karl, der Gottfried und ich. Mit 19 Jahren war ich der Jüngste in der Gruppe. An einem schönen, aber sehr kalten Winternachmittag, in den Bergen lag der Schnee meterhoch, nahmen wir in einem geschützten Versteck in Santa Maria (Schweiz/Münstertal) unsere circa 40 Kilo schweren Schmuggelsäcke auf den Buckel. Sie enthielten Zigaretten und etwas Proviant.

Mit Sack und Stock wanderten wir in Deckung von Sträuchern und Wald den Berg hinauf. Nach gut zwei Stunden waren wir bereits etwa 2000 Meter über Meereshöhe. Von dort ging die Abzweigung über die Schweizer Grenzlinie nach Südtirol.

Zwei erfahrene Männer, der Karl und der Lois, passierten allein und ohne „Gepäck“ die Grenze, um auszukundschaften, ob auf Südtiroler Seite die Luft rein war. Sie gingen, bis sie die Rifair-Alm auf 2145 Metern sehen konnten. Nach einer guten Stunde kehrten sie aufgeregt zurück und berichteten uns, dass auf dieser etwas einfacheren Route die italienische Polizei mit fünf oder sechs Mann auf uns lauerte. Sie befürchteten sogar, dass die Finanzler sie bei ihrem „Kontrollgang“ entdeckt haben könnten. Deshalb mussten wir uns für eine andere, viel schwerere Route entscheiden, auf der wir aber etwas sicherer vor dem Zugriff der Finanzler waren. Diese Route führte über den 2764 Meter hohen Grenzberg Piz Chavalatsch.

Um aber diese sehr strenge Tour bewältigen zu können – sie dauerte wesentlich länger als die normale – brauchten wir mehr Proviant. Also musste einer von uns nach Lichtenberg zurück, um welchen zu besorgen. Gleichzeitig sollte er auskundschaften, ob uns nicht am Lichtenberger Berg viele Finanzler in Empfang nehmen würden, weil sie ja womöglich unsere Kundschafter auf der Rifair-Alm gesichtet hatten.

Es wurde schon dunkel und spürbar kälter, deshalb machten wir im Schweizer Wald ein Feuer und richteten daneben ein Lager aus Fichtenzweigen, um am Morgen das Tageslicht abzuwarten. Wir legten uns so nah wie möglich ans Feuer, um in dieser kalten Winternacht in 2000 Metern Höhe nicht zu erfrieren.

Am nächsten Morgen beschloss wir, dass ich als Jüngster – und weil ich der Grenzpolizei noch unbekannt war – die Lage peilen und Proviant herbeischaffen sollte. Kaum, dass sich ein blasser Lichtschein am Horizont erhob, machte ich mich auf den Weg. Ich lief nach Santa Maria hinunter und ins nahegelegene Grenzdorf Müstär. Dort schloss ich mich den Schweizer Milchfrauen an, die täglich in Südtirol in Taufers im Münstertal bei den Bauern ihre Milch holten. Mit ihnen, so hoffte ich, könnte ich unauffällig die Grenze überqueren.

Für den Fall, dass mich die italienischen Grenzwächter trotzdem aufhalten und mich befragen sollten, wieso ich aus der Schweiz komme, hatte ich mir schon eine Ausrede zurechtgelegt. Ich hätte ihnen geantwortet, dass ich meine Zeit mit einem Schweizer Mädchen verbracht habe und nun auf dem Heimweg sei.

Bevor ich die Grenze überschritt, hatte ich mir die groben Bergschuhe aus- und ein Paar mitgenommene Halbschuhe angezogen, um keinen Verdacht zu erwecken. So weit ging alles gut, bis ich mich von den Milchfrauen trennen musste, weil sie einen etwas anderen Weg nehmen wollten. Als ich nach dem Passieren der Grenze allein die Landstraße nach Taufers entlangmarschierte, hörte ich, dass mir ein Fahrzeug langsam nachfuhr. Um einen völlig harmlosen Eindruck zu machen, stieß ich unbekümmert und tollpatschig einen auf der Straße liegenden Schneeklumpen vor mir her.

Nach einigen Minuten überholte mich das Fahrzeug, ein Jeep, endlich und ich konnte erkennen, dass vier Finanzbeamte darin saßen. Zu meiner Erleichterung entfernten sie sich in schneller Fahrt. In das erste Gasthaus, das am Wegesrand lag, kehrte ich ein, weil ich dringend auf die Toilette musste. Bei meinem ersten Blick in den Spiegel erschrak ich vor mir selbst. Mein Gesicht war rußverschmiert, und an meiner Jacke war alles voller Tannennadeln und Schneeresten. Dieser „Schmuck“ stammte offensichtlich von unserem Nachtlager so dicht am Feuer. Kein Wunder, dass ich die Grenzer auf mich aufmerksam gemacht hatte! Mich wunderte allerdings, dass sie mich nicht angesprochen hatten.

► Fortsetzung folgt

Sommererde  
Roswitha Gruber  
© Rosenheimer  
Verlagshaus GmbH &  
Co. KG Rosenheim  
2018, ISBN:  
978-3-475-54716-4



## MEDIENTIPPS

## „Hat Gott einen Nachnamen?“

Wie Bücher Kindern die Weltreligionen erklären

**Schalom, Salam Aleikum, Namaste und Grüß Gott – so eröffnet das Buch „Wie heißt dein Gott eigentlich mit Nachnamen?“ seine vielseitige Reise durch fünf Weltreligionen. In über 70 Kinderfragen wird darin der religiöse Horizont für Kinder ab acht Jahren geweitet. Auch für jüngere „Religionsforscher“ haben Verlage einige Bücher parat.**

Wichtige Gespräche in der Familie und spannende Diskussionen mit den eigenen Kindern sollen nach dem Wunsch von Autorin Jane Baer-Krause durch ihr Buch entstehen. Gemeinsam mit Jan von Holleben beleuchtet sie auf 184 Seiten bunt und kreativ Christentum, Islam, Buddhismus, Hinduismus und Judentum. Der Titel aus dem Gabriel-Verlag geht theologischen Fragen nach, etwa: „Warum taufen Christen im Namen von Vater, Sohn und Heiligem Geist“, aber auch Alltagsaspekten wie „Warum gehen manche Musliminnen komplett angezogen ins Schwimmbaden?“.

## Experten antworten

Als Basis für das Buch diente das Internetportal [www.religionen-entdecken.de](http://www.religionen-entdecken.de). Baer-Krause ist Mitherausgeberin des interreligiösen Internetprojekts für Kinder. Experten für die verschiedenen Weltreligionen beantworten im Netz sowie im Buch die Fragen von Kindern.

In „Wie heißt dein Gott eigentlich mit Nachnamen?“ wurden fantasievolle Ideen in perspektivisch überraschender Weise umgesetzt – zu sehen sind vor allem Kinder in lustigen und auch mal nachdenklichen Szenen. Auf jeder zweiten Seite machen die Fotos Lust aufs Umblättern für die nächste Bild-Überraschung.

Strukturierter, dafür nicht so kreativ illustriert,

kommt „Woran Menschen glauben“ daher. Das 32-seitige Büchlein aus dem Carlsen-Verlag für Kinder ab acht Jahren, Eltern und Lehrer bietet einen Fakten-Überblick zu sechs Religionen. Zum Schluss kommen Kinder zu Wort, die Gedanken, Gebete und Wünsche äußern.

Geeignet für Kinder ab dem Kommunionsalter ist das „Weltreligionen-Quiz“ aus dem Verlag Kaufmann. Die 128 Seiten in Spiralbindung können alleine oder auch zu mehreren Personen als Rätsel-Wettkampf gespielt werden.

## Gemeinsames entdecken

„Mein Gott, dein Gott, unser Gott“ aus dem Herder-Verlag wird von der Stiftung Lesen ab dem Vorschulalter empfohlen. „Ein religiöses Bilderbuch, das für Kinder mit unterschiedlichem religiösen und kulturellen Hintergrund nutzbar ist. Hier geht es um das Entdecken von Gemeinsamkeiten, insbesondere von gemeinsamen Werten“, erklärt die Stiftung. Die Freunde David, Ibrahim und Johanna streifen in dem Buch gemeinsam durch die Wiesen und Felder ihres Dorfs und erleben einige Abenteuer.

Der Kinderklappbuch-Klassiker „Wieso Weshalb Warum“ hat ebenfalls etwas zum Thema Religionen im Sortiment: Im Buch „Religionen der Welt“ für Vier- bis Siebenjährige verbergen sich Tempel und Propheten hinter Papptürchen. Der Stein vor Jesu Grab lässt sich wegschieben und die kleinen Leser können einen Blick in eine Moschee werfen. Auch die wichtigsten Feiertage von Christen, Juden, Muslimen, Hindus und Buddhisten werden anschaulich dargestellt.

Autor Manfred Mai erzählt für Kinder ab zehn Jahren lebendig von den Anfängen der Glaubensgemeinschaften, von ihren Ritualen, Festen und Symbolen. Anschaulich und modern illustriert ist das Sachbuch aus dem Verlag Hanser hochaktuell – und fasst im Titel schön zusammen: „Wir leben alle unter demselben Himmel.“

Rainer Nolte



▲ Spannend und anschaulich vermitteln einige Kinderbücher Wissen über die Weltreligionen. Sie zeigen Gemeinsamkeiten auf und werben für gegenseitigen Respekt.

## Trinken, essen und bewegen

Mit diesen Tipps kommen Senioren gut durch den Sommer

**Wenn die Temperaturen über 30 Grad steigen, macht das vielen Menschen zu schaffen. Besonders Ältere haben damit zu kämpfen: „Ihre Körper reagieren oftmals extremer auf die hohen Temperaturen“, erklärt Michael Schneider, Leitender Oberarzt des Evangelischen Zentrums für Altersmedizin in Potsdam. Wie aber überstehen Senioren die Hitze am besten?**

Trinken ist das A und O. Gemeint sind Wasser, Tee oder Schorle – am besten einen Liter mehr als normalerweise, empfiehlt das Deutsche Rote Kreuz. Das gilt allerdings nicht unbedingt für Herzpatienten. Diese sollten die tägliche Trinkmenge mit ihrem behandelnden Arzt festlegen.

Da an heißen Tagen der Elektrolythaushalt durcheinander geraten kann, rät Brigitte Buchwald-Lancaster, Expertin für Altersmedizin, außerdem zu Gemüse- oder Fleischbrühe. Diese gleicht den Salzhaushalt wieder aus. Ansonsten empfiehlt es sich, vitaminreich, aber nicht zu schwer oder fettreich zu essen. Mehrere kleine Mahlzeiten belasten die Verdauung weniger.

Auch Bewegung sei hilfreich, sagt Schneider: „Wer seinen Körper in Schwung hält, kommt bei Hitze besser zurecht.“ Allerdings nutzt man dafür besser die kühleren Morgenstunden. Zur Mittagszeit sollten Senioren dagegen die Sonne meiden. Denn ältere Haut ist besonders empfindlich. *dpa*

## ANZEIGE

## 16. Altöttinger Klostermarkt

Vom 26. bis 28. Juli präsentieren sich in Altötting wieder Klöster, Abteien und Ordensgemeinschaften aus ganz Deutschland und dem europäischen Ausland. „Es geht um wertebasierten Handel und wertebasiertes Handeln gleichermaßen.“ So beurteilt Ilse Aigner, Präsidentin des Bayerischen Landtags, den beliebten Markt, der heuer zum 16. Mal stattfindet.

Was in eher bescheidenem Rahmen begann, entwickelte sich im Laufe der Zeit zu einem gut besuchten Traditionsmarkt. Die Angebotspalette auf dem Kapellplatz umfasst vielfältige Produkte und Angebote klösterlicher Werkstätten: Gutes, Schönes, Hilfreiches aus Schreibstuben, Denkwerkstätten, Kellern, Gärten, Backstuben, Kräutergärten und Brauereien der verschiedenen Ordensgemeinschaften – von A wie Anis bis Z wie Zwetschgengeist.

Etwa 30 000 Besucher werden jedes Jahr erwartet. Auch 2019 freuen sich die Marktteilnehmer aus Österreich, Un-

garn, Griechenland, Weißrussland und Deutschland an drei Markttagen auf den Kontakt und einen regen Austausch mit den Besuchern.

Die offizielle Eröffnungsfeier mit Landtagspräsidentin Aigner sowie vielen weiteren Ehrengästen aus Kirche und Politik findet am Freitag, 26. Juli, um 16 Uhr statt. Der Veranstalter, der Altöttinger Wirtschaftsverband e.V., hat als Präsent für die Besucher auch in diesem Jahr wieder den schon legendären „Altötting Kalender“ vorbereitet.

Ein weiterer Höhepunkt ist das Konzert „Bayrisch durchs Kirchenjahr“ des Großen Ensembles Hans Berger, das am Samstag, 27. Juli, um 17 Uhr im Kultur und Kongress Forum Altötting stattfindet. Karten gibt es im Vorverkauf unter [www.inn-salzach-ticket.de](http://www.inn-salzach-ticket.de) oder in der Buchhandlung St. Antonius in Altötting, Telefon 086 71/69 29.

## Infos zum Markt:

[www.altoettinger-klostermarkt.de](http://www.altoettinger-klostermarkt.de)

**ALTÖTTINGER KLOSTERMARKT**  
Für Leib und Seele

**Fr. 26.7. - So. 28.7.19**

auf dem Kapellplatz · mit mehr als 30 Klöstern aus verschiedenen europäischen Ländern  
[www.altoettinger-klostermarkt.de](http://www.altoettinger-klostermarkt.de)

Marktzeiten:  
Fr. 14-20 Uhr, Sa. 10-20 Uhr, So. 10-18 Uhr

Veranstalter:  
Altöttinger Wirtschaftsverband

Altöttinger CityCARD  
Stadt Altötting



▲ König David ließ die Bundeslade „unter Jubelschall und unter dem Klang des Widderhorns“ nach Jerusalem bringen (vgl. 2 Sam 6).

Foto: gem

## AUFBEWAHRUNG DER ZEHN GEBOTE

# Das Rätsel um die Bundeslade

Laut der äthiopisch-orthodoxen Kirche befindet sich die Truhe im nördlichen Aksum

Das nicht sonderlich große, einstöckige Gebäude ist umgeben von einem Metallzaun, der zusätzlich mit Stacheldraht versehen wurde. Mehrere Peitschenlampen sorgen für Licht in der Dunkelheit der Nacht. Dahinter erhebt sich ein zweites Gebäude, etwas größer von den Ausmaßen her und oben mit einer metallenen Kuppel versehen. Flankiert werden die beiden Häuser von zwei Kirchen. Da ist im Norden die in den 1960er Jahren erbaute große Marienkathedrale, die auch Frauen betreten dürfen. Im Süden steht die alte Maria-Zion-Kirche aus dem 17. Jahrhundert. Hier ist der Zutritt nur Männern erlaubt.

Die beiden Gebäude dazwischen sind Sperrgebiet. Sie sind abgeschirmt und der Öffentlichkeit nicht zugänglich. Denn hier soll sich, so jedenfalls der Glaube der äthiopischen Christen, das höchste Heiligtum, die Bundeslade mit den zehn göttlichen Geboten, befinden. Mitten in der Stadt Aksum, der wichtigsten Pilgerstätte in dem afrikanischen Land, die zugleich Sitz des äthiopischen Bischofs ist.

„Für Frauen ist die Klosterkirche verboten“ steht in gelber Schrift und unter anderem auf Englisch auf einem Schild, das an einem Baum angebracht wurde. Davor führt eine Brücke hinüber in den verbotenen Bereich. Hier halten sich nur Män-

ner auf, darunter die Priester mit ihren gelben Gewändern, in der Hand die Gebetsstöcke, auf die man sich bei den stundenlangen Gottesdiensten der äthiopisch-orthodoxen Kirche stützt.

In welchem der beiden kleinen Gebäude auf diesem Kirchenareal sich die Lade befinden soll, wird von den Priestern ebenso beharrlich verschwiegen, wie auch die Existenz des Heiligtums eine eher virtuelle ist: Man darf sie nicht besichtigen und es ist auch niemand bekannt, der sie je gesehen hat. Es zählt also allein der Glaube an ihre Existenz – und der ist in der äthiopisch-orthodoxen Kirche unerschütterlich, heißt es.

Bewacht wird die Lade von einem Mönch, der dieses Amt Zeit seines Lebens ausübt. Dafür darf er das Gelände des Heiligen Hauses nicht mehr verlassen. Fühlt er sein Ende kommen, bestimmt er seinen Nachfolger, fordert die Überlieferung.

### Tafeln, Stab und Manna

Die Bundeslade ist jene hölzerne Truhe, in der der Bibel zufolge die zwei Steintafeln mit den Zehn Geboten aufbewahrt wurden, die Moses von Gott auf dem Berg Sinai empfangen hat. Auch der Stab seines Bruders Aaron und die Speise Manna sollen dort hineingelegt wor-

den sein. Nach der Überlieferung war die Bundeslade eine vergoldete Truhe aus Akazienholz, die für den Transport mit zwei Tragebalken versehen war.

Laut den entsprechenden Bibelstellen soll das Heiligtum 140 Zentimeter lang und an die 80 Zentime-

ter hoch wie breit gewesen sein. Der US-amerikanische Spielfilm „Indiana Jones – Jäger des verlorenen Schatzes“ gab den Zuschauern ein entsprechendes Bild der Truhe. Sie galt als Symbol des Bundes zwischen Gott und dem Volk Israel, darum auch der Name Bundeslade.



In einem der Gebäude hinter dem Stacheldraht soll sich die Bundeslade befinden. Zugang haben nur Ausgewählte.



Nach der Fertigstellung wurde die Lade zunächst in einem besonderen Zelt untergebracht und mitgeführt. Sowohl bei der Überquerung des Jordans als auch bei der Eroberung der Stadt Jericho spielte die Bundeslade, die von den Priestern getragen wurde, eine wichtige Rolle: Das Wasser des Flusses zog sich zurück und die Mauern der Stadt zerfielen. Nach der Landnahme Israels befand sich die Bundeslade an verschiedenen Orten: auf dem Berg Ebal oder in der Stadt Bethel.

### Bundeslade als Waffe

Das erste Buch Samuel erzählt von der Niederlage Israels gegen die Philister, als die Bundeslade als eine Art Waffe eingesetzt werden sollte: „Wir wollen die Bundeslade des HERRN aus Schilo zu uns holen; er soll in unsere Mitte kommen und uns aus der Hand unserer Feinde retten“ (1 Sam 4,3). Doch die Philister siegten und holten die Lade als Trophäe nach Hause. Aber sie brachte Unglück über die Städte, in der sie gelagert wurde, sodass die Philister sie nach sieben Monaten nach Israel zurückschickten.

König David holte die Bundeslade schließlich nach Jerusalem und brachte sie im Tempel unter. Ihre Spur verliert sich um 587 vor Christus, als der babylonische König Nebukadnezar die Heilige Stadt eroberte und den Tempel plünderte.

Die Bibel gibt einen Hinweis auf ihren Verbleib. Im zweiten Buch der Makkabäer wird das Versteck der

Bundeslade in einer der Höhlen des Berges beschrieben, „auf den Mose gestiegen war, um das von Gott verheißene Erbteil zu sehen. Als er dort ankam, fand Jeremia eine Höhle wie ein Haus. Er trug das Zelt, die Lade und den Rauchopferaltar hinein; dann verschloss er die Eingangstür. Einige von seinen Begleitern gingen hin, um sich den Weg zu markieren; aber sie konnten ihn nicht finden. Als Jeremia davon erfuhr, schalt er sie und sagte: Die Stelle wird unbekannt bleiben, bis Gott das Volk zusammenführt und Erbarmen gewährt“ (2 Makk 2,4–7).

Nach der Überlieferung der äthiopischen Kirche liest sich die Geschichte anders. Danach wurde die Bundeslade von König Menelik, dem Sohn von König Salomon und der Königin von Saba, nach Aksum gebracht. Dies sei aus dem äthiopischen Nationalepos, dem Kebr Negast aus dem 13. Jahrhundert, zu schließen.

Was sich auch immer in den beiden kleinen Gebäuden von Aksum befindet, es ist der Öffentlichkeit und damit auch archäologischer Forschung nicht zugänglich. Besteht für die äthiopisch-orthodoxen Gläubigen kein Zweifel, dass es sich um die Bundeslade handelt, so ranken sich zahlreiche Fantasien zu Herkunft und Verbleib der sagenumwobenen Truhe durch die Geschichte. Eine der jüngeren stammt von dem Schweizer Publizisten Erich von Däniken, der in der Lade gar ein Kommunikationsinstrument von Außerirdischen sah. *Rudolf Stumberger*



▲ Mit einem Schild werden Frauen darauf hingewiesen, dass sie das Areal rund um die Bundeslade nicht betreten dürfen. Zutritt haben nur Männer, etwa Priester in gelben Gewändern und mit Gebetsstöcken in der Hand (Foto oben). Fotos: Stumberger

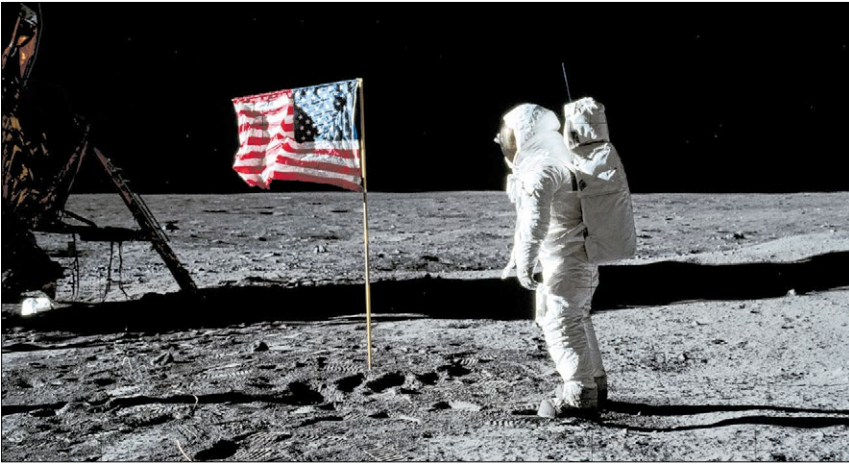


## In der Bibel

### Beschreibung der Bundeslade

Bevor Gott Mose auf dem Berg Sinai die Steintafeln mit den Zehn Geboten übergibt, beauftragt er ihn, eine Truhe für deren Aufbewahrung anzufertigen. Er beschreibt genau, wie diese auszusehen habe (Ex 25,10–22): Sie sollen eine Lade aus Akazienholz machen, zweieinhalb Ellen lang, anderthalb Ellen breit und anderthalb Ellen hoch! Überzieh sie mit purem Gold, innen und außen sollst du sie überziehen. Bring daran ringsherum eine Goldleiste an! Gieß für sie vier Goldringe und befestige sie an ihren vier unteren Ecken, zwei Ringe an der einen Seite und zwei Ringe an der anderen Seite! Fertige Stangen aus Akazienholz an und überzieh sie mit Gold! Steck die Stangen durch die Ringe an den Seiten der Lade, sodass man die Lade damit tragen kann! Die Stangen sollen in den Ringen der Lade bleiben; man soll sie nicht herausziehen. In die Lade sollst du das Bundeszeugnis legen, das ich dir gebe.

Verfertige auch eine Sühneplatte aus purem Gold, zweieinhalb Ellen lang und anderthalb Ellen breit! Mach zwei Kerubim aus getriebenem Gold und arbeite sie aus den beiden Enden der Sühneplatte heraus! Arbeite einen Kerub aus dem einen Ende heraus und einen anderen Kerub aus dem anderen Ende; aus der Sühneplatte arbeite die Kerubim heraus, an ihren beiden Enden! Die Kerubim sollen die Flügel nach oben ausbreiten, mit ihren Flügeln die Sühneplatte beschirmen und sie sollen ihre Gesichter einander zuwenden; der Sühneplatte sollen die Gesichter der Kerubim zugewandt sein. Setze die Sühneplatte oben auf die Lade und in die Lade leg das Bundeszeugnis, das ich dir gebe! Ich werde dir dort begegnen und dir über der Sühneplatte zwischen den beiden Kerubim, die auf der Lade des Bundeszeugnisses sind, alles sagen, was ich dir für die Israeliten auftragen werde.



▲ Astronaut Edwin „Buzz“ Aldrin steht auf dem Mondboden neben der US-Flagge. Später fiel diese durch die Triebwerkszündung um. Foto: gem

## Vor 50 Jahren

### Auf den Mond geschossen

Nasa erleichtert: Die Astronauten kamen heil oben an

„Houston, hier Tranquility Base. Der Adler ist gelandet!“ Dieser ersehnte Funkspruch Neil Armstrongs löste am 20. Juli 1969 um 15.17 Uhr im texanischen Kontrollzentrum der Nasa grenzenlose Erleichterung und Jubel aus. Während der Hinflug der Apollo 11 zum Mond problemlos verlaufen war, hatte das Landemanöver nervenaufreibende Wendungen genommen.

„Ihr habt ein paar Leute fast blau anlaufen lassen, jetzt atmen wir wieder“, funkte Mission Control überglücklich zurück. US-Präsident Richard Nixon hatte für den Fall, dass die Astronauten nicht zurückkommen sollten, bereits eine Trauerrede vorbereiten lassen. Das Risiko schien jedoch akzeptabel – schließlich wollte man den Wettlauf mit den Sowjets gewinnen und John F. Kennedys Versprechen einlösen, vor 1970 einen Menschen zum Mond zu bringen.

Erheblichen Anteil am Erfolg der Programme Saturn V beziehungsweise Apollo hatte ein Deutscher mit NS-Vergangenheit: Wernher von Braun. Er hatte sich mit Sergej Koroljow lange ein Fernduell geliefert. Der russische Weltraumpionier hatte Sputnik und Juri Gagarin ins All gebracht. Nach dessen Tod und den Fehlstarts der sowjetischen Mondrakete erlangte die Nasa einen entscheidenden Vorsprung.

Am 16. Juli 1969 legte die 110 Meter hohe und 2940 Tonnen schwere Saturn V der Apollo-11-Mission vom Kennedy Space Center aus einen Traumstart hin. Neil Armstrong, Edwin „Buzz“ Aldrin und Michael Collins erreichten am 19. Juli die Mondumlaufbahn. Am 20. Juli wechselten Arm-

strong und Aldrin in die Landefähre „Eagle“ („Adler“).

Doch nach fünf Minuten Sinkflug gab es plötzlich Alarm. Der Bordcomputer wurde mit Daten überflutet, weil ein Radar nicht ausgeschaltet worden war. „Ignorieren!“, lautete die Anweisung von Mission Control. Das konnten die Astronauten beim zweiten Problem nicht. Die Fähre war zu schnell. Der Computer steuerte statt der Landezone ein Geröllfeld bei einem 91-Meter-Krater an.

Per Handsteuerung überflog Armstrong den Krater in der Hoffnung auf ebenes Terrain, während Aldrin ihm die Navigationsdaten zurief. Laut Tankanzeige wurde der Sprit knapp. Armstrong wich erneut einem Krater aus – und die „Eagle“ setzte weich auf der Lavadecke „Meer der Stille“ auf. 600 Millionen Fernsehzuschauer verfolgten Armstrongs Ausstieg. Die Nasa rätselte, wie tief der erste Mensch auf dem Mond im staubigen Boden versinken würde. Dann erklangen die historischen Worte: „Das ist ein kleiner Schritt für den Menschen, aber ein großer Sprung für die Menschheit!“ Wenig später betrat auch Aldrin den Mondboden. Die beiden stellten die US-Flagge auf, sammelten Gesteinsproben und positionierten einen Laserreflektor. Dann leiteten sie den Rückflug zum Kommandomodul ein. Beim Ausstieg hatte Aldrin versehentlich mit seinem Rucksack den Hebel zur Triebwerkszündung abgerissen, nun betätigte er den Schalter mit einem Filzstift. Als die Apollo-11-Kapsel am 24. Juli im Pazifik wasserte, hatte der erste Schritt der Menschheit vor die eigene kosmische Haustüre ein erfolgreiches Ende gefunden.

Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 20. Juli

Margareta von Antiochien, Elias

715 Jahre alt würde Francesco Petrarca heute werden. Durch seine Liebeslyrik gab der italienische Dichter einem eigenen Stil, dem Petrarkismus, seinen Namen.

### 21. Juli

Daniel, Laurentius von Brindisi

Nach dem plötzlichen Tod von John Smith wurde Tony Blair 1994 Parteivorsitzender der Labour-Partei. Fortan ging die Karriere des britischen Politikers steil nach oben: Von 1997 bis 2007 war er Premierminister des Vereinigten Königreichs.

### 22. Juli

Maria Magdalena, Verena

Insgesamt 21 Wagen starteten vor 125 Jahren zum ersten Autorennen der Geschichte. 126 Kilometer mussten die Fahrzeuge von Paris bis Rouen bewältigen. Das schnellste kam mit durchschnittlich 19 Kilometern pro Stunde nach fast sieben Stunden ans Ziel (Foto unten).

### 23. Juli

Birgitta von Schweden, Apollinaris

Einheiten der Roten Armee eroberten 1944 das KZ Majdanek nahe der polnischen Stadt Lublin. Die Nazis hatten es drei Jahre zuvor für sowjetische Kriegsgefangene errichtet. Rund 59 000 Menschen wurden hier ermordet. Das Lager wandelten die Sowjets in ein Museum um.

### 24. Juli

Christophorus, Christine

Was ist besser: Kommunismus oder Kapitalismus? Das diskutierten Ri-

chard Nixon und Nikita Chruschtschow vor 60 Jahren in der „Küchendebatte“. Durch diesen vor einer Modellküche der Amerikanischen Nationalausstellung ausgetragenen Streit gingen der US-Vizepräsident und der sowjetische Partei- und Regierungschef in die Geschichte ein.

### 25. Juli

Jakob, Thea

Mit Waschmaschinen und Geschirrspülern revolutionierte Carl Miele die Hausarbeit. Am 25. Juli wurde der deutsche Industrielle 150 Jahre alt werden. Heute produziert die Marke in zwölf Werken, acht davon liegen in Deutschland.

### 26. Juli

Joachim und Anna

„Schöne neue Welt“ lautet der Titel des bekanntesten Romans von Aldous Huxley. Der britische Schriftsteller untersuchte Ideale und Normen und thematisierte in seinen Werken oft die Entmenschlichung der Gesellschaft durch wissenschaftlichen Fortschritt. Huxley würde heute 125 Jahre alt werden.

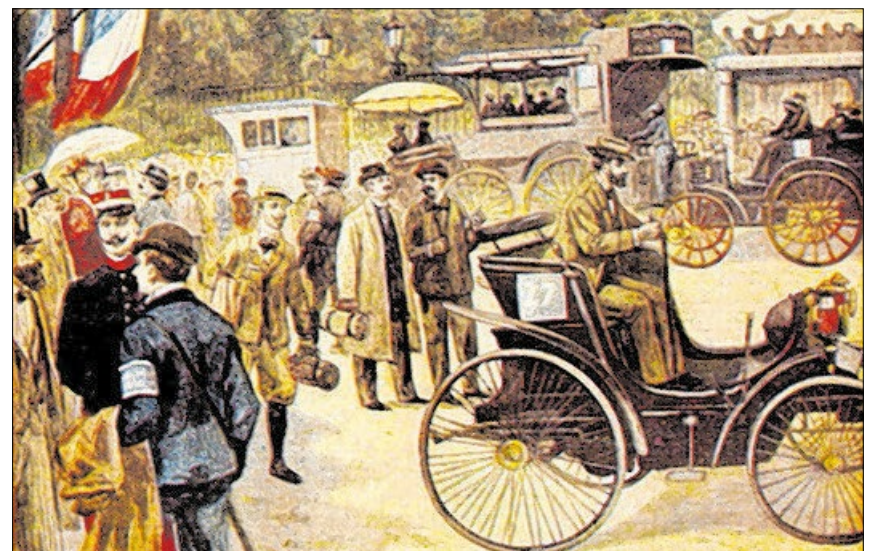


Zusammengestellt von Lydia Schwab; Fotos: gem

### So ist's richtig

In der Nummer 27 haben wir uns vertippt: Pius VII. wurde nicht vor 110, sondern selbstverständlich vor 210 Jahren von Napoleon verhaftet.

Wir danken für den Hinweis!



▲ Ein Sonntagsausflug? Nein. Die Zeitung „Le Petit Journal“ zeigt Fahrzeuge, die zum Autorennen antraten. Jedes Auto, das „nicht gefährlich war“, durfte teilnehmen.

## SAMSTAG 20.7.

## ▼ Fernsehen

- 15.10 BR: **Glockenläuten** aus dem Marienmünster in Dießen am Ammersee.
- 20.15 3sat: **Der Medicus**. Im elften Jahrhundert reist der mittellose englische Weise Rob Cole nach Persien, um Medizin bei dem legendären Universalgelehrten Ibn Sina zu studieren. Historienfilm, D 2013.
- 22.00 **Bibel TV: Widerstand im Dritten Reich**. Themenabend zum Jahrestag des Hitler-Attentats. Unter anderem Doku zu Dietrich Bonhoeffer.

## ▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht**. Weihbischof Matthias König (kath.), Paderborn.

## SONNTAG 21.7.

## ▼ Fernsehen

- 9.30 ZDF: **Evangelischer Gottesdienst** aus der Klosterkirche in Lehnin mit Pfarrerin Andrea Richter.
- 19.30 ZDF: **Terra X**. Der Mars – Rätselhafte Wüstenwelt. Doku.
- 20.15 SWR: **Der Westwall**. Die Geschichte einer Grenze. Doku über das größte Bauwerk der Nationalsozialisten und seine Funktion im Krieg, D 2019.

## ▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag**. Die Ehre Gottes ist das höchste Gesetz. Der Widerstandskämpfer Paul van Husen und der 20. Juli 1944.
- 8.05 BR2: **Katholische Welt**. Der Bischof von Arabien. Ein Besuch bei Paul Hinder in Abu Dhabi.
- 10.00 **Radio Horeb: Katholischer Gottesdienst** aus der Gebetsstätte Marienfried zum Großen Gebetstag. Zelebrant: Professor Manfred Hauke.
- 10.35 BR1: **Katholische Morgenfeier**. Pastoralreferentin Ruth Huber, München.

## MONTAG 22.7.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 3sat: **Die Jäger des Mittelmeeres**. Doku über Haie, D 2019.
- 22.05 Sat.1: **Vincent will Meer**. Vincent, der am Tourette-Syndrom leidet, reißt mit der magersüchtigen Marie und Zwangsneurotiker Alexander aus der Psychiatrie aus, um die Asche seiner Mutter ins Meer zu streuen. Drama.

## ▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage**. Winfried Haunerland (kath.), München. Täglich bis einschließlich Samstag, 27. Juli.

## DIENSTAG 23.7.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 ZDF: **Mythos Monaco**. Hollywood-Ikone Grace Kelly machte Monaco zu dem, was es heute ist: ein angesehenes Fürstentum. Doku, D 2019.
- 22.05 Arte: **D-Mark, Einheit, Vaterland**. Das schwierige Erbe der Treuhänder.

## ▼ Radio

- 19.15 **Deutschlandfunk: Das Feature**. Wo die Liebe nicht sein soll. Liebespaare zwischen den Fronten des Nahostkonflikts.

## MITTWOCH 24.7.

## ▼ Fernsehen

- 11.15 3sat: **Einkehr vor der Haustür**. Oberösterreichs schönste Pilger Routen.
- 19.00 BR: **Stationen**. Auf und davon! Anders reisen, aber wie?

## ▼ Radio

- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität**. Investition Zukunft. Worauf es bei der Priesterausbildung ankommt. Von Erzbischof Georg Gänswein.
- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft**. „Die Staatskirche ist abgeschafft.“ Religion in der Weimarer Reichsverfassung.

## DONNERSTAG 25.7.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 Arte: **Afrikas geheimnisvolle Welten**. Naturdoku.
- 20.15 Disney Channel: **Emma**. England im 19. Jahrhundert: Die junge Emma möchte unbedingt andere Menschen glücklich unter die Haube bringen. Nach einem Roman von Jane Austen. Liebeskomödie, GB/USA 1996.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature**. Einsamkeit. Was geschieht, wenn das soziale Netz reißt?

## FREITAG 26.7.

## ▼ Fernsehen

- 21.50 Arte: **Birkenstock**. Die Freiheit trägt Sandale. Doku über den Durchbruch des bequemen Riemenschuhs in den 1960er Jahren.

## ▼ Radio

- 18.00 **Radio Horeb: Gigfestival**. Heilige Messe mit Holy Hour. Zelebrant: Pater Bernardino. Weitere Übertragungen vom Gigfestival am Wallfahrtsort Rosenthal bei Dresden am Samstag und Sonntag.

👁️: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Unerkannte Heldinnen

Nach einer wahren Begebenheit: In Zeiten von Rassentrennung und Diskriminierung arbeiten Mary Jackson (Janelle Monáe, von links), Katherine Johnson (Taraji P. Henson) und Dorothy Vaughn (Octavia Spencer) als Mathematikerinnen bei der Nasa. Als Frauen, noch dazu afroamerikanische, werden sie von ihren Kollegen nicht ernst genommen – bis sie ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen können und an einer der größten Unternehmungen in der Geschichte mitwirken. Dank ihrer Hilfe schafft es die Nasa, Astronaut John Glenn in die Umlaufbahn zu schicken: **„Hidden Figures“** (Sat.1, 21.7., 20.15 Uhr).

Foto: Twentieth Century Fox Film Corporation



## „Sachgeschichte“ zur Mondlandung

Alexander Gerst stand wieder für **„Die Sendung mit der Maus“** vor der Kamera. Aus einem Planetarium präsentiert der Astronaut seine neueste Sachgeschichte. Im Mittelpunkt steht der Erdtrabant und wie man Mondsand auf der Erde nachmachen kann. Gesendet wird die Sachgeschichte am 21. Juli im Ersten (9.30 Uhr) und bei Kika (11.30 Uhr) – genau 50 Jahre, nachdem Neil Armstrong als erster Mensch den Mond betrat. Die bisherigen Sachgeschichten mit Alexander Gerst sind online abrufbar unter [www.wdrmaus.de](http://www.wdrmaus.de).

Foto: WDR/Klaus Görjen

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.  
Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
Sonntagssendung 10-12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.30, 21.30 und 22.30 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.

24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.

Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).

Ihr Gewinn



Das Lied seines Lebens

Der Film „I Can Only Imagine“ erzählt, wie der gleichnamige Millionenhit der christlichen Band Mercy Me entstand. Zugleich ist er die berührende Lebensgeschichte von Leadsänger Bart Millard, der durch seinen Glauben und das Vertrauen in sich und die Welt sein persönliches Glück fand.

Millard musste sich seinen Weg auf die sonnige Seite des Lebens erst hart erkämpfen. Der Film zeigt, wie der Musiker die Hindernisse seines Lebens gemeistert hat. Seine Geschichte macht Mut, sich den dunklen Momenten zu stellen, und zeigt, dass es sich lohnt, das Leben zu lieben.

Wir verlosen fünf DVDs. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworträtsels und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost  
Rätselredaktion  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
E-Mail: [redaktion@suv.de](mailto:redaktion@suv.de)

Einsendeschluss: 24. Juli

Über das Spiele-Set von Ravensburger aus Heft Nr. 27 freuen sich:  
**Toni Arntz**,  
47533 Kleve,  
**Sophie Fontaine**,  
86690 Mertingen,  
**Fritz Rösch**,  
92431 Neunburg.

Herzlichen Glückwunsch!  
Die Gewinner aus Heft Nr. 28 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

röm. Statthalter in Judäa	▽	besondere Begabung	klösterliches Stift	Reizleiter	▽	▽	Aschengefäß	serb. Romancier † (Danilo)	Jubelwelle im Stadion (La ...)	militärischer Wendebefehl	Flughafen von Tel Aviv	englisch: auf
Bewohner des antiken Italiens	▷	▽	▽			7	Transport-, Stückgut	▷	▽	▽	▽	▽
Unsinn reden (ugs.)	▷						antiker Name von Troja	▷				
nicht neu	▷			Form des Warenvertriebs	▷							6 kleinlich
Ballhalter beim Golf	▷		5					Charakter	amerikanischer Erfinder, † 1931		Kfz-Z. Ennepe-Ruhr-Kreis	▽
einfarbig	▷							▷	4		1	
▷			Fahne					Stallmist	▷			
Baumteil		Pferderasse	Kfz-Z. Frankenthal	▽				▷			deutsche Pop-sängerin	3
Fußballklub in Bochum	▷	▽	▽					Roman von Kipling		chem. Zeichen für Neon	▷	
▷				herbe Limonade	▽	▽	Insel-europäer	Riese im franz. Märchen	▷			
Gerichtshof der Kurie		Blütenstand		Auszeichnung	▷					Frauenname		
flacher Meeresteil	▷	▽					Rufname des Boxers Scholz †	Faserpflanze	Lied in der Bretagne	▷		
englisch: Biene	▷			„heilig“ in span. Städtenamen		ein Farbton	▷	▽			norddeutsch: Knecht	
Jubelruf			Küchenkleidung	▷		2						Film von Steven Spielberg
▷					Hochschulreife (Kw.)	▷			Frauenkurzname	▷		8
Dreschraum	▷						funktio-nierend	▷				

**Witz der Woche**

Ein junges Ehepaar geht tanzen. Bastian himmelt seine Lisa an: „Lisa, bevor ich dich kannte, war mein Leben wie eine Wüste!“ „Ja, ja“, sagt Lisa. „Ich merk’s, denn du tanzt wie ein Kamel!“

*Eingesendet von Antonie Ostermeier, 84104 Rudelzhausen.*

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 8:  
**Staat in Skandinavien**  
Auflösung aus Heft 28: **BONAVENTURA**

	E	W		H		G	
F	A	H	R	Z	E	U	G
T		H	O	F	F	N	U
E	L	F	E		T	A	U
B	A	R	B				S
N	U						A
T	U			B	E	B	E
F	A	N	G			C	E
	F					K	G
M	A	O		A	A		R
A	L	T	K	L	U	G	A
E	R	L		R	S	I	N
I		W	U	C	H	S	K
L	I	A	S	A		G	E
V	E	R	A	E	R	G	E

„Chef, ich hab den Fehler ... Da hat einer die Sicherung rausgedreht!“

Illustration: Jakob



# Erzählung

## Eine Geduldsprobe auf freier Strecke



Wenn ich Ihnen versichern würde, dass ich ein durchaus geduldiger Mensch bin, solange mir nichts in die Quere kommt, würden Sie mir glauben? Meine Freunde tun das schon lange nicht mehr. Aber dazu sind Freunde schließlich da: nämlich ohne zu verletzen die Wahrheit zu sagen. Denn die meisten Menschen lügen aus falsch verstandener Rücksicht. Sind Sie jetzt nach dieser langen Einleitung etwas ungeduldig geworden?

Das ist gut. Denn dann werden Sie mir nachempfinden, warum ich rasch ungehalten war, als ich auf freier Strecke mit meinen Reisegepäckgenossen Opfer eines technischen Schadens an unserem ICE wurde. Der stolze Name unseres Zuges, die sonore Lautsprecherstimme und der Blick nach draußen auf den silber schimmernden Main – das alles besänftigte mich ebenso wenig wie die um Zustimmung bettelnden Zornesausbrüche anderer empörter Passagiere.

Mir war klar: Jetzt war Geduld angesagt. Doch der bekannte Faden würde bei mir rasch reißen. Das wusste ich von einem ähnlichen Erlebnis mit der Bahn. Doch diesmal verlief alles anders. Neben mir saß ein unscheinbarer Mann – soweit heutzutage jemand in unserer Designerklamotten-Welt unscheinbar sein kann. Er sah mich so an, als

wisse er, wie es in mir wegen meines in Frankfurt verpassten Termins immer ungeduldiger brodelte.

Mit freundlicher Stimme fragte er mich, ob er mir verraten dürfe, wie er solche Geduldsproben zu bestehen pflege. Natürlich nickte ich. Zum einen war ich für Zerstreuung dankbar, zum anderen bin ich schließlich ein Mensch, der bereit ist, Neues hinzuzulernen.

Dann kam sein erster verblüffender Satz: „Zunächst denke ich an das Lichtjahr, dessen Länge rund 9,5 Billionen Kilometer entspricht. Das ist die Strecke, die das Licht in einem Jahr zurücklegt. Das habe ich mir aus der Schule gemerkt. Sie auch?“ In diesem Moment stach mich der Hafer und ich kommentierte bewusst sarkastisch: „Schade, dass unser ICE noch Lichtjahre von einer solchen Geschwindigkeit entfernt ist.“

Doch er ging nicht darauf ein, sondern verwickelte mich in ein längeres Gespräch – Zeit hatten wir ja genug –, das überraschend von der Astronomie zur Liebe führte, und zwar von der menschlichen Liebe in all ihren unterschiedlichen Erscheinungsformen. Es reichte von der Mutterliebe über die Liebe unter Ordensschwwestern und -brüdern bis hin zu Liebe zur Natur. Er schloss in resigniertem Ton: „Zur Liebe gehört jedoch oft unendlich viel Geduld – zum Beispiel mit meiner Frau.“



In diesem Augenblick spürten wir beide, dass es besser war, nicht fortzufahren. Unser Schweigen hielt bis zur Ankunft eines Ersatzzuges. Bis dahin halfen mir die Gedanken über unser Zwiegespräch, geduldig zu bleiben. Beim Umsteigen verloren wir uns leider aus den Augen. Ich hätte ihn gern noch einmal wieder getroffen.

Das passierte kurze Zeit später abends ganz zufällig in einer Hotelbar. Dort sah ich ihn zusammen mit einer eleganten Dame. Ich war mir sofort sicher, dass es seine Frau war. Deshalb ging ich spontan zu den

beiden, stellte mich ihr vor und begrüßte ihn wie einen alten Freund.

Ein Gespräch kam aber nicht richtig in Gang, seine Frau fiel uns immer wieder ins Wort. Deshalb verabschiedete ich mich bald, sagte jedoch im Weggehen zu ihr: „Sie haben Glück, Sie haben einen Mann, der Sie unendlich liebt.“ Als ich mich an der Tür noch einmal zu den beiden umdrehte, stellte ich beim Blick zu ihm fest, dass ich bisher noch nie einen Gesichtsausdruck mit so viel Dankbarkeit gesehen hatte.

Text: Peter Tamm; Foto: gem

### Sudoku

			9	3			6	2
2	7	2		1	9	8	4	
	6			8	1	3		
	1	3		5	6		9	
	7	6		4	8		3	
6	3	8	7	2			5	
8	4	9	2					5
5	6		8	3		7	4	
1	3	5	4		2			

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 28.

5	1		2			7		
4	6					2	5	3
			3	5	4	9		
3	9	2						1
				9			2	7
			1	2	5			
8	4	1						
					7	8	9	4
		7	4	8	6			



©2018 by Jerry Fineman Syndicate, Inc. All rights reserved.



Hingesehen

Die Bischöfe in Eritrea haben die Regierung des ostafrikanischen Landes für die Schließung aller katholischen Kliniken kritisiert (im Bild eine Mutter mit ihrem Kind in einer Klinik in Asmara). In den vergangenen Wochen hatte die Regierung 21 katholische Krankenhäuser beschlagnahmt. Die Bischöfe beklagen zudem, dass die polizeilichen Räumungen ohne Vorankündigung stattfanden und sich die Regierung bis heute zu keinem Dialog mit der Kirche bereit erklärt habe. Beobachter vermuten, dass die Schließungen eine Antwort des Regimes unter Isayas Afewerki auf die Kritik der Kirche an der Regierung sei. Die Bischöfe forderten in ihren Hirtenbriefen immer wieder grundlegende politische Reformen. KNA

Foto: imago/photothek

Wirklich wahr

Der Münchner Kardinal Reinhard Marx (65) hat sich zu einer alten Leidenschaft bekannt. In seiner Heimatstadt Geseke in Westfalen habe er den Ruf eines guten Tänzers genossen, sagte Marx beim Jahresempfang seines Erzbistums in München. „Tango war mein Lieblingstanz“, verriet der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz. Zur Unterstreichung zitierte er aus dem Gedäch-



nis die korrekte Folge des Grundschrifts, wie er in der Tanzschule den Männern vermittelt wird: „Eins-zwei-Wie-geschritt-rückseit-Schluss.“ Dafür gab es anerkennenden Applaus. Er wäre auch bereit, das vorzuführen, fügte der Kardinal hinzu, „aber erst am späten Abend“. Anlass war die vom Erdinger Salmorchester zuvor gespielte Musikeinlage. Text/Foto: KNA

Zahl der Woche

29,9

Millionen Menschen ab zehn Jahren haben laut einer GfK-Erhebung im Jahr 2018 mindestens ein Buch erworben. 2017 waren es nur 29,6 Millionen.

Verlage und Buchhandlungen haben damit rund 300 000 Buchkäufer zurückgewinnen können, teilte der Börsenverein des Deutschen Buchhandels mit. 2012 hatte es noch 36,9 Millionen Buchkäufer gegeben, in den Folgejahren aber war die Zahl kontinuierlich gesunken.

Die größten Zuwächse zeigen sich in den Altersgruppen, in denen zuletzt am meisten Käufer verlorengegangen waren: In der Altersgruppe zwischen 20 und 29 Jahren stieg die Zahl der Buchkäufer um 15,2 Prozent, bei den 30- bis 39-Jährigen um 15,8 Prozent, bei den 40- bis 49-Jährigen um 2,2 Prozent. Der Umsatz der Buchbranche habe sich 2018 mit 9,13 Milliarden Euro stabilisiert, erklärte der Börsenverein. KNA

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66 Königsstraße 2, 93047 Regensburg E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH Henuisiusstraße 1 86152 Augsburg Telefon: 08 21/5 02 42-0 www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39 Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 34 vom 1.1.2019. Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing: Cornelia Harreiß-Kraft Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53; Fax 08 21/5 02 42-80 E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 26,55 Einzelnummer EUR 2,10

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung: LIGA Bank eG Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300 IBAN DE51750903000000115800 BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Der Tango stammt ursprünglich aus ...

- A. Spanien
- B. Argentinien
- C. Uruguay
- D. Italien

2. Ein guter Tangotänzer war in seiner Jugend auch ...

- A. Papst Franziskus
- B. Diego Maradona
- C. Frank-Walter Steinmeier
- D. Gregor Gysi

Lösung: 1. B, 2. C

# Die Gekreuzigte mit dem Vollbart

Am 20. Juli beging die Volksfrömmigkeit den Gedenktag der heiligen Kümmeris

**Das Geschlechterbild wird immer diverser. Kaum ein Monat vergeht, in dem nicht etwas Neues diskutiert oder rechtlich zugelassen wird. Im Mittelalter war da die Welt doch noch übersichtlicher. Tatsächlich?**

Was für ein schräges Szenario: eine junge Frau im Gewand Christi, vollbärtig und ans Kreuz geschlagen. Zu ihren Füßen ein Geiger. Was ist das – eine Art Conchita Wurst des Mittelalters? Die Darstellung der heiligen Wilgefortis war in Europa durchaus weiter verbreitet, und sie trug viele Namen: heilige Kümmeris oder Kummernus im deutschsprachigen Raum, Sint-Ontkommer oder Hülpe im Niederländischen, Santa Librada (Liberata, Liberatrix) im Spanischen, Sainte Affligée im Französischen. Auch heilige Caritas oder Eutropia wird sie genannt. Nicht offiziell von der Kirche anerkannt, wird ihr Festtag am 20. Juli begangen.

## Eine starke Frau

Der Name Wilgefortis steht im Althochdeutschen für einen „starken Willen“ – oder im Lateinischen für eine „starke Jungfrau“. So oder so: Beides führt auch schon mitten hinein in diese skurrile Heiligenlegende, die erstmals im 15. Jahrhundert in den Niederlanden verbürgt ist und im 17. und 18. Jahrhundert ihren Höhepunkt erreichte.

Demnach war Wilgefortis (oder Hilgefortis) im frühen zweiten Jahrhundert eine so schöne wie tugendhafte Königstochter aus Lusitanien, dem heutigen Portugal. Spätere Versionen lassen die Geschichte in Northumbrien oder in Sizilien spielen. Ihr Vater jedenfalls wollte Wilgefortis mit einem heidnischen Prinzen vermählen – worauf sie Gott bat, sie körperlich so zu entstellen, dass die Männer von ihr ablassen.

Gesagt, getan. Doch der König war über seine nunmehr bärtige Tochter so zornig, dass er sie kreuzigen ließ, damit sie Christus nur

umso mehr gleiche. Drei Tage lang, so heißt es, habe Wilgefortis noch vom Kreuz herab gepredigt und dabei viele Menschen für den christlichen Glauben gewonnen, darunter am Ende auch ihren ungnädigen Vater. Der ließ sie nun aus Buße in kostbarste Kleider hüllen und ihr eine Kapelle errichten.

Verwoben hat sich diese ohnehin seltsame Sage noch mit der Geschichte vom armen Geiger. Dieser habe in einer Kirche, so erzählte man sich, kniend vor einem Bildnis der Heiligen aufgespielt. Und sie,

erfreut über diese Zuneigung, wirft ihm aus dem Bild heraus einen ihrer goldenen Schuhe zu.

## Gold fürs Geigenspiel

Wegen Diebstahls wird der arme Spielmann nun zum Tode durch den Strang verurteilt. Doch als er sich als letzten Wunsch ausbedingt, noch einmal vor dem Bild spielen zu dürfen, wirft ihm die Heilige – vor Zeugen – auch noch den zweiten Schuh zu, worauf er seiner Wege ziehen kann.

Bleibt die Frage, woher die eigentümliche Bildsprache und die Verknüpfung zweier doch eigentlich eigenständiger Legenden stammen. Die Forschung geht heute von einer einfachen Verwechslung aus. In Südeuropa, namentlich in Italien, entwickelte sich im Hochmittelalter eine ikonographische Strömung, den gekreuzigten Christus weniger als leidenden Schmerzensmann zu zeigen als vielmehr als einen verklärten Sieger, der über den Tod triumphiert. Dargestellt wurde er gekrönt, in prächtigen Gewändern und in aufrechter, eher entspannter Körperhaltung.

Die populärste Christus-Darstellung dieser Art ist der Volto Santo (lateinisch „heiliges Antlitz“), ein hölzernes Kruzifix in der Kathedrale von Lucca. Dort ist auch die Geiger-Überlieferung beheimatet. Das Gnadenbild des Volto Santo wurde zu einem der wichtigsten Pilgerziele des Mittelalters. Dieser Bildtyp verbreitete sich in weiten Teilen Europas.

## Christus in Frauenkleidern

Gut möglich, dass man im Norden Europas wenig mit einem weichen Christus in vermeintlichen Frauenkleidern anfangen konnte. Ebenso gut möglich, dass in der mystisch überhitzten Atmosphäre des Spätmittelalters der unbekannte Typus legendär umgewidmet wurde in eine weibliche Miterlöserin.

Nicht umsonst firmierte Wilgefortis in den Niederlanden zumeist als heilige „Ontkommer“, in England als „Uncumber“, was man vielleicht als „Entkümmerung“ übersetzen kann: eine Heilige, die die Nöte und Sorgen aller auf sich nimmt – die sich um alles kümmert. Im deutschsprachigen Raum wird daraus ab etwa 1470 die „heilige Kümmeris“. Etwa 1000 schriftliche und bildliche Zeugnisse aus der Zeit bis 1850 bezeugen ihre Beliebtheit.

Die „Amtskirche“ hat den volksfrommen Kümmeris-Kult nie offiziell anerkannt, auch wenn Wilgefortis im späten 16. Jahrhundert vorübergehend auf kirchlichen Märtyrerlisten auftauchte. Mit der Aufklärung im 18. Jahrhundert ging die Verehrung der heiligen Kümmeris stark zurück. Doch immerhin schaffte sie es 1815 noch in die große Märchensammlung der Gebrüder Grimm.

Alexander Brüggemann



▲ Darstellung der heiligen Wilgefortis mit dem armen Geiger in der Gnadenkapelle des Augustinerklosters Maria Eich in Planegg bei München.

## Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Renovabis, Freising. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



In der ganzen Bibel mit 130  
namentlich genannten Tieren  
kommt keine einzige Katze vor.

## DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

**Sonntag, 21. Juli**  
*In jener Zeit kam Jesus in ein Dorf. Eine Frau namens Marta nahm ihn gastlich auf. (Lk 10,38)*

In diesen Tagen finden viele Sommerfeste statt. Nehmen wir bei unseren Feiern Jesus in unserer Mitte auf und gewähren auch Fremden, die vorbeikommen, unsere Gastfreundschaft.

**Montag, 22. Juli**  
**Hl. Maria Magdalena**  
*Maria von Mägda kam zu den Jüngern und verkündete ihnen: Ich habe den Herrn gesehen. Und sie berichtete, was er ihr gesagt hatte. (Joh 20,18)*

Papst Franziskus hat Maria Magdalena zur Apostelin erklärt. Jede Frau ist eingeladen, bewusst Jüngerin zu sein und den Menschen im Alltag Jesus, den lebendigen Sohn Gottes, durch ihre Liebestaten zu verkünden.

**Dienstag, 23. Juli**  
**Hl. Birgitta von Schweden**

*Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen. (Joh 15,5)*

In diesen Tagen haben wir große Frauengestalten vor Augen, die uns vorgelebt haben, wie es geht, als Frauen Christus nachzufolgen. Versuchen wir täglich mit Christus in seiner Liebe verbunden zu bleiben und auf sein Wort zu hören!

**Mittwoch, 24. Juli**  
*Jesus setzte sich an das Ufer des Sees. Da versammelte sich eine große Menschenmenge um ihn. Er stieg deshalb in ein Boot und setzte sich. Und alle Menschen standen am Ufer. (Mt 13,1f)*

In diesen heißen Tagen des Sommers gehen viele Menschen an einen See. Nehmen wir doch unsere Bibel mit – set-

zen uns ans Ufer oder steigen in ein Boot und lesen, was Jesus uns sagen will!

**Donnerstag, 25. Juli**  
**Hl. Jakobus**  
*Bei euch soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, und wer bei euch der Erste sein will, soll euer Sklave sein. (Mt 20,26f)*

Jesus sagt uns ganz klar durch sein Wort, wie wir mit Macht umgehen sollen. Versuchen wir heute, danach zu handeln in unseren Beziehungen des Alltags.

**Freitag, 26. Juli**  
*In die Dornen ist der Samen bei dem gefallen, der das Wort hört, und die Sorgen dieser Welt und der trügerische Reichtum ersticken es und es bleibt ohne Frucht. (Mt 13,22)*

Vielen von uns fällt es schwer, sich am Wort Gottes festzuhalten, weil unser Herz von vielen Sorgen

überfüllt ist. Versuchen wir, das Wesentliche wiederzuentdecken, und die Sorgen, die uns belasten, vertrauensvoll Gott zu übergeben!

**Samstag, 27. Juli**  
*Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher kommt dann das Unkraut? Er antwortete: Das hat ein Feind getan. (Mt 13,27f)*

In diesen Tagen wird die Ernte auf den Feldern reif und wartet darauf, geerntet zu werden. Wir wachsen und reifen in unserem Lebensalltag und erleben auch „Unkraut“ in unserem Herzen – hier gilt es, achtsam zu werden und wachsam zu sein im geistlichen Kampf, wo wir nicht in der Liebe leben.



Sr. M. Petra Grünert ist Franziskanerin von Maria Stern im Jugendwohnheim St. Hildegard am Dom in Augsburg ([www.franziskanerinnen-am-dom.de](http://www.franziskanerinnen-am-dom.de)) und in der Klinikseelsorge tätig.

Unser Angebot für Abonnenten:

## Die SonntagsZeitung immer mit dabei!

Für nur 1 Euro mehr im Monat erhalten Sie das ePaper zusätzlich zur gedruckten Zeitung!

So können Sie jederzeit die Katholische SonntagsZeitung lesen, auch wenn Sie nicht zu Hause sind.

Profitieren Sie von den Vorteilen der digitalen Version: schnelles und unkompliziertes Navigieren und eine bessere Lesbarkeit durch Bildschirmbeleuchtung und stufenlose Vergrößerung.

Falls Sie die Katholische SonntagsZeitung nur als ePaper abonnieren möchten, erhalten Sie diese zum günstigsten Preis von **EUR 80,40** im Jahr!

Jetzt sofort bestellen:

[epaper@suv.de](mailto:epaper@suv.de) oder Tel. 0821/50242-53



Für nur  
**1 Euro**  
mehr!